

Nr. 97 Winter 2014

Nürnberg Heute

Alles in Handarbeit

Stadt im Film

Schätze im Archiv



NEU

EnEV* 2014

Beim Verkauf Ihrer Immobilie
über uns ist der bedarfsorientierte
Energieausweis für Sie bereits
dabei.

* Energieeinsparverordnung

Gratis ✓



Immobilie zu verkaufen?

Wir suchen Häuser und Wohnungen
für vorgemerkte Kunden.



Größter Makler
in Bayern



Sparkasse
Nürnberg

Wir sind für Sie da – beim Kauf oder Verkauf Ihres Hauses, Wohnung oder Grundstücks. Übrigens, 97 % der Immobilienkäufer sind mit Ihrem Makler der Sparkasse zufrieden (Verkäuferbefragung 2012). **Rufen Sie uns an unter 0911 230-4513.**

Editorial

„Mit Liebe gemacht“ – mit diesem Aufnäher verziert Monika Ullrich ihre Handarbeiten, die es nirgendwo zu kaufen gibt. Nur Menschen, die sie persönlich beschenkt, kommen in den Genuss der Mädchenkleider mit Blütenmuster und anderer Einzelstücke. Stadtgrafiker Ralf Weglehner hat aus einem Traum in Rosa diesen „Nürnberg Heute“-Titel gestaltet. Werfen Sie ab Seite 64 einen Blick in die Werkstatt von Monika Ullrich und anderen Do-it-yourself-Talenten. Foto: Masha Tuler



Am 24. September 1964 erschien die erste Ausgabe von „Nürnberg heute“ – erst später wurde im Titel aus heute ein Heute. Im Vorwort von Oberbürgermeister Andreas Urschlechter und Bürgermeister Franz Haas heißt es: „Die Stadt Nürnberg legt Ihnen heute zum erstenmal eine Zeitschrift vor, in der sie künftig alle halben Jahre in Wort und Bild von sich erzählt und berichtet, vom Leben und von den Menschen heute. ‚Nürnberg heute‘ will den Nürnberger in seinem Alltag zeigen, mit seinen großen und kleinen Freuden, aber auch mit seinen Sorgen. Das Bild des Nürnberg von gestern, heute und morgen zu spiegeln, ist die erste Aufgabe dieser Zeitschrift.“

Ein halbes Jahrhundert später hat sich die Stadt in vielerlei Hinsicht verändert. Doch der Auftrag ist derselbe geblieben: „Nürnberg Heute“ will Ihnen die vielfältigen Facetten unserer Stadt immer wieder aufs Neue auffächern. Geschichte, Stadtentwicklung und die Lebenswirklichkeit der Menschen werden in Berichten, Features und Reportagen genauso beleuchtet wie soziale, kulturelle und Wirtschaftsthemen. Das ist auch in dieser Ausgabe der Fall.

So laden wir Sie ein, hinter die Kulissen der traditionellen Lebkuchenproduktion zu sehen. Ein Beitrag

schildert, dass nicht erst seit den Arbeiten für den Franken-„Tatort“ immer mehr Filmschaffende Nürnberg als Drehort entdecken. Sie erleben, welche Schätze in den großen Nürnberger Archiven lagern. Die jüngste Vergangenheit wird in einem Essay reflektiert, der sich dem Umgang mit dem Zeppelfeld auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände widmet. Und ganz im Hier und Jetzt sind Sie bei der Lektüre eines Hintergrund-Artikels zur Situation der Flüchtlinge. Dies und vieles mehr finden Sie wieder in Ihrem „Nürnberg Heute“.

Das erste Heft „Nürnberg heute“ hatte einen Umfang von 36 Seiten, die Fotos waren ausschließlich schwarzweiß. In den ersten Jahren ist gelegentlich nur eine Ausgabe erschienen, so dass im Jahr 2014 noch nicht die Jubiläumszahl 100 erreicht ist. Die aktuelle Nummer 97 ist mit 80 Seiten mehr als doppelt so stark wie die Erstausgabe und durchgängig vierfarbig. Manches hat sich in 50 Jahren „Nürnberg Heute“ verändert, eines nicht: Es war und ist ein Geschenk an die Bürgerinnen und Bürger und alle Freunde der Stadt.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihre „Nürnberg Heute“-Redaktion

Inhalt

4 Panorama

Prunkpokal aus der Renaissance / Party im Rathaus / LED-Lampen für die Burg / Hundeschwimmen im Stadionbad / Kinder machen Kino

6 Profil

Er will die Welt „FAIRändern“ – Frank Braun von Bluepingu e.V.

23 Menschen

Chefsache Integration / Neue Leitung fürs Neue Museum / Menschenrechtspreisträger aus Bangladesch / Auszeichnung für Nachwuchs-Fußballer

39 Report

Sanierung der Tullnauanlage / Umweltfreundlich im Hochgebirge / Rent a Huhn / Die Natur als Vorbild / Bibliothekare treffen sich

59 Blickpunkt

Gemälde von Gerhard Richter / Rathausportale strahlen wieder / Rammschlag in Großreuth / Erinnerung an Max Morlock / Akademie als Stiftung

71 Bücher & Mehr

Spurensuche am Ort der Täter / Legendäre Zweiräder / Die Vermessung der fränkischen Seele / Lebensraum Reichswald / Comics von Gymmick

76 Impressum



8

Backe, backe Lebkuchen –
Spezialität mit langer Tradition

Schöne
Geschichte(n) –
auf Zeitreise in
Archiven



52



Achtung Kamera – die
Filmemacher kommen

14

Thomas Meiler (Text), Christine Dierenbach (Fotos)

8 Zum Anbeißen

Lebkuchen sind Nürnbergs süßes Aushängeschild

Alexandra Foghammar, Herbert Heinzelmann (Text),
Jonathan Kielkowski (Fotos)

14 Und Action!

Film und Fernsehen entdecken die Stadt als Drehort

Siegfried Zelnhefer (Text), Christine Dierenbach (Fotos)

26 Wahre Lokalpatrioten

Ehrenbürgerwürde an Günther Beckstein,
Renate Schmidt und Bruno Schnell verliehen

Marco Puschner (Text), Roland Fengler (Fotos)

32 In der Warteschleife

Hilfe für Flüchtlinge fordert die Stadtgesellschaft

Jürgen Eisenbrand (Text), Timm Schamberger (Fotos)

44 Ohne Mutter auf Erfolgskurs

Küchen Quelle startet nach Konzernende voll durch

Siegfried Zelnhefer (Text), Ralf Weglehner (Illustration)

48 „Der Welt aufbewahren“

Ein Plädoyer für den Erhalt des Zeppelinfelds
in seinem heutigen Zustand

Annamaria Böckel (Text), Mile Cindrić (Fotos)

52 Ordnung ist das ganze Leben

Archive hüten einzigartige Dokumente

Katja Jäkel (Text), Masha Tuler (Fotos)

64 Hauptsache selbstgemacht

Do it yourself ist beliebt wie nie



Tiefe Blicke

Mit einem 3-D-Laserscanner hat die Stadt U-Bahn-röhren und -bahnhöfe digital und millimetergenau erfassen lassen. Bislang lagen für die Linien U1 und U2 nur handgezeichnete und unzureichend aktualisierte Pläne vor. Nun kann das U-Bahn-Bauamt Sanierungsarbeiten an den über 40 Jahre alten Bauteilen detaillierter ausschreiben. Der U-Bahnhof Lorenzkirche (im Bild mit den oberirdischen Gebäuden darüber) wurde bereits im Sommer 2014 rundum erneuert, weiteren Stationen steht die Ausbesserung noch bevor.



Bild: Ingenieurbüro Christofori und Partner

Pokal entdeckt

Seltener Fund: Ein Prunkpokal von Wenzel Jamnitzer (1508-1585) ist in Cordoba entdeckt worden. Laut Mercedes Valverde Candil, Direktorin der städtischen Museen in Nürnbergs spanischer Partnerstadt, geht die 44 Zentimeter große Goldschmiedearbeit auf den Nürnberger Kunstschmied zurück. Jamnitzer gilt als bedeutendster Repräsentant seines Fachs in der Renaissance. Bisher ging die Fachwelt von 25 noch verbliebenen Werken aus, die im Besitz der bedeutendsten Museen der Welt sind. Der Pokal wurde erstmals 1955 in Madrid vorgestellt und befindet sich nun im Landtag der Provinz Cordoba.



Foto: Mercedes Valverde Candil

Kinder machen Kino

Zwölf Kinder im Alter zwischen neun und 13 Jahren haben sieben Streifen ausgesucht und unter dem Titel „Little Big Films“ vom 17. bis 19. Oktober 2014 im Filmhaus Nürnberg gezeigt. Mit 700 großen und kleinen Gästen war die Premiere des Festivals ein gelungener Auftakt. Umschwärmter Stargast bei Nürnbergs ersten Kinderfilmtagen war der zehnjährige Anton Petzold, Hauptdarsteller im Film „Rico, Oskar und die Tieferschatten“.



Grafik: Filmhaus

Party in historischem Ambiente

Für das erste Rathausclubbing hat sich das Rathaus Wolffscher Bau im Juli 2014 in einen Tanzpalast mit fünf Party-Zonen für junge Erwachsene verwandelt. Oberbürgermeister Ulrich Maly hatte 4 500 Nürnbergerinnen und Nürnberger, die in den vergangenen zwölf Monaten 18 Jahre alt geworden waren, mit je einer Begleitperson zum Tanzen und Feiern eingeladen. Das Stadtoberhaupt begrüßte auf dem roten Teppich alle Gäste persönlich und ließ sich auf Wunsch mit ihnen fotografieren.



Foto: Christine Dierenbach

Die Burg erstrahlt heller

260 neue LED-Lampen setzen die Nürnberger Burg seit Herbst 2014 ins rechte Licht. Insbesondere der Sinwellturm hebt sich leuchtend hell gegen den Nachthimmel ab. Die sparsamen LEDs sollen die Energiekosten drastisch reduzieren. Außerdem halten die Leuchten länger als die Halogenlampen, die bislang im Einsatz waren. Sie wurden Stück für Stück abmontiert. 360 000 Euro kostete die Aktion, die der Freistaat Bayern finanziert hat.



Foto: Christine Dierenbach

Die Wurst im Museum

Neun Zentimeter voller Geschmack, Geschichte und Geschichten: Im Stadtmuseum Fembohaus geht es um die Bratwurst. Noch bis 29. März 2015 beleuchtet die mit dem Schutzverband Nürnberger Rostbratwürste e.V. entwickelte Ausstellung das städtische Kulturgut, das auf eine 700-jährige Geschichte zurückblickt. Mythen und Legenden ranken sich um die kleine, streng geschützte Wurst, die längst ein Exportschlager ist. Die Ausstellung zeigt, wie eng die Geschichten von Stadt und Wurst miteinander verwoben sind.

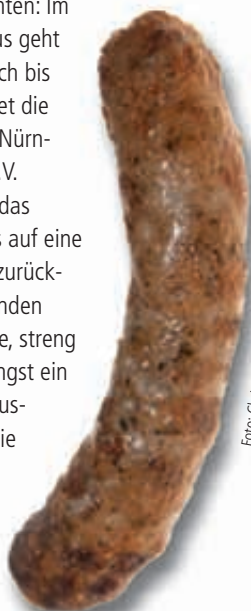


Foto: Christine Dierenbach

Leinen los!

Tierischen Badespaß hatten mehr als 150 Vierbeiner beim ersten Nürnberger Hundebadetag. Nach Saisonende stellte das Stadionbad am 27. September 2014 das seit zwei Wochen nicht mehr gechlorte Nichtschwimmerbecken den Wasserratten unter den Hunden zur Verfügung. Nach dem Motto „Wir müssen leider draußen bleiben“ durften Frauchen und Herrchen nur vom Beckenrand aus zuschauen. Bevor das Bad in der kommenden Saison wieder ausschließlich den zweibeinigen Schwimmern vorbehalten ist, wird das Becken selbstverständlich gereinigt und desinfiziert.



Foto: Christine Dierenbach

Sprünge über den Hauptmarkt

Die Radfahrer fliegen durch die Luft, drehen sich um die eigene Achse und landen unter dem Jubel zehntausender Zuschauerinnen und Zuschauer. Zu sehen waren diese Szenen beim Red Bull District Ride, der am 5. und 6. September 2014 zum vierten Mal in Nürnberg stattfand. Die 24 weltbesten Mountainbike-Fahrer zeigten ihr Können auf Hindernissen in fünf „Districts“. Highlight war die Rampe, von der aus die Fahrer aus dem vierten Stock des Rathauses Anlauf nahmen, um 15 Meter weit über den Hauptmarkt zu springen. Gewonnen hat Brandon Semenuk aus Kanada.



Foto: Stefan Hippel

Auf den kleinen Unterschied kommt's an

Mit Bluepingu wollen Frank Braun und seine Mitstreiter Nürnberg „FAIRändern“

„Gemeinsam Zukunft bauen – ökologisch, fair und regional“ lautet das Motto des von Frank Braun 2008 gegründeten Vereins Bluepingu. Der Name steht für zweierlei: den blauen Planeten Erde und die Pinguine, die als besonders soziale Tiere gelten. Die nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen in Nürnberg und Franken ist das Ziel der Informations- und Mitmach-plattform.

Ohne das Handy geht gar nichts. Termine koordinieren, sich mit Vereinsmitgliedern abstimmen oder neue Aktionen planen, all das erledigt Frank Braun über sein iPhone. Auch wenn das eine genauso schlechte Öko-Bilanz hat wie die Konkurrenz der Branche, steht da bei ihm Funktionalität an erster Stelle: „Eine Kollegin testet gerade das Fairphone, mal sehen wie es läuft.“ Die Idee, ein Mobiltelefon möglichst ohne Ausbeutung von Personen und Ressourcen herzustellen, findet er klasse. Das entspricht den Überzeugungen, mit denen er mit Hilfe seines Vereins Bluepingu Nürnberg und Franken „FAIRändern“ möchte. Weil der 49-Jährige im Dienst dieser guten Sache ständig unterwegs ist, gibt auch bei ihm das Smartphone den Takt an. Aber etwas Funktionierendes wie sein Handy einfach auszutauschen, ist nicht seine Sache. Im Gegenteil: Nachhaltigkeit ist sein Credo.

„Wir wollen nicht den moralischen Zeigefinger heben“

Dafür macht sich auch Bluepingu e.V. stark. Eines der Vorzeigeprojekte ist der Stadtgarten auf dem ehemaligen Quelle-Gelände. Seit Frühjahr 2012 gärteln dort Aktive und zeigen bei Veranstaltungen auch Kindern, dass Gemüse nicht im Supermarktregal wächst. 2009 hatte Brauns Verein die „Fairtrade Stadt“-Bewerbung Nürnbergs mit initiiert. Seither arbeitet Bluepingu mit der Stadt und Partnern der Eine-Welt-Bewegung in einer Steuerungsgruppe daran, „Fairtrade in Nürnberg spürbar und erlebbar zu machen“, so der Slogan. Die Eine-Welt-Idee von weltumfassender sozialer Gerechtigkeit, fairem Handel und ökologischer Verantwortung soll in der Mitte der Gesellschaft ankommen.

Ein Ziel, das manch einer unterschreiben würde, aber dafür auf die Straße gehen oder es gar fest im Alltag verankern? „Wir alle wissen, dass wir über unsere Verhältnisse leben. Aber wir

von Bluepingu wollen nicht den moralischen Zeigefinger heben, sondern positive Angebote schaffen und die Menschen motivieren, klein anzufangen“, sagt Braun. Indem der Verein etwa mit Aktionen für ein bewusstes Einkaufsverhalten wirbt, in der Stadt darauf Lust macht, statt ins Auto ein-, lieber aufs Fahrrad umzusteigen oder sich als Baumpate für mehr Grün einzusetzen. Kleine Dinge, die in der Summe eine große Wirkung entfalten können. Und Frank Braun ist der beste Werbebotschafter. „Jeder Tag ist eine Chance. Mach den kleinen Unterschied. www.bluepingu.de“, prangt auf der Rückseite seines T-Shirts, das er gerne bei Aktionen trägt.

Die Idee der „Politik der kleinen Schritte“ verfolgt der Verein so nachhaltig wie seine Überzeugungen, immer wieder ist vom „kleinen Beitrag“ die Rede. Auch für Frank Braun ist das zum Glaubenssatz geworden: Ein aus Nachhaltigkeitsaspekten perfektes Leben sei in unserer Zivilisation eh kaum führbar, sagt er. Haus, Auto und Urlaub – und schon ist der ökologische Fußabdruck riesengroß. Nur als Selbstversorger auf einer Alm sei dieses Ideal zu leben. Aber wer will oder kann sich in den Elfenbeinturm zurückziehen? Frank Braun nicht. Nachhaltig leben vergleicht er mit Joggen: Das erste Mal schafft man keinen Marathon. Aber wer dran bleibt, dem gelingt das vielleicht einmal. Irgendwann. Veränderung geht im Kleinen, ist Frank Braun überzeugt.

Dabei war der Schritt, den er mit der Gründung von Bluepingu vor sechs Jahren gewagt hat, alles andere als klein – für die meisten unvorstellbar. Seine Karriere als Wirtschaftsinformatiker bei Siemens hat er dafür hinter sich gelassen. Das, obwohl er auf der Erfolgsleiter in dem Weltkonzern weit nach oben geklettert war. In den USA hat er ein Start-up mitaufgebaut, viel gearbeitet und gutes Geld verdient, wie er sagt: „Irgendwann habe ich gemerkt, all das macht mich nicht mehr glücklich.“ 2008 legte er ein Sabbatjahr ein, um mehr Zeit mit der Familie zu verbringen, vor allem mit den damals acht und zehn Jahre alten Söhnen. Aber auch um innezuhalten und nachzudenken.

Denn auch wenn er sich nach Realschule, Lehre zum Industriekaufmann und Abend-Studium zum Informatik-Betriebswirt



Entspannt, aber doch in Aktion: Beim von Bluepingu inszenierten „PARKing Day“ im September 2014 demonstriert Ralf Braun in der Königstraße, wie sich Parkplätze kreativ anders nutzen lassen. Foto: Christine Dierenbach


beruflich nach oben gekämpft hat, hat er schon immer soziale und ökologische Themen im Kopf: „Ökologie hat mich seit jeher bewegt“, sagt er. Mitte der 1980er Jahre in der Friedensbewegung aktiv, wollte er bereits damals nicht nur reden, sondern etwas tun: Während des Bosnien-Kriegs gründete er 1990 einen Verein, um in Kroatien Hilfsprojekte auf die Beine zu stellen. „Wir waren naiv damals. Mit Klamotten sind wir runtergefahren, um dort festzustellen, dass es an etwas ganz anderem fehlt“, erinnert er sich. Gelernt hat er daraus, dass sich ohne gute Strukturen nichts bewirken lässt. Das hilft ihm bis heute.

Aber auch sein Berufsleben hat ihn eines gelehrt: seine Ideale nicht auf einer fatalistischen Lebenseinstellung aufzubauen. Die Ablösung von Siemens war ein jahrelanger Prozess für ihn. Er wägte ab, stellte „Best Case“- und „Worst Case“-Szenarien gegenüber und einen Fünf-Jahres-Plan auf. Und 2013 ging er den Schritt und kündigte: „Ich bin ein sehr neugieriger Mensch, ich habe keine Angst vor Neuem“, sagt er über sich selbst. Neben der Vereinsarbeit schreibt er als freier Journalist, übernimmt Moderationen, gibt Workshops und hält Vorträge – alles rund um sein Thema. Seit April 2014 hat er eine feste Stelle beim Eine Welt Netzwerk Bayern e. V., dem bayerischen Dachverband

für entwicklungspolitische Akteure. Das Büro liegt neben der Bluepingu-Zentrale im fünften Stock des Caritas-Pirckheimer-Hauses in der Königstraße. Für ihn „ein Volltreffer“.

Was manch einer als Gutmenschentum abtut, ist für Frank Braun zur Berufung geworden. Vielleicht scheinen ihm und seinen Vereinskollegen, etwa 60 Aktive und 40 passive Unterstützer, deshalb die Ideen für Projekte und Aktionen nicht auszugehen. Das Agenda 21 Kino, das mit dem städtischen Umweltreferat gestemmt wird, ist im Casablanca längst etabliert. Zudem ist der Verein an der Weltleitmesse für Bio-Lebensmittel Biofach beteiligt, bringt mit der Social Bar als Netzwerktreffen ehrenamtlich Aktive zusammen und und und. Dazu der 2010 lancierte „Regionallotse“. Dieser Leitfaden bündelt online und in Buchform Läden, Vereine, Verbände und Web-Angebote aus ganz Franken, die sich den Themen Veränderung durch Konsum, soziales Engagement und nachhaltige Bildung widmen – mehr als 1 200 sind drin. All diese Projekte zeigen, welche Intention Frank Braun mit Bluepingu verbindet: Er will zusammenführen und vernetzen. Und Möglichkeiten aufzeigen. Möglichkeiten, die real werden können, in kleinen Schritten.

Markus Jäkel



Ob handgemacht oder industriell gefertigt:
Elisenlebkuchen sind der Stolz eines jeden
Lebkuchenbäckers.

Zum Anbeißen

Lebkuchen sind Nürnbergs
süßes Aushängeschild

Als kulinarische Botschafter der Stadt erfreuen sich Nürnberger Lebkuchen weltweit großer Beliebtheit. Millionenfach geht das Backwerk rund um den Erdball. Klassiker schlechthin ist der Elisen-Schokolebkuchen, doch die Backkunst tritt nicht auf der Stelle. Die Lebküchner entwickeln das Traditionsgebäck sanft weiter und ergänzen es um neue Kreationen.

Es klingt nicht nur verheißungsvoll, es schmeckt auch so: In der süßen Pussanga-Lebkugel des Nürnberger Chocolatiers Wolfgang Marx gehen Elisenlebkuchen und Likör eine sündige Liaison ein. „Pussanga enthält aphrodisierende Pflanzenextrakte aus dem südamerikanischen Dschungel“, sagt Wolfgang Marx. Die neueste Kugel-Kreation war sein Beitrag zum Nürnberger Lebkuchen-Markt, mit dem die Lebkuchenbäcker alljährlich Ende Oktober die Saison eröffnen.

Die erotische Note passt sehr gut zum Nürnberger Traditionsgebäck. Exotisch sind Lebkuchen seit jeher. Ihre Vorläufer, die Honig- oder Pfefferkuchen, waren schon in der Antike bekannt. Außer Nüssen enthalten sie viele Gewürze, allen voran Zimt, daneben Anis, Ingwer, Kardamom, Koriander, Muskatblüte, Nelken oder Piment. Die verkehrsgünstige Lage am Schnittpunkt wichtiger Handels- und Gewürzstraßen und der Honig aus dem Reichswald machten die einstige Reichstadt früh zur Lebkuchen-Hochburg. Bereits Ende des 12. Jahrhunderts gab es nachweislich Lebküchner oder Lebzelter in der Stadt.

Wolfgang Marx, gelernter Koch, kam über die Desserts zur Schokolade. In einer kleinen Hinterhauswerkstatt in der Wöhrder Hauptstraße füllte er handgemachte Schokotafeln mit Lebkuchenmasse. 2008 hatte er ein wenig seiner aus Sahne, Rohschokolade, Zucker, Gewürzen und Elisenlebkuchen bestehenden Masse übrig und ließ sie über Nacht ruhen. Am nächsten Tag war sie fest geworden. Der 58-Jährige rollte sie zu Kugeln, überzog sie mit Schokolade und landete einen Volltreffer. „Pralinen aus festen Formen sehen gut aus, aber das wollen die Kunden nicht. Die wollen Handarbeit, okay!“, sagt der Mann mit dem Musketier-Bart. 14 verschiedene Kugelgeschmacksrichtungen gibt es unter anderem auf dem Christkindlesmarkt, bayernweit in ausgewählten Geschäften oder übers Internet. Die Lebkugel hat er als Marke schützen lassen. „Den Namen hätte ich schon mehrfach teurer an die Süßwarenindustrie verkaufen können. Aber warum sollte ich das tun? Ich mache Lebkugeln, so lange es mir Spaß macht“, betont Marx.

Überliefert ist, dass 1643 die erste geschworene Lebküchnerzunft mit 14 Mitgliedern eingetragen wurde. Die Rezeptur des süßen Backwerks war damals so geheim, dass der Rat der Stadt den Lebküchnern verbot, die Stadt zu verlassen. Noch heute schwört jeder Lebkuchen-Bäcker auf seine ureigsten geheimen Gewürzmischungen. Die Gefahr, dass sie die Stadt hinter sich lassen und ihre Backstuben etwa in Fürth ansiedeln könnten, ist indes gering. Dafür sorgt schon das EU-Qualitätssiegel „geschützte geografische Angabe“ (g.g.A.), mit dem sich in Nürnberg hergestellte Lebkuchen seit dem 2. Juli 1996 schmücken dürfen. Nürnberger Bratwürste wurden übrigens erst sieben Jahre später, 2003, bei der EU registriert.

Zwei Verbände schützen das Traditionsgebäck

Gleich zwei Verbände wachen darüber, dass ein Nürnberger Lebkuchen auch wirklich auf Nürnberger Stadtgebiet hergestellt wird und dem „traditionellen Handelsbrauch“, also überlieferten Rezepturen und Mischungen, entspricht: Die Arbeitsgemeinschaft Nürnberger Lebkuchen des Bundesverbands der Deutschen Süßwarenindustrie mit Sitz in Bonn, in der die großen Lebkuchenfabrikanten vertreten sind. Und der 2012 gegründete Schutzverband Nürnberger Lebkuchen der Bäckerinnung Nürnberg für die handwerklichen Lebküchneereien, dem Christian Albert vorsteht.

„Der Schutzverband verstetigt die notwendigen Kontrollen und Zertifizierungen und verringert den



Jedes Stück ein Unikat: Wolfgang Marx rollt die fertigen Lebkugeln unter flüssiger Schokolade ...



... und verziert sie, um die verschiedenen Geschmacksrichtungen zu kennzeichnen: „K“ steht für „Karamell“.



Vorsichtig lupft Bernd Woitinek seine Elisen an, damit sie sich nach dem Backen leichter vom Blech lösen lassen.



Allerlei Gewürze verhelfen dem duften Backwerk zu seinem Geschmack: Zimt ist unverzichtbar.



Ist der Teig fertig gerührt, wird er abgesaugt und in kleinen Portionen auf Oblaten gestrichen.



Bei Woitinek geschieht das Verpacken der süßen Taler von Hand.

Aufwand für die einzelnen Mitglieder“, beschreibt Innungsmeister Albert dessen wichtigste Aufgabe. Denn nur wer eine seit 1978 geltende Qualitätsrichtlinie einhält, darf seine Produkte als Nürnberger Lebkuchen verkaufen. Darin ist beispielsweise geregelt, dass Elisenlebkuchen mindestens 25 Prozent Mandelkerne, Hasel- oder Walnüsse enthalten müssen. Der Anteil an Mehl darf zehn Prozent nicht übersteigen. Viele Lebküchner verzichten aber komplett aufs Mehl.

Die 18 Mitgliedsbetriebe des Schutzverbands stellen im Jahr rund 160 000 Kilogramm Lebkuchen her, circa 20 Millionen Stück. Verbandschef Albert bringt es in seiner Bäckerei in der Parkstraße in Maxfeld pro Saison auf rund 6 000 Elisenlebkuchen für die überwiegend heimische Kundschaft. Der größte Mitgliedsbetrieb im Schutzverband, die Bäckerei von Bernd und Pia Woitinek, produziert mit 15 Beschäftigten von Ende August bis Weihnachten rund 22 000 Stück täglich. Die Produkte, „in der Hauptsache Elisen“, werden überwiegend an Zwischenhändler geliefert und bundesweit meist unter anderem Namen verkauft, sagt Bernd Woitinek. Die beliebteste Sorte? „Schokolebkuchen!“ Da muss er nicht überlegen.

„Ein guter Lebkuchen braucht genügend Zeit“

Weil Woitinek 2001 eine kleine Halle in der Peter-Henlein-Straße in unmittelbarer Nachbarschaft seiner Bäckerei anmieten konnte, zog er nebenbei eine Lebküchnelei hoch. Vier Jahre liefen beide Geschäfte parallel, dann sattelte Woitinek komplett auf die Lebkuchenmanufaktur um. Mit reiner Handarbeit ist es nicht getan, ohne Maschinen geht bei ihm nichts mehr. Teig rühren, ihn auf Oblaten streichen, das Backwerk schokolieren, all das geschieht automatisch. Lange Fließbänder braucht er trotzdem nicht. Die Wege sind kurz. Rohlinge dürfen über Nacht eine geschmeidige Haut ausbilden, die sie anderntags im Ofen vor dem Austrocknen schützt. „So bleiben sie schön saftig. Ein guter Lebkuchen braucht genügend Zeit zum Trocknen“, bringt der 47-Jährige sein Erfolgsrezept auf den Punkt.

Für Touristen gehört das romantische Erbe Nürnbergs aus Fachwerk und Butzenscheiben, Burg, Bratwürsten und Lebkuchen zusammen. Sebastian Ziegler, Reiseveranstalter und Organisator von Stadtführungen in Nürnberg, hat das erkannt. Bei jeder Altstadtführung stoppt er vor dem historischen Ladengeschäft der Bäckerei Düll in der Bergstraße. Zwischen Burg, Tiergärtnerplatz, Dürerhaus und Heilig-Geist-Spital kommt eine kleine Stärkung gerade recht. „Nuremberg is famous for Ginger-

bread in Germany“, schwört der 31-Jährige eine Gruppe Kanadier und Australier auf die Verkostung ein. Die Senioren, die auf Flusskreuzfahrt durch Europa einen Nachmittag lang Station in der Norris machen, hören schon gar nicht mehr richtig zu. Ruckzuck räumen sie die Tablett ab, die eine Bäckerverkäuferin vor der Tür herumreicht.

Zeit zum Kaufen lässt das enge Programm erst einmal nicht. „Nach dem Rundgang kommt der eine oder andere zum Laden zurück und kauft ein“, erläutert Chefin Christine Düll. Die Bäckerei selbst, von Holger Düll in dritter Generation geführt, befindet sich nicht in der Bergstraße, sondern in einer kleinen Backstube in Schoppershof. In der Adventszeit werden täglich bis zu 6 000 Lebkuchen überwiegend in Handarbeit gefertigt, der Teig mit der Spatel auf Oblaten gestrichen, Stück für Stück, Blech auf Blech, Unikate allesamt. Farbenfrohe stechen besonders die Lebkuchen mit fruchtigem Erdbeer- oder Orangenguss hervor. „Die werden auch im Sommer gern gegessen“, unterstreicht Christine Düll.

Eindeutig ein Winterprodukt ist die Bratapfel-Elise von Lebkuchen Schmidt. „Sie enthält Apfelstückchen aus Südtiroler Äpfeln“, preist Marketingleiter Erhard Frank den „Schmidt-Lebkuchen des Jahres“ an. Nur hochwertige Rohstoffe würden verarbeitet, daran habe sich auch nach dem Tod von Henriette Schmidt-Burkhardt nichts geändert. Die im Februar 2014 verstorbene Firmenchefin ist im Lebkuchenimperium nach wie vor omnipräsent. „Wir setzen auf Tradition auf Qualität. Dafür stehen wir mit dem Namen Henriette Schmidt-Burkhardt ein, da dürfen wir uns keine Fehler erlauben“, betont Frank.

Schmidt in der Zollhausstraße in Nürnberg-Langwasser ist so etwas wie der Leuchtturm der Lebkuchenstadt. 1926 verschickte der Kaufmann E. Otto Schmidt erstmals überregional Lebkuchensortimente und legte damit den Grundstein für das Unternehmen, das heute in mehr als 100 Länder liefert. 60 Prozent der Ware werden verschickt, die restlichen 40 Prozent gehen in bundesweit 120 Eisdiele über die Theke, die von Oktober bis Dezember zu Lebkuchen-Geschäften umfunktioniert werden. Denn Lebkuchen sind nach wie vor ein Saisongeschäft: 80 Prozent seines Jahresumsatzes erwirtschaftet das Unternehmen in den Monaten November und Dezember.

Von September bis kurz vor Weihnachten produzieren und vertreiben circa 800 Schmidt-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bis zu drei Millionen Lebkuchen – pro Tag. „Lebkuchen sind kein triviales Produkt, sie selbst zu backen ist schwierig“, sagt



Reine Handarbeit: Ein Stapel Düll-Lebkuchen verdeutlicht, dass keiner dem anderen gleicht.



Hunderte Fließband-Meter legen Lebkuchen in der Fabrik von Schmidt zurück: über Trockenbänder, durch Ofenlinien und Schokoladenvorhänge.



Die Industrieware, hier beim Schokolieren, glänzt durch Maß und Perfektion.



Herstellungsleiter Rainer Schmucker. Nahezu alles passiert computergesteuert und vollautomatisch: das Füllen der Kessel, das Rühren und Portionieren des Teigs, das Trocknen der Lebkuchen auf einem von sechs rund 800 Meter langen Fließbändern, das Backen in einem 30 bis 40 Meter langen Ofen am Ende jeder Linie, das Abkühlen, das Verzieren, das Verpacken.

Als industrieller Hersteller ist Schmidt ebenso wie die Inhaber der Marken Haerberlein-Metzger, Schuhmann, Weiß, Wicklein und Wolff Mitglied der Lebkuchen-AG im Süßwarenindustrie-Verband. Wie die Bäckerinnung im Kleinen, organisiert der Industrieverband im Großen das g.g.A.-Kontrollverfahren durch einen Zertifizierungsbetrieb. Zudem übernimmt die AG die „firmenneutrale Öffentlichkeitsarbeit“, wie Verbandsgeschäftsführerin Beate Olzem mitteilt. Diese beschränke sich vorwiegend auf die Poststempelwerbung jeden Herbst. Von Oktober bis Dezember werden Sendungen aus dem Briefzentrum Nürnberg mit dem Aufdruck „Nürnberg – Stadt der weltberühmten Lebkuchen“ versehen. Wie viele Umschläge jedes Jahr mit diesem Signet von Nürnberg aus in alle Welt gehen, wie viele Lebkuchen jährlich in Nürnberg gebacken werden, das ist so geheim wie die Rezepturen von Gewürzmischungen.

Lebkugeln, Erdbeerguss oder Bratapfel-Elisen sind nicht die einzigen Innovationen. Die Lebkücherei Witte beispielsweise setzt auf Lebkuchen-Konfekt, die Gewürz-Köche des Zwei-Sterne-Restaurants „Essigbrätlein“ kredenzen unter dem Label „Leib & Lebkuchen“ außergewöhnliche Elisen-Variationen, die Konditorei Neef verkauft Mini-Lebkuchen „to go“, und Vollkorn-Bäcker Herbert Imhof trumpft mit der ersten Fair-Trade-Version auf. Liebhabern, die selbst beim Grillen nicht auf Lebkuchengeschmack verzichten wollen, sei indes die Lebkuchenbratwurst ans Herz gelegt: Metzgermeisterin Nina Weiß aus Herpersdorf hat es doch tatsächlich geschafft, die beiden so grundverschiedenen Nürnberger Spezialitäten in einem Produkt zu vereinen. ■



Und Action!

Film und Fernsehen entdecken die Stadt als Drehort

Der Reichswald ist Tatort eines blutigen Verbrechens. Von Kopfschüssen getötet, liegt ein Uni-Professor in seinem Auto. Im Sommer 2014 filmt die Münchner Produktionsfirma Hager Moss im Auftrag des Bayerischen Rundfunks (BR) den ersten Franken-„Tatort“. Eines der Projekte, die die Filmindustrie in der Stadt realisiert.

„Wir drehen ... Ton ab ... Achtung ... und bitte!“ – jede Einstellung lässt der erste Regieassistent mehrfach wiederholen, bis Regisseur und Drehbuchautor Max Färberböck und sein Kameramann Felix Cramer mit der Aufnahme zufrieden sind. Maximal vier Filmminuten des Franken-„Tatorts“ kommen an einem Drehtag von bis zu 13 Stunden zusammen. Von Ende August bis Ende September 2014 dreht die rund 50-köpfige Crew in Nürnberg.

Aufwändig geht es auch hinter den Kulissen zu. Im ehemaligen Warenhaus am Aufseßplatz wird mit Hochdruck gehämmert, gesägt und gestrichen. Hier baut Szenenbildner Claus Rudolf Amler das „Kommissariat“ der „Mordkommission Franken“ auf. Parallel dazu wird ein holzgetäfelter Konferenzraum der Meistersingerhalle zum Dienstzimmer des Polizeipräsidenten – für das Amlers Assistentin den passenden Schreibtisch auftreiben muss. Aufnahmeleiter Tristan Hume beantragt noch schnell Genehmigungen beim städtischen Servicebetrieb Öffentlicher Raum, denn in der Essenweinstraße und auf dem Bahnhofsvorplatz finden am nächsten Tag Außenaufnahmen statt.

Die Sehnsucht der Franken nach endlich einem „Tatort“ aus ihrer Region hat den Beteiligten spürbaren Respekt vor ihrer Aufgabe eingebläht. „Am Anfang hab ich mir gedacht, dass es vielleicht zu viele Erwartungen gibt – da mache ich mich wieder vom Acker“, hatte Max Färberböck vor Drehbeginn eingestanden. Und auch die zuständige BR-Redakteurin Stephanie Heckner fand „die emotionale Beteiligung



Im Sommer 2014 drehen fünf Studierende ihren Kurzfilm „11 Years“ auf der Dachterrasse der Bar b² in der Bartholomäusstraße.



Auch für etablierte
Formate wie den „Tatort“
fällt in Nürnberg die
Klappe.

im Vorfeld der Dreharbeiten einzigartig“. Das bundesweite TV-Publikum wird sich von der Folge mit dem Titel „Der Himmel ist ein Platz auf Erden“ im ersten Halbjahr 2015 ein Bild machen können. Dann wird der mit Fabian Hinrichs und Dagmar Manzel besetzte Neuzugang der ältesten (seit 1970) und mit über zehn Millionen Zuschauern beliebtesten TV-Krimiserie der Deutschen ausgestrahlt.

Kein Nürnberger käme auf die Idee, auf dem Weg vom Flughafen nach Gostenhof an der Kongresshalle vorbei zu fahren, wie es der von Schauspieler Elmar Wepper verkörperte Taxifahrer Hartmut Mackowiak tut. Trotzdem: Der im Herbst 2010 gedrehte Film „Dreiviertelmond“ ist ein „Nürnberg-Film“ – auch wenn einige „GoHo“-Szenen wegen des „authentischeren“ Looks in der Fürther Altstadt gedreht wurden. Regisseur und Drehbuchautor Christian Zübert zog Nürnberg bewusst dem „zehntausendsten München- oder Berlin-Film“ vor. Die Stadt, sagte er gegenüber den „Nürnberger Nachrichten“, habe „eine gewisse Härte“. Die passte für ihn zur bittersüßen Geschichte über einen mürrischen, von seiner Ehefrau verlassenen Taxler, in dessen Obhut sich ebenso unversehens wie unerwünscht ein kleines türkisches Mädchen begibt. Zübert platzierte

einen Fahrzeugcrash in die unaufgeräumte Ludwigstraße und machte sich den verhaltenen Reihenhäuser-Charme Langwassers zu Nutze. Passend zum versöhnlichen Schluss des Streifens zeigt sich der Drehort Nürnberg im goldenen Licht eines sonnigen Oktobers, schwenkt die Kamera über farbige Laubbäume vor den warmen Sandsteinen der Stadtmauer.

Gut für das Stadtmarketing, wenn die Stadt selbst Motiv ist und nicht nur Kulisse, die allenfalls von den Bewohnern erkannt wird. Doch oft dient ein anonymisiertes Nürnberg als Projektionsfläche, machen Film-Crews hier nur für einzelne Drehtage Station. So war es im August 2013, als Regisseur Hans Steinbichler mit Hauptdarsteller Josef Bierbichler „Landauer“ drehte, einen Fernsehfilm über den einstigen FC Bayern-Präsidenten. Drei Tage lang gab Nürnberg das Double von München in der Nachkriegszeit. Statt dem Drehort Zeppelintribüne erblickten die Zuschauer dank digitaler Bildbearbeitung den zerstörten Münchner Hauptbahnhof. Auch das Le Meridien Grand Hotel am Bahnhofplatz und ein Haus in der Reichelsdorfer Schulgasse verleugnen die fränkische Herkunft und machen in dem Streifen einen auf Landeshauptstadt.



Im Gostenhofer „Schanzenbräu“ lässt Regisseur Christian Zübert (re.) im Herbst 2010 Hauptdarsteller Elmar Wepper (2. v. li.) mit seinen „Taxi-Kollegen“ für den Spielfilm „Dreiviertelmond“ karteln. Foto: Christine Dierenbach



Bei Aufnahmen im Sommer 2013 vor der Zeppelintribüne gehört Flüchtlingsgepäck zur Ausstattung des Films „Landauer“, der ins Jahr 1947 zurückführt. Foto: Christine Dierenbach

„Einzel stehendes Gebäude in einer Parkanlage, Jahrhundertwende, unrenoviert“, oder „holzgetäfelter Raum, neogotisches Objekt“ – Motivanfragen wie diese gehen immer häufiger bei der Stadt Nürnberg ein. Seit einigen Jahren bemüht sich die Kommune darum, Kreative mit ihren Spielfilmproduktionen nach Nürnberg zu holen und die Präsenz der Stadt im Medium Kino- und Fernsehfilm zu erhöhen. In einer 2004 getroffenen Vereinbarung hat sich der FilmFernsehFonds Bayern (FFF) zur Bewerbung des Drehorts Nürnberg und die Stadt zur Unterstützung von vermittelten Filmvorhaben verpflichtet. Eine gemeinsam veranstaltete Locationtour im Frühjahr 2013 führte 45 Produzenten, Herstellungs-, Aufnahme- und Produktionsleiter, Locationscouts, Szenenbildner und Drehbuchautoren unter anderem in den Hafen und das ehemalige Versandhaus Quelle.

hensbetrags soll in Bayern Verwendung finden“, heißt es in den Richtlinien. „Bei einem durchschnittlichen Filmteam von 60 Leuten kann man einen Umsatz in Hotellerie und Gastronomie von 150 Euro pro Person und Tag veranschlagen“, meint Anja Metzger von der Film Commission (Service für die Filmwirtschaft) des FFF. Dazu kommen noch Fahrtkosten, Anmietung von Produktionsbüros, Motivmieten, Kosten für Absperrungen und vieles mehr. Alles Ausgaben, von denen der Drehort profitiert. Die Nachwirkungen erfolgreicher Streifen und Serien sind darüberhinaus auch für Touristiker interessant: Auf die „Jet Setter“ früherer Jahrzehnte folgen heute die „Set Jetter“. Die wollen in Bamberg auf Sams-Pfaden wandeln, in Bad Tölz der Spur des Bullen folgen und in Rosenheim in der Stammkneipe der Cops ein Bierchen zischen.



Den Look der 1920er Jahre verpassen Studierende der Technischen Hochschule Anfang 2013 ihren Darstellern für den Burlesque-Krimi „Zebrarot“.

„Nürnberg hat eine viel größere Motivvielfalt als München!“ Die Architektin und Szenenbildnerin Ute Platzer arbeitet als Locationscout für Produktionsfirmen, denen sie für jede Szene im Drehbuch die jeweils passende Umgebung vermittelt. Wie die meisten Unternehmen der deutschen Film- und TV-Wirtschaft sitzt sie in der bayerischen Landeshauptstadt, die vor Berlin, Köln und Hamburg wichtigster Filmstandort in Deutschland ist. Doch zum Drehen findet Ute Platzer Nürnberg geeigneter: „Es ist Neuland mit vielen unverbrauchten Motiven. Es ist nicht so tot renoviert. Und es ist neutral: Hier kann man andere Städte besser nachstellen.“

Viele Spielfilmproduktionen reisen, um an die Fördertöpfe in mehreren Bundesländern zu kommen. Im Freistaat vergibt der FFF in München die Fördermittel, das sind aktuell knapp 30 Millionen Euro. „Mindestens das 1,5-Fache des gewährten Darle-

Wird eine Kamera auf Nürnberg gerichtet, stehen nicht immer München-müde Profis dahinter. Ob im Deutschen Hof am Frauentorgraben kurz vor dem Umbau des ehemaligen Hotels oder im trockengelegten Volksbad am Plärrer – Leerstände sind gefragt, wenn junge Teams an einer Semester- oder Abschlussarbeit für die Technische Hochschule (TH) Nürnberg drehen. Etwa 15 bis 18 Studierende pro Semester lernen im Fach Film & Animation des Studiengangs Design das Erstellen von Kurzfilmen. Immer wieder werden Arbeiten preisgekrönt, wie 2014 die für die Metropolregion Nürnberg gedrehte Imagefilm-Serie „Das Hier und Du“. „Von den Auszeichnungen unserer Absolventen profitieren auch die aktuell Studierenden. Da kommt dann schon mal ein Schauspieler aus Berlin, um am Set mitzuarbeiten“, sagt der betreuende Professor Jürgen Schopper, als Spezialist für visuelle Effekte selbst im Team von Roland Emmerichs „Independence Day“ 1996

mit dem Oscar für die digitale Bildgestaltung ausgezeichnet.

Haben die jungen Talente ihr Studium erfolgreich abgeschlossen, verlassen die meisten die Stadt. „Die Filmindustrie sitzt woanders. In Nürnberg gibt es zwar einen Markt für Agenturen mit kleiner Filmproduktion, die etwa für die Messe arbeiten. Aber eine Filmszene wird sich hier nicht etablieren, da sind die Karten verteilt. Spielfilmproduktionen laufen in München und Berlin, die großen Sachen außerhalb Deutschlands“, so die Einschätzung des Hochschullehrers. Film Commissioner Anja Metzger sieht hingegen sehr wohl Potenzial in Nürnberg, das über die Motive hinaus geht. „Ich bin der festen Überzeugung: Je mehr sich Nürnberg als Drehort entwickelt, desto mehr Münchner Filmunternehmen werden

Produktionen aus, die in Nürnberg gedreht werden. Immerhin: International einen Namen hat Nürnberg als Heimat des Filmfestivals Türkei/Deutschland und des Nürnberger Filmfestivals der Menschenrechte.

Im Schnitt werden in Bayern 24 Kino- und 95 Fernsehprojekte pro Jahr gedreht. Insgesamt 3 500 Drehtage zählte der FFF 2013, davon knapp 2 500 allein in München. Mit 645 Drehtagen lag Oberbayern im Rennen, in Mittelfranken kam man auf 25. „Der Film ist ein enormer Tross. Der bewegt sich ungern von A nach B“, weiß Anja Metzger. Filmleute brauchen neben der finanziellen Förderung eine Infrastruktur mit Dienstleistern insbesondere für die Technik, Studios oder große Hallen, eine feste Anlaufstelle, die sich vor Ort um Kontakte, Drehgenehmigungen und Absperrungen kümmert, Hotels, Gastro-



sich überlegen, dort vertreten zu sein. Um den sehr interessanten Drehort herum kann sich eine kleine, aber feine Filmszene entwickeln.“

Eine Firma ist bereits da: Imbissfilm, die seit 1999 eigenständig fiktionale und dokumentarische Stoffe entwickelt. Eine andere, Grand Film, beginnt gerade Verleih und Produktion aufzubauen. Ein Netzwerk für regionale Filmschaffende bietet das Filmbüro Franken, das auch die städtischen Fördermittel von jährlich 10 000 Euro vergibt. Ein kleines Spielfilm-Portfolio hat der Medienladen aufzuweisen, während das Medienzentrum Parabol dem jungen Nachwuchs den Zugang zum Film eröffnet. Künftige Drehbücher hat das Autorenstipendium im Blick, das Stadt Nürnberg und BR vergeben. Werbefilme, Musikvideos, Dokumentationen, Städteporträts, aber auch Low- oder No-Budget-Filme von Anfängern im Film-Business machen das Gros der

nomie, Parkmöglichkeiten am Drehort für mehrere große Trucks, Lieferwagen und Pkws, Festivals, die Vorführmöglichkeiten mit Premierenpublikum und entsprechender werblicher und medialer Begleitung bieten. „Ein fehlender Baustein kann Grund dafür sein, warum ein Filmstandort nicht funktioniert“, sagt Anja Metzger, die für Nürnberg „beste Voraussetzungen“ sieht.

Eine wichtige Rolle spielen auch die Menschen vor Ort. Filmemacher, die auf Flexibilität bei den Behörden und Toleranz bei den Anwohnern treffen, erzählen das weiter. Während es im abgedrehten München bereits Sperrzonen für Filmteams und Anwohnerinitiativen gegen Dreharbeiten gibt, freuen sich viele Nürnbergerinnen und Nürnberger, wenn ihre Heimatstadt von Filmleuten in den Fokus gerückt wird. In das Programm der ARD hält sie mit dem Franken-„Tatort“ demnächst Einzug. *alf*

Im Hotel Deutscher Hof kurz vor dessen Umbau setzen Jungfilmer ein Tanzensemble für „Zebrarot“ in Szene.

Rund um das „Castello di Norembega“ – Eine Filmchronik

„Unterbelichtet“ haben sich die Nürnberger bislang gefühlt. Das ist das richtige Wort, wenn es um Film geht. Und so schön Nürnberg ist – und vor allem vor den Kriegszerstörungen gewesen sein soll –, so selten scheint der Ort als Kinokulisse genutzt worden zu sein. Doch es gibt Filme mit Noris-Image, auch wenn Nürnberg manchmal bloß im Titel vorkommt oder wenn die ehrwürdigen Gebäude vor der Kamera für einen anderen Platz herhalten müssen. Eine Chronik zu Nürnberg im Film in einer Auswahl:

1909-1939 Der Gesangs-Humorist und Betreiber des ersten Nürnberger Kinos Philipp Müller, den alle Nickel nannten, dreht 351 kurze Streifen über Ereignisse und Geschichten in der Stadt. Sie laufen unter dem Titel **„Noris-Schau“** in seinem Filmtheater. Die meisten sind verschollen.

1927 In Berliner Studios lässt Regisseur Ludwig Berger für seinen Film **„Der Meister von Nürnberg“** ein romantisches Butzenscheiben-Städtchen als Kulisse aufbauen. In der Noris selbst entsteht keine einzige Szene der Geschichte um Hans Sachs.

1933/1934/1935 Leni Riefenstahl dreht die drei Reichsparteitags-Filme **„Sieg des Glaubens“**, **„Triumph des Willens“**, **„Tag der Freiheit“**. Vor allem **„Triumph des Willens“** über das Nürnberger Treffen der NSDAP im Jahr 1934 prägt bis heute das Bild der Stadt im „Dritten Reich“. Sequenzen daraus fehlen in kaum einer Fernsehdokumentation zur NS-Zeit.

1938 Regisseur Veit Harlan kommt mit einem großen Team von Darstellern – darunter umjubelte Stars wie Heinrich George, Kristina Söderbaum, Paul Wegener – und Technikern in die Stadt, um Aufnahmen für seinen Peter-Henlein-Film **„Das unsterbliche Herz“** zu machen. Sein Altstadt-Panorama zeigt letztmals das nicht zerbombte Nürnberg auf der Leinwand.

1947 Hollywood-Regisseur Fred Zinnemann, weltbekannt durch den Western **„12 Uhr mittags“**, dreht in der Ruinenwüste des Hauptmarkts Szenen mit Montgomery Clift für das Nachkriegsdrama **„Die Gezeichneten“**.

1950 Nochmals wird Nürnbergs Ruinen-Qualität benötigt. Für **„Entscheidung vor Morgengrauen“** inszeniert Anatol Litvak mit Oskar Werner am Hauptbahnhof, dem Egidienplatz und in einer Straßenbahn nach Fürth. In der deutschen Synchronversion sprechen die Fahrgäste waschechtes Fränkisch.

1954 In diesem Jahr entstehen gleich zwei Filme mit Szenen aus Nürnberg. Im Valka-Lager, einem damals berüchtigten „Bundessammellager für Ausländer“ in Langwasser, werden Sequenzen für den deutschen Krimi **„Geständnis unter vier Augen“** aufgenommen. Im Film ist das Lager allerdings in Hamburg angesiedelt. Hollywood dagegen schickt für **„Frauen um Richard Wagner“** den Komponisten in Gestalt von Alan Badel an den Tiergärtnerplatz, um sich für die „Meistersinger“ inspirieren zu lassen.

1961 In Hollywood wird an dem berühmten Streifen **„Das Urteil von Nürnberg“** gearbeitet. Alle Innenräume dieses Dramas aus den Nürnberger Nachfolgeprozessen sind dort in den Ateliers aufgebaut, auch der Schwurgerichtssaal 600. Regisseur Stanley Kramer kommt mit einer kleinen Crew und Hauptdarsteller Spencer Tracy nach Nürnberg, um Lokalkolorit am Gerichtsgebäude, auf dem Zeppelfeld und am Hauptmarkt einzufangen. Prompt lässt sich Tracy ein Wienerle als Bratwurst andrehen, wie man im fertigen Film sehen kann.

1971 Ein Horrorfilm mit dem Originaltitel **„Gli orrori del Castello di Norembega“** kommt auf den

In den 1930er Jahren filmt Leni Riefenstahl in Nürnberg (links).

1947 lässt Hollywood-Regisseur Fred Zinnemann einen amerikanischen Jeep durch die zerbombte Stadt fahren (Mitte).

Spencer Tracy hält 1961 auf dem Hauptmarkt ein als Bratwurst fehl besetztes Wienerle in der Hand (rechts).



Foto: Museen der Stadt Nürnberg



Foto: Stiftung Deutsche Kinemathek



Foto: Bildarchiv Nürnberger Nachrichten

Markt. Das **„Schloss von Nürnberg“** hat überhaupt nichts mit der Titel-Stadt zu tun. Immerhin spielt die Fränkin Elke Sommer eine Rolle.

1971/1977/1983 Kamera-Teams nehmen in Nürnberg Bilder für Filme auf, die nicht in dieser Stadt handeln. Der Pole Andrzej Wajda nutzt in **„Pilatus und andere“** die Kongresshalle als Symbol für die bevorstehende Apokalypse. Die Italienerin Lilianna Cavani gibt in **„Jenseits von Gut und Böse“** die Renaissance-Fassade des Rathauses als Leipzig Friedrich Nietzsches aus. Und der deutsche Fernsehregisseur Rainer Wolffhardt findet für ein Dokumentarspiel über die Reformation die ganze Welt des Martin Luther im Innenraum der Lorenzkirche.

1982 Motive wie Unschlittplatz, Weinstadel, Spittlertor schmücken eine unsägliche Geschichte für das tiefste TV-Nachtprogramm mit dem Titel **„Das Nürnberger Bett“**. Der Regisseur heißt Alexander Titus Benda.

1983 Nach einem Drehbuch des Mundartautors Fitzgerald Kusz und unter Mitwirkung von Volksschauspielerinnen Sofie Keeser beginnt Rainer Söhnlein seine Komödie **„Marianne und Sofie“** mit Szenen auf dem Johannisfriedhof.

1984 Alexander Titus Benda schlägt noch einmal zu. Vor Postkartenidyllen lässt er den dandyhaften Box-Europameister René Weller in einem konfusem Gangsterstück mit dem Titel **„Macho Man“** agieren. Bei Nürnberger Liebhabern von Kino-Trash gilt dieses Werk als Kult.

1985 Hubert Pöhlmann, Lehrer in Bad Windsheim, bekommt den Kulturförderpreis der Stadt Nürnberg, weil er ohne alle Fördermittel den Film **„Der Lokalpatriot“** zustande gebracht hatte. Irgendwie in der

Tradition von Herbert Achternbusch prangert sein Held Nürnberger Bausünden an. Zwei Jahre später versucht es Pöhlmann mit **„Der Eheberater“** nochmals im gleichen Stil.

1997 Im Auftrag des Bayerischen Rundfunks werden zwei Folgen der Krimiserie **„Polizeiruf 110“** mit einem Nürnberger Ermittler-Team um Kommissar Ulf Maiwald (Peter von Strombeck) und Psychologin Silvia Jansen (Gaby Dohm) gedreht und ausgestrahlt. Sie hinterlassen keinen nachhaltigen Eindruck.

2000 Für das kanadische und US-Fernsehen entsteht unter der Regie von Yves Simoneau der zweiteilige Film **„Nürnberg im Namen der Menschlichkeit“** nach den Protokollen des Hauptkriegsverbrecherprozesses – ein reines Studioprodukt mit einer computeranimierten Ruinen-Noris. Fünf Jahre später nimmt Heinrich Breloer Szenen für sein Doku-Drama **„Speer und Er“** in einem in den Bavaria Filmstudios nachgebauten Schwurgerichtssaal 600 auf.

2001 Nürnberg wird die braune Vergangenheit auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht los. Nach einem historischen Justizverbrechen an dem damaligen Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Leo Katzenberger wegen unterstellter „Rassenschande“ inszeniert Joseph Vilsmaier mit Michael Degen die Tragödie **„Leo und Claire“**.

2004 Bibiana Beglau, Meret Becker, Katharina Schüttler, Florian David Fitz, Johann von Bülow und Alexander Beyer gehören zu der Darstellerriege, die Regisseur Florian Hoffmeister für sein Spielfilmdebüt **„3 Grad kälter“** in Nürnberg versammelt. In dem Beziehungsmelodram geben der Einsteinring in Langwasser, die Bahngleise im Hafen und das Haltenbad Süd (Südstadtbad) die Kulissen ab. *halef*

Gaby Dohm und Peter von Strombeck ermitteln 1997 in Nürnberg (links).

Vier Jahre später spielen Michael Degen und Franziska Petri „Leo und Claire“ (Mitte).

2004 drehen hier die damals noch wenig bekannten Darsteller Florian David Fitz und Katharina Schüttler (rechts).



Foto: BR



Foto: Odeon Film



Foto: blue eyes Fiction

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Jetzt durchstarten bei der Berufswahl im neuen BiZ 2014 Nürnberg

Mo, Di: 9.00-16.00 Uhr
Mi, Fr: 9.00-12.30 Uhr
Do: 9.00 - 18.00 Uhr

Berufsinformationszentrum (BiZ)

Richard-Wagner-Platz 5
90443 Nürnberg
Tel. 0911 529-2805
E-Mail: nuernberg.biz@arbeitsagentur.de



www.arbeitsagentur.de/nuernberg



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Nürnberg



**Berufs
Informations
Zentrum**



Foto: U. Dreier/Metropoleregion Nürnberg

Neue Führungscrew

Der Rat der Metropoleregion hat einen neuen Vorsitzenden. Erstmals wurde mit Armin Kroder (1. Reihe 3. v. re.) nach den beiden Oberbürgermeistern Ulrich Maly aus Nürnberg und Siegfried Balleis aus Erlangen ein Landrat an die Spitze des kommunalen Bündnisses berufen. Der Vertreter des Kreises Nürnberger Land möchte mit der Metropoleregion Nürnberg zur familienfreundlichsten Wirtschaftsregion Deutschlands werden. Als Stellvertreter gewählt wurden Bambergs Oberbürgermeister Andreas Starke (1. Reihe 2. v. li.) und der Bürgermeister von Tirschenreuth, Franz Stahl (1. Reihe 2. v. re.). Insgesamt hat der 57-köpfige Rat 16 neue Mitglieder.



Foto: Christine Dierenbach

Chefsache Integration

Neuer Vorsitzender des Nürnberger Rats für Integration und Zuwanderung ist İlhan Postaloglu. Der türkischstämmige Handwerksmeister war zuvor Stellvertreter von Diana Liberova, die den Vorsitz nach ihrer Wahl in den Stadtrat abgegeben hat. Postaloglu möchte dem Integrationsrat mehr gesellschaftliches Gewicht verleihen. Er will sich nicht nur für Aussiedler und Migranten mit ihren alltäglichen Problemen einsetzen, sondern auch für das kommunale Wahlrecht für alle Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, die mindestens seit fünf Jahren hier leben.

Kampf für Textilarbeiter

Amirul Haque Amin aus Bangladesch erhält den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis 2015. Der 53-jährige Präsident der Nationalen Gewerkschaft der Textilarbeiter kämpft seit 1984 gegen die katastrophalen Arbeitsbedingungen in der Textil- und Bekleidungsindustrie – besonders mit Blick auf die jüngsten, verheerenden Brände und Einstürze von Fabriken. Amin bekommt die mit 15 000 Euro dotierte Auszeichnung, weil er sich „mit Hartnäckigkeit und Unerschrockenheit für die Würde der Menschen einsetzt, die in der exportorientierten Bekleidungsindustrie von Bangladesch tätig sind“, so die Jury. Die elfte Preisverleihung findet am 27. September 2015 im Opernhaus statt.



Foto: Clean Clothes Campaign

GESTORBEN

Jürgen Wolff, langjähriger Stadtrat, ist im Alter von 73 Jahren im Oktober 2014 verstorben. Er war fast 40 Jahre im Nürnberger Stadtrat, zuerst für die SPD und später für die Grünen. Anfang 2012 legte Wolff aus gesundheitlichen Gründen sein Mandat nieder. Er hat die gesellschaftliche Entwicklung Nürnbergs mitgeprägt. Wolff war der erste offen homosexuelle Stadtrat in der Geschichte Nürnbergs.

Wolfgang Buhl, Bürgermedaillenträger, ist im August 2014 im Alter von 89 Jahren gestorben. Buhl begann 1954 seine Karriere bei den „Nürnberger Nachrichten“, 1963 wechselte der leidenschaftliche Franke ins BR-Studio Franken, das er von 1978 bis 1990 leitete. Er sorgte dafür, dass mehr regionale Sendezeit zur Verfügung stand. Außerdem war er als Publizist, Autor und Honorarprofessor tätig. 1994 erhielt Buhl die Bürgermedaille der Stadt Nürnberg.

Schnitt: zeitlos.

Kaufmännische Prozesse: up to date.

Mit Software von DATEV.

Für perfekt geschneiderte Kleidung muss man sein Handwerk verstehen. Genau wie für die Unternehmensführung. Ihr Steuerberater und die kaufmännische Software von DATEV sorgen für einfache und zuverlässige Prozesse in Ihrem Unternehmen – vom Angebot über die Rechnung bis zur fertigen Buchhaltung. So können Sie sich ganz auf Ihren Erfolg konzentrieren.

Mehr Infos auf www.datev.de/up-to-date oder unter 0800 1001116.



Zukunft gestalten. Gemeinsam.

Maly weiter Vorsitzender des Bayerischen Städtetags

Oberbürgermeister Ulrich Maly ist für weitere drei Jahre Vorsitzender des Bayerischen Städtetags. Die Vollversammlung des Verbands hat ihn im Juli 2014 zum zweiten Mal in dieses Amt gewählt. Das Nürnberger Stadtoberhaupt steht seit Juli 2011 an der Spitze des Gremiums. Zu dessen Mitgliedern zählen die 25 kreisfreien Städte, die 29 Großen Kreisstädte und über 200 weitere kreisangehörige Städte und Gemeinden mit insgesamt 6,9 Millionen Einwohnern im Freistaat.

Hoffnungsträger

Neuer Stern am Fußballhimmel: Niklas Stark vom 1. FC Nürnberg ist vom Deutschen Fußball-Bund als bester deutscher Nachwuchsspieler des Jahrgangs 1995 mit der Fritz-Walter-Medaille ausgezeichnet worden. Stark, geboren im westmittelfränkischen Ipsheim, spielt seit zehn Jahren beim Club. Die Höhen und Tiefen des gnadenlosen Ballgeschäfts durfte er bereits am eigenen Leib erfahren: In der vergangenen Saison stieg er mit der Mannschaft in die zweite Bundesliga ab. Kurz darauf holte Stark mit der U-19-Nationalmannschaft, für die er als Kapitän ackerte, den EM-Titel.



Foto: picturealliance/dpa



Foto: Christine Dierenbach

Neue Leitung fürs Neue Museum

Eva-Christina Kraus ist zur Direktorin des Staatlichen Museums für Kunst und Design Nürnberg berufen worden. Die 43-jährige promovierte Kunstpädagogin trat im September 2014 die Nachfolge von Angelika Nollert an, die als Direktorin zur Neuen Sammlung in München wechselte. Eva-Christina Kraus, die an der Wiener Universität für angewandte Kunst studiert hat, hat sich als freischaffende Kulturmanagerin und Kuratorin einen Namen gemacht. Das Neue Museum Nürnberg ist im Jahr 2000 als Museum für Kunst und Design der Gegenwart eröffnet worden.

Anzeige



**Wohnungsbau-
gesellschaft mbH**

**Zu bunt?
Wir haben es
auch einfarbig.
Rufen Sie uns an.**



gut und sicher wohnen



Tel.: (0911) 810 22 80
Fax: (0911) 810 22 819
info@ideal-wohnbau.de
www.ideal-wohnbau.de

Wahre Lokalpatrioten

Ehrenbürgerwürde an Günther Beckstein,
Renate Schmidt und Bruno Schnell verliehen



Geehrte erhalten eine Urkunde – hier die Ausfertigung für Bruno Schnell – und eine goldene Anstecknadel.

Bei einem Festakt im Historischen Rathaussaal mit rund 300 geladenen Gästen hat Oberbürgermeister Ulrich Maly am 18. Oktober 2014 an Ministerpräsidenten a.D. Günther Beckstein, Bundesministerin a.D. Renate Schmidt und Verleger Bruno Schnell die Ehrenbürgerwürde verliehen. Den Beschluss hatte der Stadtrat in seiner Sitzung am 23. Juli 2014 gefasst.

Alle drei Geehrten zeichnet nach dem Urteil des Stadtoberhauptes „Leidenschaft, Empathie und im richtigen Sinn verstandener Lokalpatriotismus“ aus. Beckstein und Schmidt seien als Botschafter ihrer Heimatstadt so etwas wie „fränkisches Volkseigentum“. Auch wenn Bruno Schnell in Sachen Öffentlichkeit das „genaue Gegenteil“ der beiden Politiker darstelle, „war und ist er durch sein Wirken stets und überall präsent“. Bundesminister a.D. Otto Schily hielt die Laudatio auf Günther Beckstein, Bundestagspräsidentin a.D. Rita Süsmuth würdigte Renate Schmidt. Die Lobrede auf Bruno Schnell hielt Oberbürgermeister Maly.

Die Ehrenbürgerwürde ist die höchste Auszeichnung, die die Stadt Nürnberg vergeben kann. Ermächtigt dazu wird sie durch die Bayerische Gemeindeordnung. Dort heißt es im Artikel 16: „Die Gemeinden können Persönlichkeiten, die sich um sie besonders verdient gemacht haben, zu Ehrenbürgern ernennen.“ Mithin ist die Verleihung der Ehrenbürgerwürde auch ein besonderer Ausdruck der kommunalen Selbstverwaltung. Die Auszeichnung wird Persönlichkeiten zuerkannt, die sich in vorbildlicher Weise um das Wohl und das Ansehen der Stadt verdient gemacht haben.

(Fortsetzung Seite 30)

Günther Beckstein

Günther Beckstein ist am 23. November 1943 in Hersbruck geboren. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Im Jahr 1954 war Becksteins Familie nach Nürnberg gezogen. Dort machte er 1962 am Willstätter-Gymnasium sein Abitur. Er studierte an den Universitäten in Erlangen und München Jura. 1966 legte er das erste juristische Staatsexamen ab, 1972 das zweite. Seit 1971 betreibt er eine Rechtsanwaltskanzlei. 1975 promovierte er im Fach Rechtswissenschaft mit der Dissertation „Der Gewissens-täter im Straf- und Strafprozessrecht“. Seit Langem ist er im Stadtteil Langwasser fest verwurzelt.

Seine politische Karriere begann Beckstein als Bezirksvorsitzender der Jungen Union Nürnberg-Fürth (1973 bis 1978). Später war er zunächst stellvertretender Vorsitzender, von 1991 bis 2008 schließlich Vorsitzender des CSU-Bezirksverbands Nürnberg-Fürth-Schwabach.

1974 wurde Beckstein erstmals in den Bayerischen Landtag gewählt. Bis 2013 war er Mitglied des Landtags mit verschiedenen Funktionen. Von 1978 bis 1988 war er Vorsitzender des Sicherheitsausschusses des Bayerischen Landtags, von Juli 1988 bis Oktober 1988 auch stellvertretender Vorsitzender der CSU-Landtagsfraktion.

Regierungsverantwortung wurde Beckstein erstmals 1988 als Staatssekretär im Bayerischen Innenministerium übertragen. 1993 übernahm er das Haus als Minister und führte es bis Oktober 2007, als er zum Bayerischen Ministerpräsidenten gewählt wurde. Dieses Amt füllte er ein Jahr lang bis nach der Landtagswahl 2008 aus. Vielen gilt er als „Ministerpräsident der Herzen“. Als unprätentiöser „Politiker zum Anfassen“ hat er sich große Sympathien erworben.

Noch vor dem Eintritt in die Politik hat sich Beckstein in der evangelischen Jugendarbeit und im Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM) engagiert. Seit 2009 ist er Vizepräsident der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Beckstein war über lange Zeit einer der profiliertesten deutschen Innenpolitiker. Durch sein öffentliches Wirken war er immer ein prominenter Repräsentant der Stadt Nürnberg. In seinen zahlreichen Funktionen verstand er sich als Anwalt Frankens und der Region.



Bleibt für viele „Ministerpräsident der Herzen“: Ehrenbürger Günther Beckstein.

Wann immer es um den Ausbau der Infrastruktur in Nürnberg, um die NürnbergMesse, um den Flughafen Nürnberg oder wichtige Einrichtungen der Universität ging, setzte sich Beckstein mit seinem gewichtigen Wort für die Interessen Nürnbergs ein. An der außergewöhnlich hohen staatlichen Förderung des kreuzungsfreien Ausbaus des Frankenschnellwegs hat auch Beckstein erheblichen Anteil. Weit über Stadt und Region hinaus ist er bis heute ein überzeugter Botschafter Nürnbergs. Im Dienst der Sache und zum Nutzen der Stadt wirkte er oft an Lösungen auch über die Parteigrenzen hinweg mit. Der grundsatztreue Politiker war stets ein Streiter für die Interessen seiner Heimatstadt Nürnberg.

Als überzeugter Christenmensch, zielstrebigem Sachwalter der Interessen und hervorragender Repräsentant seiner Heimatstadt hat sich Günther Beckstein herausragende Verdienste erworben.

Renate Schmidt



Erst die zweite Ehrenbürgerin in der Geschichte der Stadt Nürnberg: Renate Schmidt.

Renate Schmidt ist am 12. Dezember 1943 geboren. Die Mutter von drei Kindern ist seit 1984 verwitwet, seit 1998 ist sie wieder verheiratet. Renate Schmidt musste 1961 ein Jahr vor dem Abitur mit 17 Jahren das Gymnasium verlassen, weil sie schwanger war. Bald nach Heirat und Geburt des ersten Kindes begann sie im Versandhaus Quelle eine Ausbildung zur Programmiererin und bildete sich zur Systemanalytikerin weiter. 1972 wurde sie Mitglied des Betriebsrats, von 1973 bis 1980 war sie dafür freigestellt. Ab 1975 war sie auch Mitglied des Gesamtbetriebsrats und des Wirtschaftsausschusses des Konzerns. Von 1980 bis 1988 war sie stellvertretende Landesvorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV).

Renate Schmidt ist seit 1972 Mitglied der SPD. Mit ihrem ersten Mann und Vater ihrer drei Kinder rief sie 1973 eine örtliche Gruppe der Sozialistischen Jugend Deutschlands (Die Falken) ins Leben.

Schmidt hatte zahlreiche politische Ämter inne. Von 1980 bis 1994 und von 2005 bis 2009 war sie Mitglied des Deutschen Bundestags, von 1990 bis 1994 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags. Von 1991 bis 2000 führte Schmidt als Landesvorsitzende die SPD in Bayern, von 1994 bis 2002 gehörte sie dem Bayerischen Landtag an, von 1994 bis 2000 als Vorsitzende der SPD-Fraktion. Von Oktober 2002 bis November 2005 war sie Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Mit Ablauf der Legislaturperiode 2009 zog sie sich aus der hauptberuflichen Politik zurück. Seither hat sie zahlreiche Ehrenämter inne.

Renate Schmidt hat sich in ihren verschiedenen Funktionen immer für Nürnberg eingesetzt. Bei jedem Auftritt auf Landes- und nationaler Ebene erlebte die Öffentlichkeit auch eine wortmächtige Repräsentantin ihrer Heimatstadt. Die gesellschafts- und sozialpolitische Entwicklung in Nürnberg lag ihr stets am Herzen. Sie setzte sich für vermeintlich kleine Themen ebenso ein wie für große. So geht etwa die Entwicklung des Aktiv-Spielplatzes in Zabo auf ihre Initiative zurück. Ihr verdankt die Stadt wertvolle Impulse für das Bündnis für Familie und das Bündnis gegen Depression. Mit der Gründung des Kulturforums Franken bereicherte sie auch das Kulturleben.

Ihre besonderen Verdienste sind gesellschaftspolitischer Art für Familien, Zivildienstleistende und Alleinerziehende, die auch in Nürnberg Wirkung gezeigt haben. Als Familienministerin engagierte sie sich für eine nachhaltige Familienpolitik, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Verbesserungen der Infrastruktur. Sie initiierte das Tagesbetreuungsgesetz, das 230 000 neue Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren entstehen ließ. Sie setzte durch, dass vor allem Familien mit prekärem Einkommen, Alleinerziehende und kinderreiche Familien finanzielle Verbesserungen erfuhren.

Als unermüdliche Kämpferin für den gesellschaftspolitischen Fortschritt, vor allem die Verbesserung der Situation von Frauen und Familien sowie als streitbare Fürsprecherin Nürnberger Interessen hat sich Renate Schmidt herausragende Verdienste erworben.

Bruno Schnell

Bruno Schnell ist am 27. Februar 1929 geboren. Er ist verheiratet und Vater dreier Kinder. Nach dem Abitur wurde er am 1. Dezember 1947 Direktionsassistent im Verlag Nürnberger Presse der von Joseph E. Drexel gegründeten und am 11. Oktober 1945 erstmals erschienenen „Nürnberger Nachrichten“. Zunächst unterstützte er vor allem den zweiten Lizenzträger Heinrich G. Merkel. 1956 wurde er bereits Prokurist, 1962 Gesellschafter-Geschäftsführer. Seit 1974 ist er persönlich haftender Gesellschafter. Nach dem Tod der Altverleger Drexel (1976) und Merkel (1985) wurde Bruno Schnell alleiniger Herausgeber und Verleger.

Bruno Schnell hat die Entwicklung der „Nürnberger Nachrichten“ und der gesamten Unternehmensgruppe Verlag Nürnberger Presse fast sieben Jahrzehnte maßgeblich bestimmt. 1959 gründete er mit sechs Heimatzeitungsverlagen eine Interessengemeinschaft, die später auf zwölf Verlage ausgedehnt wurde. So schuf Schnell ein partnerschaftliches Kooperationsmodell, das auch zur Basis der weiteren Selbstständigkeit der kleineren Verlage wurde und als wertvoller Beitrag für die publizistische Vielfalt in der ganzen Region gilt. In dem so genannten NN-Modell übernehmen die Heimatverlage die vollständige NN und ergänzen sie mit ihrem eigenen Lokalteil.

Mit dieser Verlagsgemeinschaft trug Schnell genauso zur Presse- und Meinungsvielfalt in Stadt und Region bei wie mit dem Erwerb der „Nürnberger Zeitung“. Zur Unternehmensgruppe mit insgesamt rund 1 800 Beschäftigten gehört auch der Olympia Verlag, in dem unter anderem die führende Fußballzeitschrift „Kicker-Sportmagazin“ erscheint. Die soziale Verantwortung für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist Schnell ein ganz besonderes Anliegen.

Schnell hat Nürnbergs Weg im Umgang mit der eigenen NS-Vergangenheit nachhaltig gefördert. Als die Finanzierung des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände noch keineswegs gesichert war, leistete er mit einer großzügigen Spende einen entscheidenden Beitrag auf dem Weg zur Realisierung. Seit 1999 stiftet Bruno Schnell das Preisgeld für den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis. Bruno Schnell steht aus tiefster Über-



Eine der großen deutschen Verlegerpersönlichkeiten: Ehrenbürger Bruno Schnell.

zeugung an der Seite aller demokratischen Kräfte gegen Alt- und Neonazis.

Aus der über Jahrzehnte entstandenen innigen Zuneigung zur Kunst resultierte die Entscheidung, den „Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten“ ins Leben zu rufen. Seit 1993 wird er alljährlich vergeben. Mit der diesjährigen Verleihung haben sich die Preisgelder auf nahezu 700 000 Euro summiert.

Seit Mai 2014 hat die regionale Kunst mit der Eröffnung der Kunstvilla eine neue Heimat. Ermöglicht hat dies maßgeblich Bruno Schnell, als er im Jahr 2006 ein ehemaliges, neobarockes Wohnhaus an der Blumenstraße, das dem Verlag Nürnberger Presse gehörte, für den symbolischen Preis von einem Euro an die Stadt Nürnberg verkaufte. Als eine der großen deutschen Verlegerpersönlichkeiten, großherziger Mäzen und Kunstförderer hat sich Bruno Schnell herausragende Verdienste erworben.

Der Begriff selbst ist gerade knapp 200 Jahre jung und letztlich eine Schöpfung der Französischen Revolution, als der Titel eines „bourgeois honoraire“ vergeben wurde. Bayern schuf erstmals im Gemeindefikt von 1818 eine entsprechende gesetzliche Grundlage. Schon ein Jahr später machte die Stadt Nürnberg davon erstmals Gebrauch. Anlässlich des ersten Jahrestags der bayerischen Verfassung am 24. Mai 1819 erhielt Regierungspräsident Karl Josef

„Auf das Wort Günther Becksteins ist Verlass.“

Otto Schily



Prominente
Laudatoren: die beiden
ehemaligen Bundesmi-
nister Otto Schily und
Rita Süssmuth.

Graf von Drechsel die Auszeichnung. Das gab die Richtung für die nächsten Jahre vor, als vorrangig Staatsbeamte und Militärs entsprechend geehrt wurden. Erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen auch Vertreter der Wirtschaft, der Kultur und später der Politik hinzu.

„Günther Beckstein war ein ausgeprägter widerborstiger Föderalist“, meinte Otto Schily (SPD). Für ihn sei immer besonders wichtig gewesen: „Auf das Wort von Günther Beckstein ist Verlass. Und das gilt auch umgekehrt. Und so haben wir uns verstanden.“ Als wesentlichen Charakterzug Becksteins hob Schily „seine Demut und bewundernswerte Gelassenheit, das Leben ohne Groll anzunehmen wie es eben bisweilen ist“, hervor. Becksteins politische Arbeit habe immer auch „seiner Heimatstadt Nürnberg, deren wirtschaftlichem Gedeihen und der Förderung ihrer kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen“ gegolten.

Rita Süssmuth (CDU), die bei ihrem Eintritt in die Bundespolitik Mitte der 1980er Jahre mit Renate Schmidt „erst einmal die Klingen gekreuzt“ habe, sagte nun über die einstige Kontrahentin: „Entscheidend ist, dass sie in dieser Stadt sehr viel bewegt hat. Es gibt keine ihrer familienpolitischen Initiativen, die sie nicht zugleich in Nürnberg mit großem Erfolg ausprobiert hätte.“ Sie habe es geschafft, die „Wirtschaft mit ins Boot zu nehmen für eine neue Familienpolitik“. Freiheit habe sie nicht verstanden, um „frei zu sein von Belastungen“, sondern frei zu sein, um sich für andere einzusetzen. „Renate Schmidt ist jung, jung im Denken, jung im Handeln, jung in dem, was sie fordert“, meinte Süssmuth.



„Renate Schmidt hat sehr viel bewegt.“

Rita Süssmuth

Ulrich Maly erinnerte in seiner Laudatio daran, dass nahezu alles, was heute die „Nürnberger Nachrichten“ und die gesamte Unternehmensgruppe ausmacht, „auf das jahrzehntelange Wirken von Bruno Schnell zurückzuführen“ sei. „Als sozialer Arbeitgeber“ und „Schutzpatron journalistischer Freiheit“ setze er Maßstäbe. „Mit seiner freiheitlichen und zutiefst humanen Haltung hat er die Entwicklung unserer Stadt, den gesellschaftlichen Diskurs und die positive Entwicklung unserer Demokratie maßgeblich mitbestimmt. Als eine der großen deutschen Verlegerpersönlichkeiten, überaus erfolgreicher, weit-sichtiger und sozialer Unternehmer, als großzügiger Mäzen und Kunstförderer hat sich Bruno Schnell herausragende Verdienste erworben“, sagte Maly.

Bei der jetzigen Verleihung trugen sich die Persönlichkeiten auch ins Goldene Buch ein. Sie erhielten eine Ehrenurkunde, eine Ehrennadel in Gold mit dem Großen Stadtwappen und einen Ehrenpass. Er berechtigt unter anderem zum freien Eintritt im Tiergarten, in den städtischen Museen, in der Kunsthalle und in den städtischen Bädern.

Mit den Ehrenbürgern des Jahres 2014 hat die Stadt die Auszeichnung genau 50 mal vergeben, darunter seit Ende des Zweiten Weltkriegs erst 15 mal. Zuletzt hat die Stadt im Jahr 1997 die Unternehmer Karl Diehl (1907-2008) und Theo Schöller (1917-2004), Altbürgermeister Willy Prölß (1930-2014), Bundesminister a.D. Oscar Schneider (geb. 1927) sowie den Datev-Gründer Heinz Sebiger (geb. 1923) zu Ehrenbürgern ernannt. Schneider und Sebiger ließen es sich nicht nehmen, auch bei der Feier für die jüngsten Ehrenbürger dabei zu sein.

1905 wurde der Industrielle Heinrich Berolzheimer (1836-1906) geehrt. Er ist die einzige Persönlichkeit, die die Ehrenbürgerwürde in Nürnberg und Fürth erhalten hat. Unter dem Blickwinkel der Gleichberechtigung erweist sich die 200-jährige Geschichte der Ehrenbürgerwürde in Nürnberg als eher unwürdig. 1980 wurde mit der ehemaligen Bundesgesundheitsministerin Käte Strobel erstmals eine Frau ausgezeichnet. Renate Schmidt ist erst die zweite Ehrenbürgerin. ■



Gruppenfoto nach dem Festakt im Historischen Rathaussaal:
Günther Beckstein, Renate Schmidt, Bruno Schnell und Ulrich Maly.

*„Bruno Schnell hat die
Entwicklung unserer Demokratie
maßgeblich mitbestimmt.“*


Ulrich Maly


Anzeige


Bildungscampus

Bildung

ist unser Programm.







Bildungszentrum

Das
Neue.



In der Warteschleife

Hilfe für Flüchtlinge
fordert die Stadtgesellschaft

Krieg, Gewalt, Vertreibung: Es gibt viele Gründe, warum Menschen ihre Heimat verlassen und in sicheren Staaten wie Deutschland Zuflucht suchen. Länder und Kommunen stehen vor der Aufgabe, die Flüchtlinge aufzunehmen und unterzubringen. Eine Momentaufnahme aus Nürnberg im Herbst 2014.

In den Gemeinschaftsunterkünften geht es eng zu. In Schafhof hängen die Bewohner ihre Wäsche im Flur auf.



Gertraud Arabackyj unterstützt eine junge Mutter aus Syrien, begleitet sie zum Beispiel bei Arztbesuchen. Veronika Gundacker nutzt ihre Kontakte im Stadtteil Maxfeld, um den Asylbewerbern Kindergartenplätze für den Nachwuchs zu besorgen. Eva Homrighausen paukt mit ihnen Deutsch. Die Liste ließe sich fortsetzen. Als die Stadt Nürnberg im Frühjahr 2014 bekannt gab, dass sie mit dem Inhaber eines Hotels einen Vertrag geschlossen hat, um dort Asylbewerber unterzubringen, fand sich sofort ein kleiner Unterstützerkreis zusammen. Er hilft den Neuankömmlingen, sich zurecht zu finden. „Es ist ein Zeichen guter Nachbarschaft“, sagt Tobias Schmidt, Vorsitzender des Vorstadtvereins Nürnberg-Nord. Als „Herz des Ganzen“, wie es Arabackyj formuliert, fungiert Monica Duran-Alvarado. Sie und ein Kollege haben als Sozialbetreuer der Arbeiterwohlfahrt (Awo) ein Büro in dem Hotel und koordinieren den Einsatz der Ehrenamtlichen.

Es gibt Vorbehalte, aber auch viel Hilfsbereitschaft

Dieter Maly, der sich als Leiter des Sozialamts um die Unterbringung jener Flüchtlinge kümmert, für die die Stadt zuständig ist, freut sich sehr über die Entwicklung in Maxfeld. Sowohl die Regierung von Mittelfranken als auch die Stadt Nürnberg sind in anderen Stadtteilen bei Informationsveranstaltungen wegen der Eröffnung neuer Unterkünfte auch auf Vorbehalte gestoßen: „Ich würde es nicht Rassismus nennen, aber es gibt schon eine tiefsitzende Fremdenangst in Teilen der Bürgerschaft“, sagt Maly. Auf der anderen Seite schlägt den Asylbewerbern eine Welle der Hilfsbereitschaft entgegen. Viele Beobachter meinen, dass das gesellschaftliche Klima günstiger ist als in den frühen 1990er Jahren, als viele Menschen wegen des Kriegs auf dem Balkan in Deutschland Zuflucht suchten. Die direkte Hilfe von Mensch zu Mensch sei vor 20 Jahren nicht so ausgeprägt gewesen wie heute, glaubt auch Maly. Er hofft, dass die Stimmung so bleibt: „Das ist ein fragiler Zustand, der leicht umkippen kann.“

Die Unterstützer werden indes mit vielen positiven Erfahrungen für ihr Engagement belohnt. „Man bekommt sehr viel Dankbarkeit zurück“, erzählt Gertraud Arabackyj, die sich nach einer Veranstaltung, bei der Dieter Maly über das Hotel in Maxfeld und seine neuen Bewohner informierte, entschlossen hat, zu helfen. „Ich bin damals sehr nachdenklich nach Hause gegangen und habe versucht, mich hineinzusetzen in die Lage dieser Menschen.“

Wie ginge es mir in einem arabischen Land, in dem ich die Sprache nicht verstehe?“ Deswegen packt sie mit an, engagiert sich für die neuen Nachbarn. Letztlich, räumt Eva Homrighausen ein, könne man mit diesem Engagement einiges bewegen, aber bedauerlicherweise nicht die Rahmenbedingungen für die Flüchtlinge verändern.

Eben gegen diese Rahmenbedingungen haben Asylbewerber wie Naqib Hakimi oder Sadegh Farahani mit ihrem Streikzelt am Hallplatz von Mai bis August 2014 protestiert. Der aus Afghanistan stammende Hakimi wertet es als Erfolg dieser und ähnlicher Aktionen, dass nun die sogenannte Residenzpflicht (in Bayern wurden Flüchtlinge verpflichtet, in ihrem Regierungsbezirk zu bleiben) gelockert wird. Die Essenspakete, von den Asylbewerbern als Bevormundung begriffen, sind de facto abgeschafft und durch Geldleistungen ersetzt, es müssen nur noch bestehende Verträge mit den Anbietern auslaufen.

Doch die Flüchtlinge am Hallplatz machten sich auch für ein Bleiberecht für politisch Verfolgte stark – Hakimis Asylantrag wurde abgelehnt, die Entscheidung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge haben ihm nicht geglaubt, dass die Taliban ihn als Kämpfer rekrutieren wollten. „Sie suchen junge Männer. Wenn man sich ihnen nicht anschließt, bekommt das die Familie zu spüren. Ich musste weg.“ Das ist mittlerweile vier Jahre her, doch in Deutschland ist er noch immer nur geduldet. „Man lebt in Angst und Schrecken, weil man nicht weiß, was in der Zukunft passiert“, sagt Farahani, der aus dem Iran stammt und als Menschenrechtsaktivist fliehen musste, wie er berichtet. Ihre Existenzen in den Herkunftsländern seien durch Krieg und Gewalt vernichtet worden. Nun möchten sie normal leben, zur Arbeit gehen, eine Perspektive haben. Die lange Dauer des Asylverfahrens, die Unterbringung in großen Unterkünften – all das empfinden sie als zermürbend.

Die Flüchtlinge, die am Hallplatz demonstrierten, leben zum großen Teil in Gemeinschaftsunterkünften der Regierung von Mittelfranken. Diese ist auch zuständig für die Erstaufnahme in Zirndorf. Weil das dortige Lager wegen des enormen Zustroms überfüllt ist, hat die Regierung Ende August 2014 Zeltstädte an der Deutschherrnstraße und Frankenstraße errichten lassen, zudem existiert eine Dependence an der Beuthener Straße. Die Zeltstädte sind inzwischen abgebaut. Dafür funktioniert die Stadt im Auftrag des Freistaats ein Bürogebäude an der Tillystraße zur Aufnahme für 250 Flüchtlinge um.



Asylsuchende, die ein ehemaliges Hotel am Stadtpark bewohnen, und Nachbarn, die einen Unterstützerkreis gegründet haben, treffen sich regelmäßig.

Auch in der Südstadt dient ein früheres Hotel als vorläufige Bleibe für Flüchtlinge.

In den Erstaufnahmeeinrichtungen bleiben die Asylbewerber nicht lange. Nach Gesundheitsprüfung und Anlegen einer Akte werden sie auf die Gemeinschaftsunterkünfte verteilt. Nürnberg muss 33,6 Prozent der in Mittelfranken ankommenden Flüchtlinge aufnehmen. Bis Anfang des Jahres 2014 reichten die damals gut 1 000 Plätze in den Unterkünften der Regierung, um diese Quote zu erfüllen. Doch die Asylbewerberzahlen sind rasant gestiegen, bundesweit rechnet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge mit über 200 000 Flüchtlingen im Jahr 2014 (2013 waren es rund 127 000). Deswegen muss nun die Stadt die Regierung unterstützen und selbst Unterkünfte akquirieren, eine Daueraufgabe



Sozialamtschef Dieter Maly (re.) und sein Mitarbeiter Christian Mätzler sind unablässig auf der Suche nach geeigneten Unterkünften.

für Sozialamtsleiter Dieter Maly. Eine Wohnung, in der sechs Somalier unterkamen und ein Reihenhaus mit neun Plätzen waren der Anfang, dann folgte das besagte Hotel in der Nordstadt mit 60 Plätzen, in das im April 2014 Menschen aus zehn Nationen einzogen. Zeitweise sind Maly und Reinhard Hofmann, Chef der Abteilung für Wohnungsfragen im Sozialamt, bei der Objektsuche gar nicht mehr hinterhergekommen.

Bis Anfang November 2014 hat die Stadt 420 Flüchtlinge in 14 Objekten untergebracht, wöchentlich kommen 50 hinzu, so Maly. Neben Hotels und Monteursunterkünften wurde auch ein ehemaliges Altenheim zur Flüchtlingsunterkunft. „Wir sind unablässig am Suchen und bekommen auch jeden Tag neue Angebote.“ Rührend fand er den Vorschlag einer Studentin, ein Zimmer in ihrer Wohngemein-



Abgelehnte Asylbewerber haben in manchen Fällen die Möglichkeit, als Geduldete in Deutschland zu bleiben.

schaft an einen Flüchtling zu vergeben. Auf der anderen Seite hatte er die Offerte, eine Halle mit 500 Plätzen in einem Gewerbegebiet zu nutzen. „Das war direkt neben einer Chemiefabrik. Da ist Wohnen gar nicht erlaubt.“

Die Lösung mit den Hotels finden Maly und sein Mitarbeiter Christian Mätzler gut, zumal dann auch die zu betreuenden Einheiten nicht so groß sind. „Alle Objekte mit über 100 Plätzen, auf die wir stoßen, bieten wir erstmal der Regierung an“, so Mätzler. Die sei ja auch permanent auf der Suche, derzeit betreibt sie elf Gemeinschaftsunterkünfte (GU). Anfang November 2014 waren hier 1 173 Menschen untergebracht. Während sich in einer alten GU wie Schafhof Toiletten und Bad noch auf dem Gang befinden, haben die Asylbewerber in den Hotels immerhin eine Nasszelle im Raum. Der Hotelinhaber profitiert von einer stabilen Belegungsquote, muss aber jedes Stockwerk mit einer kleinen Küche ausstatten und ein Büro für die Sozialbetreuung – die von Awo, Stadtmission oder Bayerischem Roten Kreuz geleistet wird – zur Verfügung stellen.

Kommt es zu Ärger, ist Christian Mätzler gefragt. Seit Juli 2014 arbeitet er als Asylbeauftragter im Sozialamt, die Stelle wurde rasch und unbürokratisch geschaffen, um Maly und Hofmann zu entlasten. „Das war ein Entgegenkommen der Querschnittsverwaltung (also Kämmerei und Personalreferat, Anm. d. Red.)“, sagt Maly, der glaubt, dass das kleine Team dringend verstärkt werden muss. Der Stadtrat hat ein Sonderpaket von 250 000 Euro geschnürt, ein Teil des Gelds wurde immerhin schon verwendet, um eine weitere befristete Stelle zu schaffen.

Am Jahresende 2014 wird sich die Zahl der in den Nürnberger Unterkünften beheimateten Flüchtlinge gegenüber 2013 nahezu verdoppelt haben, prognostiziert Maly. Dann sind es aber immer noch wenig gegenüber dem Jahr 1997, als 5 029 Personen in Nürnberg lebten, die asylsuchend oder geduldet waren. In den Jahren danach ging die Zahl jedoch stetig nach unten, 2008 zum Beispiel waren es 750. Nun hat sich der Trend wieder umgekehrt.

Ähnlich problematisch ist die Situation bei den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Um den Kindern und Jugendlichen die Erstaufnahmelager zu ersparen, hat der Freistaat vier sogenannte Clearing-Stellen geschaffen, die die Daten der Jugendlichen aufnehmen, bevor die Regierung sie in Wohngruppen und Jugendhilfeeinrichtungen weiter vermittelt. Eine davon mit 60 Plätzen befindet sich in Nürnberg – und sie „ist heillos überfüllt“, wie Werner Pfingstgraef sagt. Er ist Dienststellenleiter bei der Rummelsberger Diakonie, die für die Betreuung der Jugendlichen zuständig ist. Aber auch hier gibt es Licht und Schatten. Ein Teil der Plätze befindet sich im August-Meier-Heim, einer städtischen Senioreneinrichtung – und das Zusammenleben von Jung und Alt funktioniert sehr gut, so Pfingstgraef: „Die jungen Leute stammen aus Ländern, in denen es einen hohen Respekt vor dem Alter gibt.“

Während die jungen Flüchtlinge im August-Meier-Heim noch nicht sehr lange da sind, leben gerade in den Unterkünften der Regierung viele, die sich in einer endlos scheinenden Warteschleife befinden – entweder weil ihr Asylverfahren noch nicht beendet ist oder sie nur als Geduldete bleiben dürfen. „Die Äthiopier bleiben, auch wenn sie im Asylverfahren abgelehnt werden, weil sich das Land ja nicht seine Oppositionellen zurückholen will“, sagt Claudia Geßl von „Bleib in Nürnberg“. Das Projekt basiert auf der Zusammenarbeit des städtischen Integrationsrats und des Ausbildungsringes Ausländischer Unternehmer und bemüht sich darum, die beruflichen Chancen von Flüchtlingen zu verbessern. Geßl hat zum Beispiel dem Äthiopier Firealem Wosene Alemayehu, der wegen seines Engagements in der Organisation Oromo Liberation Front aus seinem Heimatland geflüchtet war, einen Studienplatz in Informations- und Kommunikationstechnik in Erlangen vermittelt. Auch der 33-Jährige ist nur geduldet, sein Asylantrag wurde abgelehnt. Dank „Bleib“ bekam er dennoch einen Deutschkurs. Das sei für ihn wie „eine Kerze in einem großen, dunklen Dschungel“ gewesen, sagt er. 909 Teilnehmer haben seit 2009 bis Sommer 2014 durch „Bleib“ Unterstüt-

zung bekommen, die meisten aus dem Iran, Äthiopien und dem Irak. Syrer seien nicht die vorrangige Zielgruppe, weil ihre Asylanträge relativ rasch anerkannt würden, so Geßl.

Im Projekt arbeiten Dolmetscher wie Ardashir Yoghatai mit, der einst vor dem Khomeini-Regime aus dem Iran geflohen war und zwischen 1985 und 1987 selbst in der GU Schafhof lebte. „Viel hat sich hier seither nicht getan. Vielleicht etwas mehr Farbe“, sagt er, wenn er heute durch die Unterkunft geht. Gerade kümmert er sich um einen Mann, der im Iran Scheinhinrichtungen über sich ergehen lassen musste, die Schlinge schon um den Hals hatte. Mehr als zwei Jahre habe dieser warten müssen, bis das Asylverfahren beendet war – immerhin mit einer Anerkennung.

Angesichts der aktuellen weltpolitischen Entwicklungen werden in den nächsten Monaten und Jahren vielleicht noch viele Menschen aus fernen Ländern in Nürnberg eine solche Heimat suchen. „Wenn ich die ‚Tagesschau‘ anschau und die Flüchtlingsströme sehe, dann denke ich: In 14 Tagen sind sie hier vor Ort“, erzählt Sozialamtschef Dieter Maly. ■



Dem Äthiopier Firealem Wosene Alemayehu half das Projekt „Bleib in Nürnberg“ Fuß zu fassen. Er studiert in Erlangen Informations- und Kommunikationstechnik.

NürnbergStift



NürnbergStift

Verantwortungsvolle Arbeit in einem großen Team

Unser Tätigkeitsspektrum

- Pflege und Rehabilitation
- Küche und Reinigung
- Verwaltung und Management
- betriebliche Ausbildung



Unsere Einrichtungen

- Pflegezentrum Sebastianspital am Wöhrder See
- August-Meier-Heim in der Regensburger Straße
- Senioren-Wohnanlage Heilig-Geist-Spital
- Senioren-Wohnanlage St. Johannis
- Senioren-Wohnanlage Platnersberg
- Ambulante Dienste
- Geriatriische Rehabilitation
- Ergotherapie Praxis



www.nuernbergstift.de





Foto: Christiane Dierenbach

Schmuckstück wird saniert

Die Terrassen der Tullnauanlage werden seit Herbst 2014 saniert. Die vor 90 Jahren angelegte Gartenanlage aus Beton ist an den Stil der italienischen Renaissance angelehnt. Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Park in Vergessenheit geraten. Die Stadt Nürnberg übernimmt die Instandsetzung, an der sich die benachbarte VR-Bank mit 100 000 Euro beteiligt. Durch die Bebauung des Milchhof-Areals rückte die Anlage wieder ins Blickfeld. Wenn das Schmuckstück aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, können Erholung Suchende den Blick auf den Weiher genießen und Hochzeitspaare in der Pergolenanlage fürs Familienalbum posieren.

„Rent a Huhn“

Wer in der Stadt Lust auf frische Eier von freilebenden Hühnern hat, dem sei die Aktion „Rent a Huhn“ der Noris Inklusion empfohlen. Für 60 Euro im halben oder 120 Euro im gesamten Jahr können Hühnerpaten wöchentlich sechs frische Bio-Eier an einer von fünf Stationen im Stadtgebiet abholen. Um die 200 Hennen auf dem Areal der Noris Inklusion-Naturerlebnisdienerei am Marienbergpark kümmern sich Menschen mit Behinderungen. Für neue Interessenten existiert derzeit eine Warteliste. www.noris-inklusion.de



Foto: Christine Dierenbach



Foto: Christine Dierenbach

Schön warm

Auf dem Gelände der N-Ergie in Sandreuth ist ein gewaltiger Koloss in den Himmel gewachsen: ein 70 Meter hoher Speicherturm für 33 Millionen Liter Wasser, der in Kürze ans Netz geht. Das Energieversorgungsunternehmen kann darin bis zu 1 500 Megawattstunden Wärmeenergie speichern, flexibler erneuerbare Energiequellen anzapfen sowie die Abwärme des Heizkraftwerks besser nutzen. Eine gigantische Wärmeflasche für die Stadt.

Elegante Eigentumswohnungen und
moderne Reihenhäuser in Nürnberg



Abbildungen und Farben
können von der endgültigen
Realisierung abweichen.



Zaunwiesenweg, Nürnberg-Rehlfeld

- » 2-, 3- und 4-Zimmer-Eigentumswohnungen mit großen Balkonen
- » Erdgeschoßwohnungen mit Terrasse, Gartenanteil und großem Hobbykeller
- » Dachgeschoßwohnungen mit Galerie
- » Überdachter PKW-Stellplatz und Aufzug
- » S-Bahn in unmittelbarer Nähe
- » Bei Druckdatum der Anzeige lag der Energieausweis noch nicht vor.

Kötzlerstraße 13, Reichelsdorf

- » Großzügiges Wohnen auf 130 qm Wohnfläche im „Herzen“ von Reichelsdorf
- » BHKW, Energieeinsparnachweis, Endenergie 31 kWh/m²a, Baujahr 2014

Infos über unsere aktuellen Bauvorhaben in Nürnberg, Fürth und Erlangen erhalten Sie unter
Telefon: 0911 93425-0 oder auf: www.schultheiss-projekt.de



Die Natur als Vorbild

Das ist Nao. Der putzige Robotor ist im Bionikum im Tiergarten zu Hause und führt dort vor, wie un-gelenk sich Maschinen im Vergleich zu echten Lebewesen bewegen. Noch! Denn moderne Wissenschaftler schauen sich Fähigkeiten von Tieren und Pflanzen ab, um sie für den Menschen zu nutzen. Auf 350 Quadratmetern zeigt das Bionikum seit Ende Juli 2014 Beispiele dieses Forschungsbereichs, mehrere Themeninseln veranschaulichen die komplexen Inhalte. Der Freistaat Bayern investiert vier Millionen Euro in das Angebot.



Foto: Christine Dierenbach

Aufwärtstrend am Flughafen

Die Gesellschafter der Flughafen Nürnberg GmbH, der Freistaat Bayern und die Stadt Nürnberg, stärken mit rund 70 Millionen Euro den Airport. Für eine Teilentschuldung stellen Freistaat und Stadt im Jahr 2015 jeweils 20 Millionen Euro zur Verfügung. Hinzu kommen für Investitionen ein Darlehen in Höhe von 20 Millionen Euro des Lands (im Jahr 2017) und sofort zehn Millionen Euro von der Kommune. In einer für 2015 geplanten Marketing-Offensive soll der Flughafen künftig den Namen Albrecht Dürer als Bestandteil der Marke aufnehmen. Erstmals seit mehr als drei Jahren ist die Zahl der Passagiere innerhalb eines Quartals wieder gestiegen. Zwischen Juli und September 2014 zählte der Airport 1,04 Millionen Reisende. Das waren 78 800 mehr als im Vorjahreszeitraum.

Umweltfreundlich im Hochgebirge

Seit fast 130 Jahren thront die Nürnberger Hütte auf 2 278 Metern in den Bergen des österreichischen Stubaitals. 1,5 Millionen Euro hat die Sektion Nürnberg des Deutschen Alpenvereins in ihre Modernisierung gesteckt. Gebaut wurden unter anderem eine neue Kläranlage und ein Wasserkraftwerk, die dem Haus das Umweltgütesiegel einbrachten. Außerdem trägt die Hütte das Prädikat „Mit Kindern auf Hütten“ für Familienfreundlichkeit und das Gütesiegel „So schmecken die Berge“. Jährlich übernachten dort in der Sommersaison rund 5 000 Wanderer.



Foto: Andreas Franke



Foto: Ralf Schedlbauer

Leichtathletik-Elite misst sich

Das Who is Who der deutschen Leichtathletik-Szene gibt sich in Nürnberg ein Stelldichein. Am 25. und 26. Juli 2015 finden im Grundig Stadion nach 2008 wieder die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften statt. Zum sportlichen Saison-Höhepunkt des Jahres werden alle deutschen Topathleten erwartet, darunter die Kugelstoß-Europameister David Storl (links im Bild Marco Schmidt) und Christina Schwanitz sowie Diskus-Olympiasieger Robert Harting und Speerwurf-Weltmeisterin Christina Obergföll. Denn neben Deutschen Meister-Titeln, Podiumsplätzen und sportlichen Bestmarken geht es auch darum, sich in den jeweiligen Disziplinen für die Weltmeisterschaften in August 2015 in Peking zu empfehlen.



93 Zimmer mit DU/WC in der Burg, mitten in der Stadt, mit höchstem Jugendherbergskomfort, mit top Ausstattung und audio-visueller Technik – das ideale Ziel für Gruppen, Schulen, Familien und Individualisten.



Jetzt buchen unter:

Kultur|Jugendherberge Nürnberg

Burg 2, 90403 Nürnberg

Tel.: 0911 230936-0, Fax: 0911 230936-28

nuernberg@jugendherberge.de, www.nuernberg.jugendherberge.de

www.facebook.com/jugendherberge.nuernberg,



Der VdK bietet kompetente Sozialberatung bei Rechtsfragen zu Rente, Behinderung und Pflege.

Profitieren Sie von über 65 Jahren Erfahrung.

Allein in Bayern vertrauen über 620.000 Menschen dem VdK.

VdK-Haus Nürnberg (Bezirk Mittelfranken, Kreisverband Nürnberg)

Rosenaustraße 4, 90429 Nürnberg

Telefon 0911 / 279 55-0

Telefonische Terminvereinbarung möglich!

SOZIALVERBAND

VdK

BAYERN



Zukunft braucht Menschlichkeit.

DEUERLEIN
BUCH & WEIN & CAFFÈ

LORENZER STRASSE 33
90402 NÜRNBERG
TEL. 0911 222707
FAX. 0911 222705
WWW.DEUERLEIN.COM
INFO@DEUERLEIN.COM

30% Rabatt für alle Mitarbeiterinnen

Genießen und träumen Sie in einer stimmungsvollen Ambiente mit leiser, entspannender Musik und herrlichen Naturdüften, Ihrem neuen Wohlfühl entgegen.

Termin:
Mi, Sa 16:00 und 18:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Wellness-Massagen

Nur für Frauen

Seiner meditativen Massage wird zusätzlicher Zusatzenutzen

Ingeborg Balog-Melmer
Elsa-Brändströmstrasse 76, 5.00
90431 Nürnberg

Telefon: 0911-616026 oder 0104803
Mobil: 01577-9201015
E-Mail: info@gea-wellnesstempel.de
Homepage: www.gea-wellnesstempel.de

Terminbuchung
Anmeldung
Anzahlung

GEA

Großer Auftritt der Kulissen

Die Bühnenbilder für Oper, Operette, Schauspiel und Ballett des Staatstheaters Nürnberg entstehen neuerdings im Nordostpark. Im Herbst 2014 wurde ein 4 700 Quadratmeter großes Werkstattgebäude eröffnet, in dem 38 Mitarbeiter in nach modernen Standards ausgestatteten Produktionsräumen Kulissen aus Tischlerplatten schreinern, Metallkonstruktionen schweißen, Prospekte malen, Plastiken gestalten und Möbel beziehen. Der rund 15 Millionen Euro teure Neubau ersetzt die alten Werkstätten an der Frankenstraße, die jetzt als Lager für Repertoire-Produktionen dienen.



Foto: Christine Dierenbach



Foto: Christine Dierenbach

Katastrophales Feuer

Ein Brand hat am 5. Juni 2014 große Teile der Kirche St. Martha in der Altstadt zerstört. Das Feuer, dessen Ursache immer noch ungeklärt ist, brachte den Dachstuhl zum Einsturz, beschädigte das Sandsteingemäuer der 650 Jahre alten Kirche und ruinierte die Orgel. Nach der Beseitigung von Trümmern und Asche schützt inzwischen ein Notdach das Gebäude vor Witterungseinflüssen. Die evangelisch-reformierte Gemeinde erreichte nach dem Unglück eine Welle der Solidarität und Spendenbereitschaft. Nach genauer Analyse der Beschädigungen soll das Gotteshaus wiederaufgebaut werden.

Bibliothekare treffen sich

Rund 4 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden zum 104. Deutschen Bibliothekartag erwartet, der vom 26. bis 29. Mai 2015 in der NürnbergMesse stattfindet. Die zentrale Fortbildungsveranstaltung für die Beschäftigten in öffentlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen steht unter dem Motto „Bibliotheken – Von Anfang an Zukunft“ und unterstreicht die wichtige Rolle der Bibliotheken bei der Vermittlung von Wissen und Information.

Tollkühne Fahrer in rasenden Kisten

Beim sechsten Seifenkistenrennen am Schmausenbuck trotzten Fahrerinnen, Fahrer und Fans Ende September 2014 dem Regen. In ihren kreativen Kisten rasten die Hobby-Piloten eine rund 500 Meter lange Piste hinunter. Das Team vom Projekt Quartett „Ghostbusters“ war am schnellsten, die schönste Kiste hatte der Schuhladen „Brinissima“ mit seinem rosa Einhorn-Wagen. Trotz Nässe waren rund 1 200 Fans gekommen, die für Stimmung sorgten. Die Strohballen an den Seiten schützten bei Kollisionen vor allzu schlimmen Verletzungen.



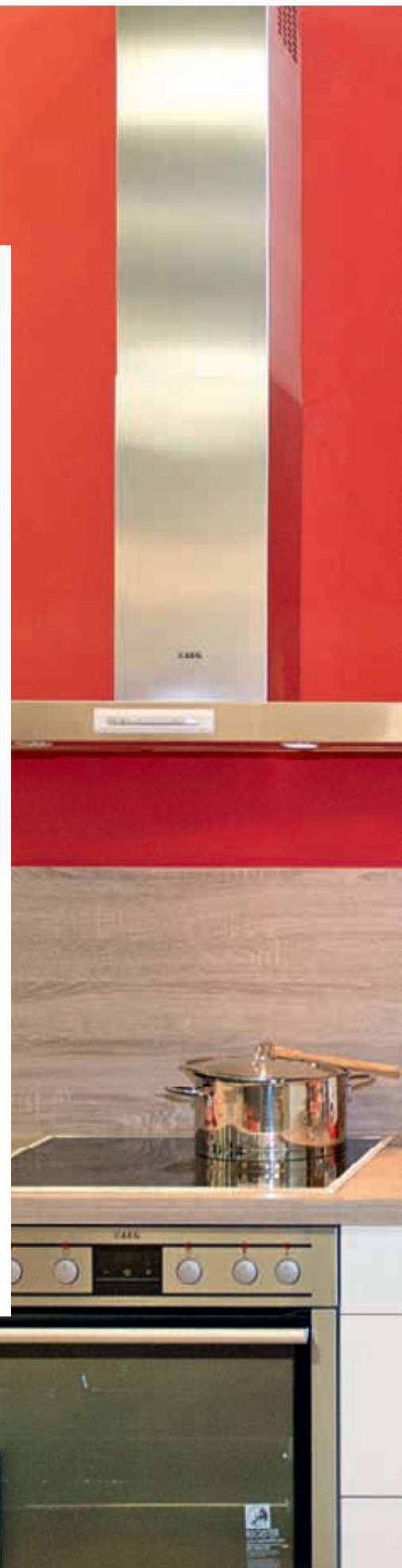
Foto: Christine Dierenbach

Plötzlich musste alles ganz schnell gehen. Vor fünf Jahren, am 20. Oktober 2009, hatte Insolvenzverwalter Klaus Hubert Görg die Mitarbeiter und eine ganze Region mit einer schier unvorstellbaren Nachricht geschockt: Das Nürnberg-Fürther Großversandhaus Quelle war endgültig pleite, 4 000 Angestellte standen allein hier vor Ort auf der Straße.

Nur 30 Tage später verkündeten vier Investoren aus der Region, dass es zumindest für einen Teil des Handels-Imperiums und etwa 150 Mitarbeiter weitergehe: Die 1978 gegründete Küchen Quelle, zu diesem Zeitpunkt Nummer 1 der Branche, war gerettet.

„Wir kannten uns ja alle“, erinnert sich Christian Bühler, einer des Quartetts. „Innerhalb von zehn Minuten waren wir damals zusammengekommen und haben entschieden einzusteigen.“ Neben dem gebürtigen Zirndorfer Bühler waren das der damalige Küchen Quelle-Chef Bernd Warnick, geboren in Schwabach, der Hersbrucker Küchenausstatter Alexander Fackelmann und Hannes Streng, der in der Region 15 Obi-Baumärkte betreibt. Warnick und Bühler fungieren auch heute noch als Geschäftsführer, Streng und Fackelmann sind nicht operativ im Unternehmen tätig.

Der Kaufpreis war keine Hürde, denn der war lediglich symbolischer Natur, verrät Bühler. Die genaue Höhe zu nennen verbietet ihm der Vertrag, der damals mit dem Insolvenzverwalter geschlossen wurde. Probleme waren eher, so Warnick, dass „wir keine Buchhaltung und keine Personalverwaltung hatten, dafür aber von einem Moment auf den anderen 100 Leute auf der Lohnliste“. Und die öffentliche Meinung: Viele Menschen dachten damals, dass auch die Küchen Quelle von der Pleite betroffen sei – Kunden ebenso wie Banken und Lieferanten.



Text Jürgen Eisenbrand Fotos Timm Schamberger

Ohne Mutter auf Erfolgskurs

Küchen Quelle startet nach Konzernende voll durch



Bernd Warnick (li.)
und Christian Bühler
können sich freuen:
Ihr Unternehmen
gehört zu den Top 3
der Küchenspezialisten
in Deutschland.



Wer eine neue Küche plant, hat die Qual der Wahl. Nach der Bestellung beginnt die Arbeit der Möbelbauer.

„Das war eine mutige Entscheidung damals“, sagt Christian Bühler, „aber sie war richtig!“ Denn mit einer gewaltigen Werbe-Offensive – vor allem im Internet – gelang es sehr schnell, das in die Gutenstetter Straße am Main-Donau-Kanal umgezogene Unternehmen wieder auf Kurs zu bringen. Auch wenn es die bis dahin stärkste Werbe-Plattform, den guten alten Quelle-Katalog, nicht mehr gab.

„Unser großes Glück war, dass die Internet-Adresse ‚kuechen-quelle.de‘ bereits eingeführt war“, sagt Bernd Warnick. „Die hatten wir uns schon zu Quelle-Zeiten mühsam erkämpft, und über die hatten wir schon damals fast die Hälfte unserer Kunden außerhalb der Quelle-Stammkundendatei erreicht. Wir konnten also darauf aufbauen und sofort mit eigenen EDV-Systemen loslegen.“

Nach turbulenten ersten Monaten „und etlichen schlaflosen Nächten“, wie Bühler einräumt, ist die Küchen Quelle inzwischen wieder eine Erfolgsgeschichte. Der Netto-Umsatz stieg von 34 im ersten auf 48 Millionen Euro im vergangenen Geschäftsjahr, die Zahl der Mitarbeiter im Vergleich zur Startphase „um 10 bis 15 Prozent“, ein Platz unter den Top 3 der Küchenspezialisten in Deutschland ist zurückerobert. „Wir sind sehr zufrieden“, bekunden beide Geschäftsführer und erwarten auch für das laufende Jahr, „dass wir beim Umsatz wieder

etwas drauflegen können“. Mittelfristig könne man sich sogar vorstellen, die 100-Millionen-Euro-Marke zu knacken. Über einen Standortwechsel habe man übrigens nie nachgedacht, das Unternehmen sei in der Region verwurzelt. Lokalpatriot Bühler lobt: „Wir können jedem nur raten, hier zu investieren.“

Entscheidend für den Erfolg sei die kompromisslos gute Qualität, die der Kunde bekomme: „Wir bieten ausschließlich in Deutschland gefertigte Möbel sowie Elektro-Markengeräte von AEG, Siemens, Neff und Zanussi an“, sagt Warnick. Und das besondere Konzept, das schon auf dem aktuellen, 132 Seiten starken Katalog unter dem Firmen-Logo prangt: „Besser zuhause gekauft.“ Denn das Unternehmen ist zwar sehr aktiv in Sachen Teleshopping, betreibt einen ausgeklügelten Internet-Shop und fünf sogenannte Megastores – einen davon in der Thomas-Mann-Straße in Nürnberg-Langwasser. Das Herzstück des Vertriebs sind aber jene 70 mit Musterkoffern und Profi-Messgeräten ausgestatteten Küchenberater im Außendienst, die ausnahmslos jeden Kunden einer Einbauküche zu Hause besuchen und die neue Koch-Welt planen. Lediglich Standard-Küchenblöcke kann der Kunde allein per Internet ordern. „Dieses Berater-Konzept“, sagt Christian Bühler, „das schon zu Quelle-Zeiten gut funktionierte, ist ein großer Vorteil für uns und verschafft uns Vorsprung vor der Konkurrenz.“

Die Möbel im Katalog stammen von vier Herstellern, die allesamt auch andere Händler beliefern. Allerdings wird jede Küche individuell gefertigt; denn erst nach der Bestellung machen sich die Möbelschreiner ans Werk. Dabei reicht die Angebots-Palette von der günstigen „Basic“-Linie über romantische Landhaus-, zeitlose Classic- und junge Trend-Varianten bis hin zu edlen Design-Küchen – mehr als 300 verschiedene Fronten stehen dafür zur Auswahl.

Preislich sieht sich Küchen Quelle „auf keinen Fall im Billig-Bereich“, wie Sprecherin Merian Sucker betont, sondern eher im oberen Mittelfeld. Einfache Küchenzeilen gibt es zwar schon für 1 000 Euro; wer möchte, kann aber für sehr hochwertig ausgestattete Küchen durchaus auch 30 000 Euro ausgeben. Durchschnittlich investiert der Küchen-Quelle-Kunde rund 8 000 Euro, etwas weniger, als den Durchschnittspreis des Küchenfachhandels. Die Zielgruppe sei denn auch vornehmlich die Generation 50 plus, sagt Merian Sucker, die sich schon die zweite oder dritte Küche ihres Lebens kaufe und sich Qualität und Funktionalität gerne etwas kosten lasse.

Wenn man Warnick (52) und Bühler (49) über ihr „Unternehmens-Baby“ reden hört, spürt man die Leidenschaft, mit der die beiden ihre „Vaterrolle“ erfüllen. Eine Leidenschaft, die im einen Fall einer langjährigen beruflichen, im anderen sogar einer familiären „Vorbelastung“ geschuldet ist.

Für Bernd Warnick ist die Küchen Quelle „eine Art Lebenswerk. Ich bin seit 20 Jahren dabei und hab’ meine beste Zeit da reingepackt. Es hat immer Spaß gemacht, die Firma weiterzuentwickeln – und plötzlich musste ich zusehen, wie sie zusammen mit der Quelle in einen großen Gully gespült wird.“ Das war bitter für ihn, zumal der Diplom-Kaufmann und promovierte Politikwissenschaftler sicher war: „Es gibt eine andere, bessere Möglichkeit – auch ohne die Quelle-Mutter.“ Diese unbedingte Zuversicht gab den drei anderen Investoren letztendlich den Mut, sich an der Rettung zu beteiligen.

Christian Bühlers Engagement für die Küchen Quelle hat nicht zuletzt familiäre Wurzeln: „Natürlich waren da auch Emotionen im Spiel“, gesteht der Sohn des langjährigen Quelle-Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Bühler und Stiefsohn von Madeleine Schickedanz, von dem die FAZ schrieb, er trage „die guten Zeiten (der Quelle) im Familiennamen“. Dennoch beteuert er, während der intensiven Verhandlungen um die Rettung der Firma „kühlen Kopf, was die Zahlen anbelangte“, bewahrt zu haben.

„Die Emotionen kommen dann, wenn’s läuft. Aber mein Bauchgefühl, dass es klappt, war von Anfang an da.“

Leidenschaft entwickeln die Küchen-Experten freilich nicht nur, wenn es um ihr Unternehmen geht, sondern auch, wenn sie auf die eigenen Kochkünste zu sprechen kommen. Beide sind begeisterte Hobby-Köche, Warnick brutzelt sogar einmal pro Monat für Kunden in der Showküche des 2 000 Quadratmeter großen Megastores in Langwasser. Bühler hingegen muss einräumen, dass er zwar sehr gern koche, „aber nach Meinung meiner Familie zu selten“. Auf die Frage nach seinem Lieblingsgericht, antwortet er spontan: „Selbst geschossenes Wild.“

Und schon stecken die beiden Manager tief in einem Fachgespräch über die beste Zubereitungsart, wobei sie erstmals gewisse Meinungsverschiedenheiten erkennen lassen. Während nämlich Bühler dafür den klassischen Römertopf favorisiert, plädiert Warnick vehement für seinen Dampfbackofen, in dem er das Wildbret über viele Stunden hinweg bei 60 Grad gare. Bühler, dessen Küche bereits zwölf Jahre alt ist und derlei Hightech nicht vorweisen kann, verspricht, das in Kürze auszuprobieren. Bald bekomme er nämlich eine neue Küche – natürlich aus dem eigenen Sortiment. ■

Neben der Funktionalität spielt für viele Kunden das Design eine entscheidende Rolle.





Text Siegfried Zelnhefer Illustration Ralf Weglehner

„Der Welt aufbewahren“

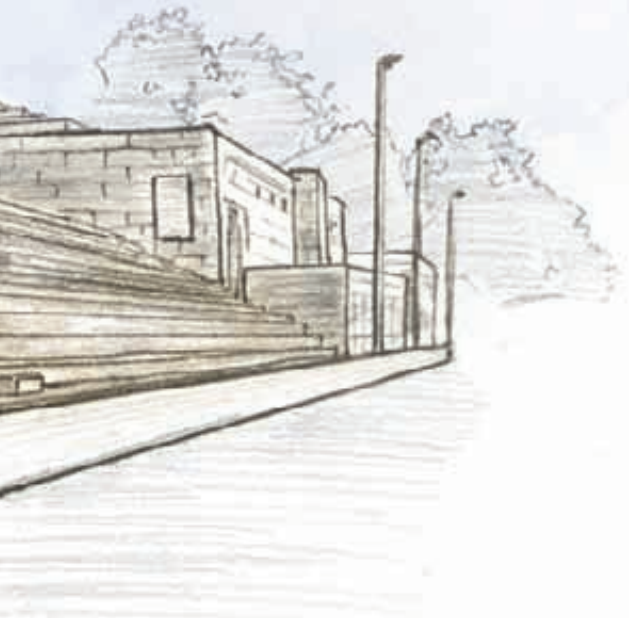
Ein Plädoyer für den Erhalt des Zeppelinfelds in seinem heutigen Zustand

Der Befund war eindeutig: „Zahlreiche Werksteine der Sitzstufen und der Säulenhallen der Haupttribüne müssen ausgewechselt werden, da sie seinerzeit wegen Zeitmangels bruchfeucht verwendet werden mußten. Dies führt erstens dazu, daß ein Betreten der Stufen zu Unfällen führen kann und (...) zweitens ein ungünstiger Eindruck entsteht. Die deutlich sichtbaren Schäden an den Steinen werden als Verfallserscheinungen angesehen und es sind auch bereits abfällige Bemerkungen darüber gemacht worden (...).“ Der Vermerk stammt vom 27. Oktober 1941. Damit wiesen die mit dem Reichsparteitagsgelände befassten Baufachleute die Stadtverwaltung darauf hin, dass touristische Führungen am Zeppelinfeld besser zu unterbleiben hätten. Die von Albert Speer entworfenen Bauwerke, gerade vier Jahre zuvor vollendet, bröckelten bereits.

Der zentrale Feierort der alljährlichen „Adolf-Hitler-Festspiele“ von 1933 bis 1938: nicht mehr vorzeigbar.

Mehr als 75 Jahre später hat der kontinuierliche Einfluss der Witterung, von Wasser und Frost, auf der Haupttribüne und den Wallanlagen deutliche Schäden hinterlassen. Die Stadt steckt seit langem viel in den Unterhalt. Inzwischen werden bereits frühere Reparaturen repariert. Die Substanz ist in Gefahr. Aus Sicherheitsgründen sind Teilbereiche nicht mehr zu betreten. Fanggitter an den Fassaden verhindern, dass Gesteinsbrocken auf Besucher fallen. Zäune signalisieren: Betreten verboten!

Sollen wir Hitlers Stein gewordenen Größenwahn bewahren? Warum nicht einfach den Steinhaufen verrotten lassen? Nach einer größeren Schadensaufnahme 2007/2008 prognostizierten die Experten im Hochbauamt, dass der komplette Verfall der Gebäude ohne eine grundlegende Instandsetzung unausweichlich sei. Erste Schätzungen kamen auf 60 bis 75 Millionen Euro Kosten. Ohne erhebliche Förderung durch Bund und Land wird dies nicht gelingen. 2013/2014 untersuchten Architekten, Statiker, Bauphysiker und Geologen zwei ausgesuchte „Musterflächen“ bis ins kleinste Detail, um auf Basis der dabei gewonnenen Erkenntnisse Möglichkeiten des baulichen Erhalts aufzuzeigen. 2015 sollen teilweise verschiedene Konzepte in die Tat umgesetzt werden. Drei Millionen Euro stellt die Stadt für Analyse und Realisierung bereit. Nach diesen Arbeiten sollen belastbare Zahlen für eine Instandsetzung der gesamten Anlage ermittelt werden. Doch ist das überhaupt notwendig? Oder zumindest angemessen? Wird da nicht zu viel Geld für den Erhalt von Nazibauwerken verschwendet?



Das Zeppelfeld, die Kongresshalle und die Große Straße sind Quellen deutscher Geschichte. Würden wir andere Quellen unserer Vergangenheit, vielleicht einzigartige Schriftstücke, willentlich dem Verfall preisgeben oder sie gar vernichten? Die steinernen Zeugnisse des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes haben für die kollektive Erinnerung auch deshalb eine besondere Bedeutung, weil es sie nur einmal gibt. Dabei sind die Tribünen am Zeppelfeld die einzigen Bauten, die in der NS-Zeit entstanden sind, vollendet wurden und während der Reichsparteitage tatsächlich auch Schauplatz der Masseninszenierungen waren. Daraus entspringt weit mehr historische Aussagekraft als etwa aus der unvollendeten Kongresshalle oder der Großen Straße.

Das Zeppelfeld zeigt den Machtanspruch des NS-Regimes

Auf dem Zeppelfeld hat sich das NS-Regime alljährlich gefeiert, hier fanden die Rituale zur Einschwörung der „Volksgemeinschaft“, zur Disziplinierung und zur Vorbereitung auf den Krieg statt. Hier standen die begeisterten Jubler und Mitläufer, die 200-Prozentigen, die Verführten und jene, die sich gerne verführen ließen. Wenn es einen Ort gibt in Deutschland, wo sich erspüren und errahnen lässt, wie es dem Nationalsozialismus gelang, Abermillionen von Menschen hinter sich zu scharen und gleichzeitig die Missliebigen auszugrenzen, zu diskriminieren und bald zu vernichten, dann ist es das Zeppelfeld. Das Zeppelfeld zeigt einzigartig die Humusschicht der Massenbegeisterung, auf der die Banalität des Bösen erst hat erwachsen können. Auch deshalb handelt es sich um ein nationales Erbe. Oder wie es der Historiker Wolfgang Benz sagt: „Die Zeppelintribüne in Nürnberg konkretisiert auch in ihrer heutigen Erscheinungsform als reduzierte Teilruine noch nationalsozialistische Ideologie. Aus ihr spricht der Macht- und Herrschaftsanspruch wie aus keinem anderen architektonischen Relikt. (...) Sie ist der zentrale Ort, an dem Nationalsozialismus erfahrbar zu machen ist. Hier wird verstehbar, dass die NS-Herrschaft nicht eine Katastrophe war, die durch Gewalt über Deutschland und das deutsche Volk hereinbrach.“

Der Umgang mit den baulichen Hinterlassenschaften der NS-Zeit in Nürnberg beschäftigt die Menschen seit 1945 – mal mehr, mal weniger. In den 1950er Jahren sicher weniger. Ratlosigkeit und Verdrängung

waren angesagt, nichts mehr wissen, am liebsten nichts mehr sehen wollen. Die Überlegungen, beispielsweise den Torso der Kongresshalle in die Luft zu sprengen oder daraus ein veritables Sportstadion zu machen, scheiterten jeweils an den Kosten. Als 1967 die Kolonnaden auf der Zeppelintribüne beseitigt wurden, regte sich keine Stimme dagegen. Im Stadtrat gab es keine Debatte. Steine bröckelten, das war gefährlich, weg damit. Die Beseitigung der Pfeiler und der Seitenflügel vor bald 50 Jahren war der letzte massive Eingriff in die Architektur. Danach begann ein Umdenken. Seit 1973 stehen alle Bauwerke des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes als Zeugnisse des „Kolossalstils“ des „Dritten Reichs“ unter Denkmalschutz.

Mit der Einrichtung der Ausstellung „Faszination und Gewalt“ 1985 im „Goldenen Saal“ der Zeppelintribüne ist eine andere Haltung im Umgang mit den baulichen Resten des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes manifest geworden: Die Stadt will die Bauwerke erhalten, um sie als originales Anschauungsmaterial für Aufklärung und Bildung zu nutzen. Seit 2001 zeigt dies beispielhaft das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände im Kongressbau.

In der Debatte um den angemessenen Umgang mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände fordert mancher seit Jahren fast mantramäßig ein „Gesamtkonzept“. Dabei gibt es ein solches längst: Am 19. Mai 2004 hat der Stadtrat einstimmig „Leitlinien zum künftigen Umgang der Stadt Nürnberg mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände“ beschlossen. Darin finden sich unter anderem folgende Sätze: „Die Zeugnisse der NS-Zeit sind als Denkmäler und Geschichtsquellen in ihrem heutigen Aussehen, das teilweise bereits nur noch Reste eines früheren Zustands darstellt, zu bewahren.“ Und an anderer Stelle: „Das gesamte ehemalige Reichsparteitagsgelände ist auch als ‚Lernort‘ zu begreifen und zu nutzen.“ Die Stadt will bewahren und aufklären. Der Erhalt der Bauten ist nicht Selbstzweck, sondern Grundlage weiter auszubauender Bildungsarbeit.

Natürlich können die Steine am Zeppelfeld nicht sprechen. Aber man kann, man muss sie zum Sprechen bringen. Ein Geländeinformationssystem mit 23 Stationen im gesamten Areal hilft seit Jahren bei der ersten Orientierung. Bei vielen Führungen über das Gelände wird die Vergangenheit lebendig. Diese Möglichkeit, an einem authentischen Ort Geschichte erfahren zu können und fachkundig vermittelt zu

bekommen, soll nicht nur weiter bestehen, sondern gestärkt werden. Durch neue Wege, durch Öffnung bisher verschlossener Türen, auch durch selbstverständliches Betreten der Zuschauerwälle, die bislang meist unzugänglich sind. Nach einer Instandsetzung – verbunden mit der Entfernung von baulichen Veränderungen, die erst nach 1945 erfolgt sind – wird das gesamte Gelände der Öffentlichkeit wieder zurückgegeben werden können.

Vorgesehen ist am Zeppelinfeld der Erhalt des Status quo. Es geht nicht um Rekonstruktion, um Wiederherstellung von etwas längst nicht mehr Existierendem. Kritiker befürchten, dass der Substanzerhalt auf einen Neubau hinauslaufe, weil zu viel ausgebessert werden müsse. Es wird darauf zu achten sein, dass dies nicht passiert. Ein weiterer Einwand: Es werde die Instandsetzung allein aus bautechnischer Sicht betrieben. Tatsächlich sind neben den Leitlinien von 2004 längst konkrete Beschlüsse im Rat Grundlage für das weitere Vorgehen. Der Kulturausschuss befürwortete am 7. Oktober 2011 den Verwaltungsvorschlag, das Zeppelinfeld als „deutschen Lernort zur Geschichte des Nationalsozialismus“ zu begreifen. In derselben Sitzung wurde ein Kunstkonzept gutgeheißen, das Ziele und Rahmenbedingungen definiert. In beiden Fällen ist der Erhalt der Zeppelinfeld-Bauten Voraussetzung.

Grundsätzlich ist im Umgang mit dem Zeppelinfeld manches denkbar. Einer Rekonstruktion redet niemand das Wort. Wozu auch. „Kontrollierter“ Verfall, Teil- oder Totalabriss hieße allerdings in ein Denken vor 1967 zurückzukehren. Ein Teilabriss wäre der Versuch, eine „böse“ Architektur in ihrer Wirkung nochmals zu brechen, auf dass sie keinen geistigen Schaden mehr anrichten kann. Der Totalabriss wäre die radikalste Lösung: Bauwerk beseitigt, sichtbare Geschichte entsorgt. Blicke der Verfall, mal „kontrolliert“, mal nicht. Was könnte aber eine verfallen(d)e Tribüne dem Betrachter sagen? Dass nichts für die Ewigkeit ist, auch NS-Bauten nicht? Dass Häuser irgendwann einstürzen, wenn man sich nicht um ihren Unterhalt kümmert? Welche Erkenntnis. Aber damit niemand durch wackelige Treppen oder herabfallende Steinbrocken zu Schaden kommt, müssten die Bauwerke auch umzäunt, nachgerade „geschützt“ werden. Damit würden die baulichen Zeugnisse des NS-Regimes eine herausgehobene Bedeutung bekommen. Weite Teile des Areals würden den Menschen dauerhaft zur freien Nutzung für Sport, Freizeit und Bildung

entzogen. Eine mystische Aura könnte die vor sich hindämmernden Trümmerhaufen einmal umgeben. Damit würde der (noch dazu wahrscheinlich erst im Nachhinein erfundenen) „Ruinenwerttheorie“ des Kriegsverbrechers Albert Speer, wonach das nationalsozialistische Bauen den Verfall bereits mit eingeplant habe und die NS-Parteibauten dereinst einen ähnlichen Reiz entfalten würden wie verfallene Bauwerke der Antike, posthum zum Sieg verholfen.

Je ferner die Zeit des „Dritten Reichs“ rückt, umso wichtiger werden authentische Orte, die von jener Epoche erzählen können. Schon jetzt besuchen jährlich rund 200 000 Menschen aus Deutschland und aller Welt das ehemalige Reichsparteitagsgelände, um sich mit der NS-Geschichte auseinanderzusetzen. Die Zahl dürfte eher zunehmen statt sinken.

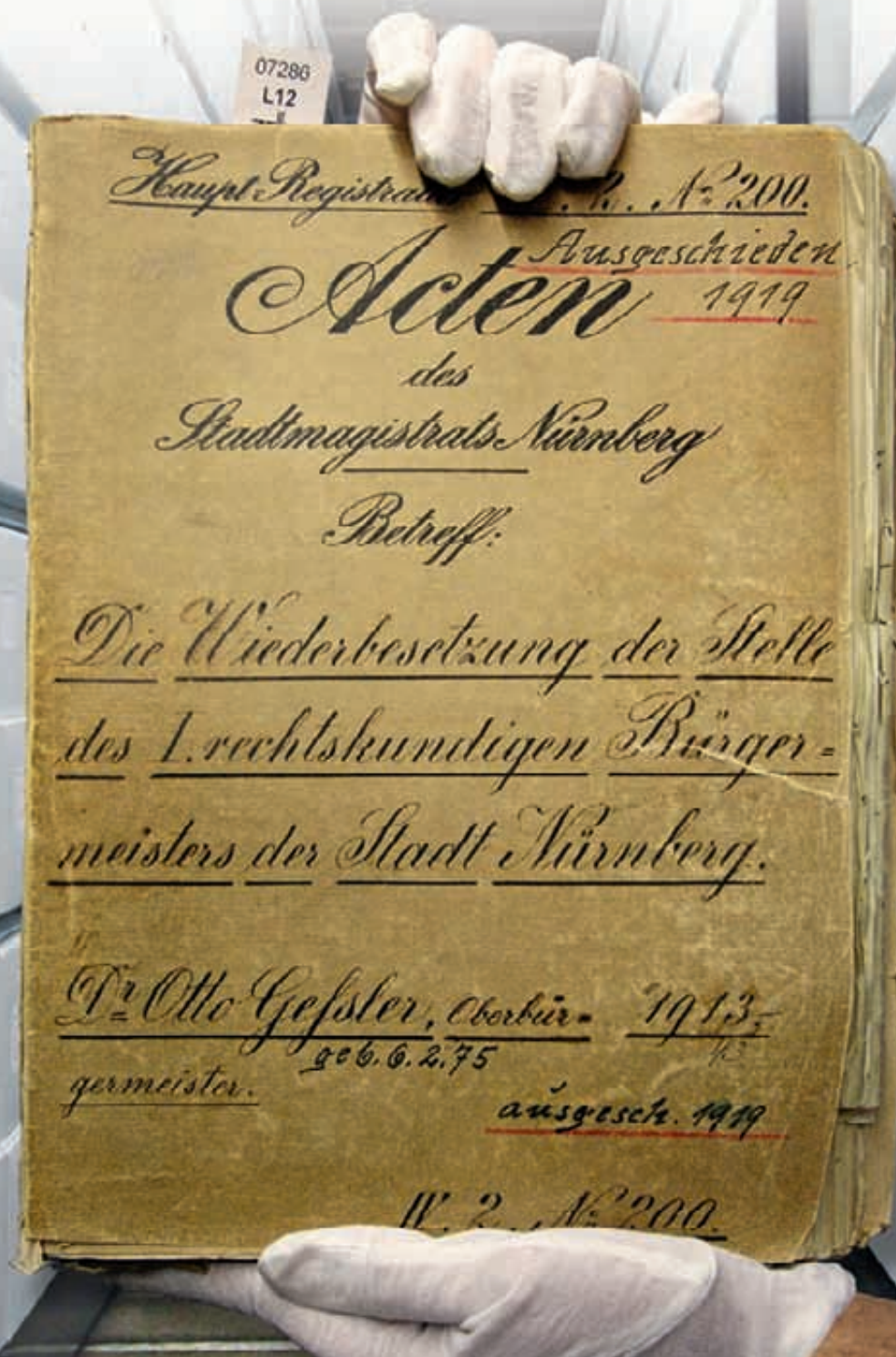
Die Instandsetzung ist eine Investition für die nachfolgenden Generationen

Es bleibt: die Kostenfrage. 60 oder mehr Millionen Euro sind viel Geld. Gestreckt über vielleicht zehn Jahre – so lange kann die Instandsetzung dauern – ist die Investition mit Zuschüssen aus Berlin und München kalkulierbar. Und es ist eine Investition für die nachfolgenden Generationen. Damit sich auch die Nachgeborenen in 30 oder 50 Jahren auf eine Weise mit der NS-Zeit beschäftigen können, wie es weder das Studium einer noch so guten Monographie noch das Betrachten einer Filmdokumentation ermöglichen kann. Letztlich ist das ehemalige Reichsparteitagsgelände mit dem Zeppelinfeld das größte „Freilichtmuseum“, an dem die Geschichte des Nationalsozialismus und die Ästhetik der Macht zu erfahren sind – auch wenn es alles andere als museal zugeht. So ist Nürnberg in der Verantwortung, zusammen mit Bund und Land diesen „authentischen Lernort“ zu bewahren.

Bereits 1971 hat der Schriftsteller Horst Krüger über die Nürnberger NS-Bauten geschrieben: „Diese Reste werden in dreißig, in vierzig Jahren eine ganz singuläre, eine hochspektakuläre Kuriosität der Menschheitsgeschichte sein. (...) Von unseren Enkeln und Urenkeln werden diese Reste der Nazizeit einmal bestimmt bestaunt werden, wie die biologischen Entartungen in einem Raritätenkabinett. Dass es so etwas gab in der Menschheitsentwicklung, so viel Rückfall in die Barbarei, das sollte man der Welt aufbewahren – für immer.“ ■

Ordnung ist das ganze Leben

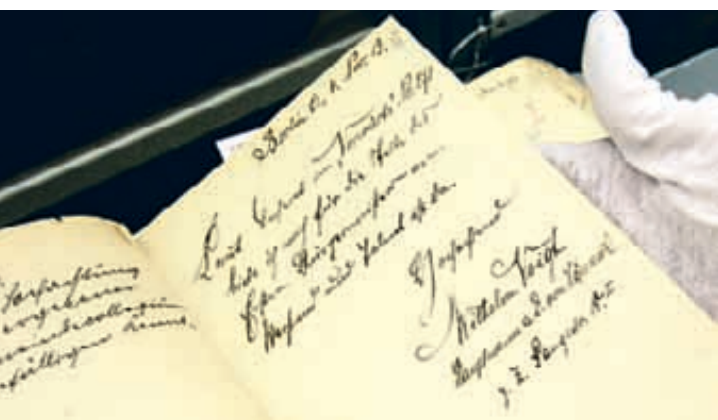
Archive hüten einzigartige Dokumente



Das Stadtarchiv
verwahrt Personal-
akten der Kommune,
darunter die von Otto
Geßler, 1914-1919
Oberbürgermeister in
Nürnberg.

Sie sammeln, bewahren und erschließen: Fünf bedeutende Archive sind in der Stadt beheimatet. Millionen von Dokumenten lagern in ihren Magazinen. Trotz der Fülle kennen die Archivarinnen und Archivare die besonderen Stücke ihrer Häuser genau.

Wer denkt beim Hauptmann von Köpenick schon an Nürnberg? Dabei wollte Friedrich Wilhelm Voigt, wie der gelernte Schuhmacher und praktizierende Hochstapler eigentlich hieß, hier sogar einmal erster Bürgermeister werden. „Verstand und Talent ist da“, lautete seine knappe Bewerbung auf eine Stellenanzeige im „Vorwärts“, die 1913 bei der Stadtverwaltung einging. In die engere Wahl kam Voigt jedoch nicht. Dass der kuriose Brief der Nachwelt erhalten blieb, liegt an der gewissenhaften Ablage in der Akte „Die Wiederbesetzung des I. rechtskundigen Bürgermeisters der Stadt Nürnberg“.



Nur aus zwei Sätzen besteht die Bewerbung des „Hauptmanns von Köpenick“ um das Amt des ersten Bürgermeisters.

Mit einem Griff ins Regal fördert Michael Diefenbacher, Leiter des Nürnberger Stadtarchivs, die Mappe zutage. Die lückenlose Verzeichnung des gesamten Bestands macht langes Suchen überflüssig. Schließlich ist in Archiven Ordnung nicht nur das halbe, sondern das ganze Leben, „auch wenn das keine Rückschlüsse auf persönliche Vorlieben zulässt“, sagt der Historiker.

Wenn Diefenbacher und seine Kollegen der anderen Nürnberger Archive über ihre Bestände sprechen, kommen schnell Kilometer ins Spiel. Auf 17 Regalkilometer Akten, Urkunden, Fotos, Pläne, Karten und Plakate bringt es das Stadtarchiv – fast ausschließlich „Flachware“. „Wir haben einen gesetzlichen Auftrag, diese Sachen aufzubewahren und zu erschlie-

ßen“, sagt Michael Diefenbacher. Auch ein zunächst unbedeutend erscheinender Schriftwechsel aus der Stadtverwaltung kann eines Tages für Historiker relevant sein. „Wir sind eine republikweit geliebte Forschungsstelle“, freut sich der Archivleiter.

Unter den geschätzten acht Millionen Archiveinheiten, darunter an die zwei Millionen Fotos, gibt es Stücke, die den Archivleiter fast ein wenig ins Schwärmen bringen. Vorsichtig faltet Michael Diefenbacher die Gründungsurkunde des Heilig-Geist-Spitals von 1339 auseinander. Fast mannshoch ist das Pergament, das in Schönschrift die Einzelheiten der Stiftung und ihrer Gebäude regelt. „Das ist die größte Urkunde, die ich kenne“, erklärt Diefenbacher. Dem Schriftstück ist sein Alter von fast 700 Jahren nicht anzusehen. Dafür ist die Lagerung unter guten klimatischen und konservatorischen Bedingungen verantwortlich. Und: Die wertvolle Urkunde wird nicht an Forscher ausgegeben.

Digitalisierte Bestände und von vornherein elektronisch angelegte Akten sollen es eines Tages überflüssig machen, Archivalien im Lesesaal vorzulegen und damit zu gefährden. Die entscheidende Frage ist, wie eine dauerhafte Archivierung der Datensätze gewährleistet werden kann. „Wir dürfen die wichtigen Weichenstellungen nicht verschlafen“, mahnt Diefenbacher. „Heute muss man gleichermaßen Archivar und Manager für Aktenverwaltung sein“, beschreibt er die Herausforderungen an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei der Verzeichnung ist die Digitalisierung im Stadtarchiv schon weit fortgeschritten.

Das Deutsche Kunstarchiv, das im Germanischen Nationalmuseum am Kornmarkt angesiedelt ist, nutzt die Möglichkeiten der Digitalisierung auf einem anderen Gebiet. Mit „Die Gesichter des Deutschen Kunstarchivs“ präsentiert es seit Oktober 2014 erstmals Teile seiner Archivalien in einer virtuellen Ausstellung. 460 Fotos bedeutender Vertreter der Bildenden Kunst sind im Internet aufrufbar. Porträts, aber auch Szenen aus dem Atelier oder dem Privatleben lassen Künstler wie Otto Dix, Erich Heckel oder Franz Marc lebendig werden.

Das Kunstarchiv hat sich die Ausstellung zu seinem 50. Geburtstag geschenkt. 1964 gründete das Germanische Nationalmuseum die Abteilung, um die bereits bestehende Sammlung von Nachlässen auszubauen. Es entstand das größte Archiv der



Birgit Jooss, Leiterin des Deutschen Kunstarchivs, mit einem Brief Ernst Ludwig Kirchners an Franz Marc.



Eine der vielen privaten Fotografien aus dem Nachlass Franz Marcs.



Matthias Nuding führt das Historische Archiv im Germanischen Nationalmuseum. Zu seinen Beständen gehören Urkunden wie dieser Wappenbrief mit kaiserlichem Siegel aus dem 15. Jahrhundert.



Der sogenannte Glockenfriedhof in Hamburg war Zwischenlager vor dem Einschmelzen für die Rüstungsproduktion.

Bildenden Kunst im deutschsprachigen Raum und eine bedeutende Anlaufstelle für die kunsthistorische Forschung. In den 1 400 Beständen auf fast drei Regalkilometern findet sich das Who is Who der klassischen Moderne, dazu Nachlässe bedeutender Kunsthistoriker und von Galerien. Auch Künstlerinnen und Künstler aus der jüngeren Vergangenheit sind vertreten, etwa der Verhüllungskünstler Christo mit Stoffproben, die er für den Reichstag testete.

„Wir sammeln aktiv“, erklärt Archivleiterin Birgit Jooss. „Ich versuche möglichst mit Künstlern zu deren Lebzeiten Kontakt aufzunehmen“, sagt die Kunsthistorikerin. Nach deren Tod wären Nachkommen oft verunsichert, ob sie den Nachlass einem Archiv und damit der Öffentlichkeit übergeben sollen. Schließlich ist viel Persönliches in den Sammlungen enthalten. Ein Blick in einen Ordner mit Fotos aus dem Nachlass von Franz Marc macht dies deutlich. Urlaubsaufnahmen bis hin zu Nacktszenen sind dabei, dazu handschriftliche Notizen auf der Rückseite der Bilder. Jooss zeigt einen Brief Ernst Ludwig Kirchners an Franz Marc. Über der Anrede „Lieber Herr Marc“ die Zeichnung eines Pierrots vor einem Konzertflügel. Auch dieses Blatt war ursprünglich nicht dazu bestimmt, öffentlich zu werden.

Anders als Birgit Jooss geht ihr Kollege Matthias Nuding, der im Germanischen Nationalmuseum das Historische Archiv leitet, kaum auf Werbetour. „Die Interessenten, die uns ihre Archivalien überlassen wollen, kommen in der Regel auf uns zu“, sagt er. Einen Teil der zwei Regalkilometer Archivalien bilden die Verwaltungsakten aus dem eigenen Haus. Dazu kommt eine Sammlung von Urkunden und anderen Schriftstücken aus dem 10. bis 20. Jahrhundert, zusammengetragen seit der Museumsgründung 1852. Einzige Beschränkung ist der deutsche Sprachraum. Und so führt das Archiv in seinen Verzeichnissen Lehr- und Arbeitsbriefe genauso auf wie einen Wappenbrief, den Matthias Nuding als besonders anschauliches Beispiel präsentiert. Das Pergament mit kaiserlichem Siegel gewährte einem Heinrich Buchner aus Coburg am 23. November 1470 das Recht, ein eigenes Wappen zu führen.

Vom „Wundertüteneffekt“ seines Hauses spricht der Archivleiter gerne. „Unser Profil ist nicht sehr scharf“, gesteht er, „dafür haben wir wenig Einschränkungen.“ Transparenz und Zugänglichkeit seien entscheidend für die Forschung. Damit Nutzer in den breit angelegten Sammlungen relevantes Material finden, steht auch im Historischen Archiv die Online-Verzeichnung ganz oben auf der To-do-Liste. Beispielsweise sind die Daten eines großen Teils der



Das Staatsarchiv hütet die Auswanderungsakte des späteren US-Außenministers Henry Kissinger. Seine Familie floh 1938 vor den Nazis.

Urkundensammlung, nämlich bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, bereits im Internet verfügbar.

Einer der am häufigsten nachgefragten Bestände ist das Deutsche Glockenarchiv. Seit 1966 verwahrt das Germanische Nationalmuseum 30 000 Karteikarten, Gipsabdrücke und Fotonegative von Kirchenglocken aus dem Deutschen Reich und bestimmten annektierten Gebieten. Als Nazi-Deutschland zwischen 1940 und 1943 Kirchenglocken beschlagnahmte, um sie der Rüstungsproduktion zuzuführen, dokumentierten kunsthistorisch geschulte Kräfte penibel jedes bedeutendere Geläut. Matthias Nuding zeigt die Karteikarte mit Angaben zu einem Exemplar aus dem oberschlesischen Guhrau. Manche der registrierten Glocken existieren heute nur noch als Karteikarten, andere, wie die aus Guhrau, überstanden den Krieg auf dem sogenannten Glockenfriedhof in Hamburg, Zwischenstation vor dem Einschmelzen.

„Unsere Aufgabe ist es, Spuren sichtbar zu halten“, ist auch das Anliegen von Peter Fleischmann, der in Nürnberg das Staatsarchiv leitet. Das regionale staatliche Archiv für den Regierungsbezirk Mittelfranken hütet Bestände, die aus ehemals reichsunmittelbaren Territorien wie der Reichsstadt Nürnberg zwischen 1803 und 1806 an das Königreich Bayern gefallen waren. Bekanntestes Stück ist eines der sieben Originalexemplare der Goldenen Bulle von

1356. Dazu kommen Akten staatlicher Behörden und Schriftgut aus den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen.

Die mehr als sieben Millionen Archivalien füllen etwa 38 Regalkilometer in der Nürnberger Archivstraße und der Außenstelle Lichtenau. Jahr für Jahr kommen 250 bis 300 Meter aus amtlichen Registaturen hinzu. 1 800 Akten werden jährlich im Lesesaal vorgelegt – weniger als ein Prozent des Gesamtbestands. „Man kann einfach nur zum Teil durchdringen“, sagt der Archivleiter. Dennoch kennt auch er die besonderen Schätze.

Fleischmann zieht eine Schublade auf. Darin liegt ein großformatiger, ledergebundener und mit Goldprägungen verzierter Band, der Pfinz-Atlas aus dem Jahr 1594. In handgezeichneten, reich kolorierten Plänen hielt der Nürnberger Kaufmann und Kartograph Paul Pfinzing seine Welt fest. Zeichnerisches Können und die Fähigkeit zur exakten Landvermessung machten ihn zu einem Meister seines Fachs. Detailreich und maßstabsgerecht bildete er die Reichsstadt Nürnberg und die ihr zugehörigen Gebiete im Umland aus verschiedensten Perspektiven ab. Wer genau hinschaut, kann die ausgebrannte Kirche von Kirchensittenbach, eine Verhüttungsanlage oder eine Wolfsgrube entdecken. „Das war absolut innovativ“, meint Peter Fleischmann.

Der Leiter des Staatsarchivs, Peter Fleischmann, hat eine Faksimile-Ausgabe des berühmten Pfinz-Atlases herausgegeben. Das Original ist in einem Archivschrank vor Licht und Feuchtigkeit geschützt.

1994, 400 Jahre nach der Entstehung des Atlases, würdigte er Pfinzing mit einer Faksimileausgabe im Originalformat.

Andere Archivalien sind äußerlich viel unscheinbarer, erzählen aber bedeutsame Geschichten. Das Staatsarchiv verwahrt eine rosa Mappe des Polizeiamts Fürth mit den Auswanderungsdokumenten der Familie Kissinger. Was nüchtern „Vorbereitende Maßnahmen zur Verlegung des Wohnsitzes ins Ausland“ bezeichnet ist, war die Flucht von Louis und Paula Kissinger aus Fürth vor der nationalsozialistischen Verfolgung. Mit ihren Söhnen Walter Bernhard und Alfred Heinz, dem späteren US-Außenminister Henry Kissinger, beantragten sie im April 1938 die Ausreise in die Vereinigten Staaten. Die Akte dokumentiert die Genehmigung durch Gestapo, Polizeipräsidium, Finanzamt und Zoll, die Ausstellung der Pässe und die zu zahlenden Gebühren von zwölf Reichsmark.



Andrea Schwarz, Leiterin des Landeskirchlichen Archivs, präsentiert ein Kirchenstuhlbuch aus St. Lorenz. Aus St. Sebald stammt ein Band mit der Legende des Namenspatrons. Das Initial ist durch die Berührung der Heilsuchenden Kirchenbesucher verwischt.



Im Landeskirchlichen Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gilt die Spurensuche der Besucher häufig der eigenen Herkunft. „Familienforschung ist die Einstiegsdroge“, witzeln Archivleute gerne. In Kirchenbüchern lassen sich anhand von Taufen, Hochzeiten und Sterbefällen Ahnen ausfindig machen. Aus den Registraturen der evangelischen Kirchengemeinden Bayerns wandert ein Teil dieser Kirchenbücher sowie anderer relevanter Verwaltungsunterlagen ins Archiv nach Nürnberg und sorgt so für ständigen Nachschub. Damit die Aktenführung bereits am Entstehungsort den Archivvorgaben entspricht, schulen Mitarbeiter des Archivs Kirchengemeinden beim Führen ihrer Registratur. „Was nicht richtig geordnet ist, existiert nicht und ist für die Forschung verloren“, sagt die Leiterin des Landeskirchlichen Archivs, Andrea Schwarz.

In dem Neubau in der Veilhofstraße am Wöhrder See, den das Archiv 2013 bezog, finden Historiker, Familien- und Heimatforscher beste Bedingungen vor. Im modernen Lesesaal stehen Computer zur Verfügung, um in die bereits digitalisierten Kirchenbücher Einsicht zu nehmen und per Mausklick Ausschnitte zu bestellen.

Auf 13 Regalkilometern ruht in dem zweitgrößten Kirchenarchiv Deutschlands das Gedächtnis des evangelischen Bayerns, wobei etliche Archivalien vorreformatorischen Ursprungs sind. Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahr 1260. 150 000 Bände füllen die Bibliothek, darunter viele wertvolle historische Stücke. Der Archivdirektorin hat es ein Exemplar aus der Bibliothek von St. Sebald angetan. Bestens erhalten ist das erste Blatt einer Sebalduslegende aus dem 15. Jahrhundert. Nur die Figur des Heiligen im Initial ist verwischt. Rund um den Sebaldustag am 19. August lag das Buch in der Kirche aus. Die Kirchenbesucher berührten die Heiligenfigur, um Schutz und Hilfe zu erlangen. Bei aller Verehrung war der Band jedoch nicht vor Diebstahl gefeit und mit einer Kette gesichert.

Mit ihrem zweiten Lieblingsstück führt Andrea Schwarz in das Nürnberg nach der Reformation und auf die andere Pegnitzseite nach St. Lorenz. In einem 1650 begonnenen Kirchenstuhlbuch sind die Sitzplätze Nürnberger Familien samt Wappen und zu entrichtender „Lösgebühr“ verzeichnet. Um Streit um die besten Plätze zu vermeiden, verkaufte die Kirchengemeinde sie kurzerhand. „Das hatte etwas mit Rang und Namen zu tun, wer wo sitzen durfte“, sagt Andrea Schwarz. Bis ins 18. Jahrhundert hinein reichen die Aufzeichnungen, die ein gutes Beispiel für die ständische Gesellschaft sind. ■

Alles andere als staubtrocken: 150 Jahre Stadtarchiv

Geht es um die Historie Nürnbergs, ist das Stadtarchiv erste Anlaufstelle. Die kommunale Einrichtung kann inzwischen auf 150 Jahre eigene Geschichte zurückblicken. Das ursprüngliche Archiv der Reichsstadt Nürnberg war 1806 mit dem Ende der reichsstädtischen Zeit an Bayern gefallen – „ein frühes Opfer von Beutegut“, wie der Leiter des Stadtarchivs, Michael Diefenbacher, sagt. Einige Archivalien – etwa der Nürnberger Stiftungen – erhielt die Stadt wieder zurück. Gemeinsam mit den Akten der neu entstandenen Kommunalverwaltung bildeten sie den Grundstock für ein neues Stadtarchiv.

Am 20. Oktober 1864 fiel der Magistratsbeschluss zu dessen Einrichtung, 1865 begann das Archiv mit seiner Arbeit und einem nicht enden wollenen Wanderdasein. Die ersten Jahre stapelten sich die Akten und Urkunden weitgehend ungeordnet im Rathaus Wolffscher Bau. 1872 übersiedelte das Archiv in das ehemalige Dominikanerkloster in der Burgstraße. Nächste Station war ab 1932 das Pellerhaus am Egidienplatz. Eine frühzeitige Auslagerung verhinderte, dass der wertvollste Teil der Archivalien gemeinsam mit dem ehemaligen Patrizierhaus im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Unwiederbringlich verloren waren hingegen die komplette Verzeichnung des Archivguts und die Bibliothek, die im benachbarten Peststadel verbrannten.

Nach einem Intermezzo in einem Notquartier in der Bärenschankkaserne war das Stadtarchiv ab 1957 erneut am Egidienplatz im wiederaufgebauten Pellerhaus beheimatet. Mit den Jahren konnte das Gebäude den stetig wachsenden Bestand nicht mehr fassen. In Außenstellen lagerten Archivalien unter aus konservatorischer Sicht mehr als fragwürdigen Bedingungen.

In der Norishalle am Marienortgraben fand das Stadtarchiv im Jahr 2000 schließlich ein Zuhause mit vorerst genügend Platzreserven und besten Voraussetzungen der Lagerung. „Um 100 Prozent verbessert“ habe sich seitdem die Situation, sagt Michael Diefenbacher. Regal an Regal reiht sich in den Tiefgeschossen, die zwar unter Pegnitzniveau liegen, aber aufgrund des Hochwasserschutzes nicht von Feuchtigkeit bedroht sind.



Die Arbeit der 40 Beschäftigten geschieht in der Norishalle nicht hinter verschlossenen Türen. Wer sich für Stadtgeschichte interessiert, ein Forschungsvorhaben verfolgt oder die Vergangenheit der eigenen Familie erschließen möchte, findet Beratung und Hilfe. Führungen und Projekte mit Schulklassen beweisen, dass Geschichte nicht staubtrocken, sondern spannend und lebendig sein kann. Die Historikerinnen und Historiker des Archivs vermitteln neue Aspekte der Stadtgeschichte in Ausstellungen, halten Vorträge und publizieren ihre Forschungsergebnisse in Katalogen, Sammelbänden oder historischen Reihen. Das Stadtlexikon, das 1999 zum 950-jährigen Bestehen Nürnbergs entstand, steht als ständig überarbeitete Datenbank zur Verfügung.

Schwerpunkte der eigenen Forschung sind die jüdische Geschichte und die Erlebnisse von Zuwanderern, die sich seit Ende des Zweiten Weltkriegs in der Stadt niedergelassen haben. Seit 2004 sucht das Archiv unter den von der Stadt Nürnberg während der NS-Zeit erworbenen Kulturgütern nach „Lost Art“. Es will Stücke, die während des Nationalsozialismus aus jüdischem Besitz entzogen wurden, ermitteln und zurückgeben.

An seine Gründung und seine Geschichte erinnert das Stadtarchiv im Jubiläumsjahr mit einer Ausstellung und einem Rahmenprogramm. Details sind im Internet unter www.stadtarchiv.nuernberg.de zu finden.

Michael Diefenbacher, Chef im Stadtarchiv, muss sich strecken, um die Gründungsurkunde des Heilig-Geist-Spitals in voller Größe zu zeigen. Das Schriftstück ist mehr als doppelt so groß wie auf dem Bildausschnitt zu sehen.

DER SÜDWESTPARK IST...

...NÜRNBERGS TOP-BUSINESS-STANDORT.


Hier werden alle wirtschaftlich wertvollen Standort-Vorteile miteinander vereint:
Flexibilität

durch Mietflächen vom Einzelbüro über individuell angepasste Raumkonzepte bis hin zum kompletten Firmensitz

Networking

230 Unternehmen mit 7.500 Beschäftigten auf 190.000 m² Mietflächen

Vorausdenken

für umweltfreundliche nachhaltige Strukturen und günstige Betriebskosten

Work-Life-Balance

mit Nahversorgung, Dienstleistungen und Serviceangeboten: Fitnesscenter, Kantine, Hotel, Kinderkrippe uvm.

Anbindung

eigener S-Bahnhof, 4.000 Parkplätze, Carsharing, Norisbike uvm.

Sichern Sie sich Ihren Platz am Erfolgsfaktor SÜDWESTPARK! Denn Standort zählt.

 Ihr Mietangebot 0911 - 9 67 87 0 | suedwestpark.de

Giorgio Carniato

Königstraße 2 • 90402 Nürnberg • Tel.: 2 11 06 97



...lieber Qualität als Quantität

Kirchenweg 39, Nürnberg

Tel. 0911/33 07 23

Fax 0911/3 93 83 08

www.metzgerei-meyer.de

 E-Mail: metzgerei-meyer@t-online.de
Partyservice & Catering


Wir verwöhnen Sie und Ihre Gäste mit hausgemachten Köstlichkeiten und beraten Sie bei der Zusammenstellung des Menüs. Ob Krustenbraten oder Fingerfood, ob Sie eine Familienfeier mit kalten Platten ausrichten oder ein Betriebsfest mit einem warmen Buffet planen – wir liefern zuverlässig. Alles über unsere Produkte finden Sie unter www.metzgerei-meyer.de.


www.tiergarten.nuernberg.de

Foto: Hugo Baur



Foto: Mark Johnston

Preiswürdige Stifter

Mit dem ersten Nürnberger Stifterpreis hat die Stifter-Initiative Nürnberg die Eheleute Gerlinde und Helmut Gierse (2. u. 1. v. re.) sowie Monika und Dieter Bouhon (2. u. 3. v. li.) ausgezeichnet. Oberbürgermeister Ulrich Maly überreichte den undotierten Preis, der künftig jährlich vergeben werden soll, am 19. Mai 2014 im Aufseßsaal des Germanischen Nationalmuseums. Die Stiftung Persönlichkeit der Gierses und die Bouhon Stiftung unterstützen unter anderem das Projekt Mubikin, das inzwischen 2 200 Mädchen und Jungen aus Kindergarten und Grundschule musikalische Bildung ermöglicht.

Dinieren für den guten Zweck

Das Nürnberger Friedensmahl stand mit Blick auf die Preisträgerin 2013, die ugandische Menschenrechtlerin Kasha Jacqueline Nabagesera, ganz im Zeichen der Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transsexuellen, die in ihrer Heimat bedroht und an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. 200 Gäste genossen am 27. September 2014 im Historischen Rathausaal ein Vier-Gänge-Menü für den guten Zweck. Rund 30 500 Euro kamen bei dem Benefiz-Dinner zusammen.

Ein Platz zum Schlafen

Das Sozialwerk Nürnberg der Heilsarmee eröffnet eine neue Notschlafstelle für Obdachlose. Das Haus im Stadtteil Gostenhof mit 30 Plätzen ergänzt die bestehenden Angebote der Stadt Nürnberg, der Caritas und der Heilsarmee. Seit zwei Jahren können die Wohlfahrtseinrichtungen den Ansturm obdachloser Menschen kaum noch bewältigen. Es gibt Nächte, in denen doppelt so viele Männer und Frauen in die Notschlafstellen drängen, wie Plätze zur Verfügung stehen. Im vergangenen Winter richtete daher die Stadt Nürnberg in der ehemaligen Gaststätte „Tucherbräu“ ein provisorisches Quartier ein. Die neue Einrichtung soll dieses künftig überflüssig machen.

Alles fließt

Elemente im Einklang: Mit dem frisch sanierten Weiher im Zentrum hat der Stadtpark wieder an Attraktivität gewonnen. Bis zum Frühling begrünt der Servicebetrieb Öffentlicher Raum die Uferzonen. Neue Wege regen dazu an, um den Weiher zu spazieren, von der Brücke aus übers Wasser zu blicken und die grüne Lunge der Nordstadt wiederzuentdecken. Die mehr als zwei Millionen Euro teure Sanierung war notwendig geworden, weil sich im Lauf der Jahre stinkender Schlamm auf dem Gewässergrund gebildet hatte. Obwohl beim Ausbaggern 350 Kilogramm Kampfmittel aus dem Zweiten Weltkrieg entdeckt und geräumt wurden, verzögerten sich die Arbeiten nicht. Herzstück des Weihers ist eine fünf Meter hohe Fontäne.



Foto: Christine Dierenbach



Städtischer
BESTATTUNGSDIENST



Abschied in sicheren Händen.

Es ist schwer, von einem *geliebten Menschen* Abschied zu nehmen – wir stehen Ihnen zur Seite und nehmen uns Zeit für *Ihre individuellen Vorstellungen*. Fragen rund um Bestattung, Trauerfeier und Grabpflege besprechen wir nach Wunsch *bei Ihnen zuhause* oder in unseren Räumen. Bei uns finden Sie auch den Rahmen für den feierlichen *Abschied am offenen Sarg*.

Wir bieten *Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten*, die Ihnen Sicherheit gibt und Ihre Angehörigen entlastet.

Wir sind Tag und Nacht für Sie erreichbar unter:

Tel. 0911 – 22 17 77

Spitalgasse 1 • 90403 Nürnberg
www.bestattungsdienst.nuernberg.de

Öffnungszeiten:
werktags von 8.00 – 17.00 Uhr sowie
samstags, sonn- und feiertags
von 8.00 – 13.00 Uhr



• Beratung
• Kundendienst
• Service



KÄRCHER Center
MÜLLER

**Alle Kärcher Produkte –
Jedes Original Zubehör!**

Ernst Müller GmbH & Co. KG
Wiesbadener Straße 4
90427 Nürnberg

Tel. 0911/30 06-235
Mo–Fr 7.30–17.00 Uhr
Sa 9.00–13.00 Uhr

kaercher@ernstmueller.de
www.ernstmueller.de

bucheleo

Elektrotechnik GmbH

Reparatur und Service elektrischer Maschinen

Poppenreuther Straße 49a
D – 90419 Nürnberg

Telefon: 0911/37 48 148
Telefax: 0911/37 48 149

www.bucheleo-elektrotechnik.de

Erleben, Staunen, Be-greifen.

turmdersinne am Westtor, Spittlertorgaben/Ecke Mohrengasse.
Öffnungszeiten: Di.–Fr. 13–17 Uhr; Sa, So, Feiertage 11–17 Uhr.
In den Schulferien täglich (auch montags) von 11–17 Uhr geöffnet.
Info und Anmeldung für Gruppen: Tel. 0911 94432-81
info@turmdersinne.de

www.turmdersinne.de

turmdersinne – eine
Einrichtung des HVD Bayern



wbg

Nürnberg
Immobilien

Ihnen haben wir schon ein Zuhause gegeben!
Jetzt sind Sie dran!

Wir haben im gesamten Nürnberger Stadtgebiet Wohnungen unterschiedlichster Größen, die wir **provisionsfrei** vermieten. Wir helfen Ihnen gerne bei der Suche nach der passenden Wohnung. Bitte rufen Sie uns an!

www.wbg.nuernberg.de

Vermietungshotline
zum Ortstarif
01801 / 80 04 12



Wir gestalten LebensRäume.

Foto: Neues Museum / Annette Kadisch



Weltweit drittgrößte Richter-Sammlung

Bis 22. Februar 2015 ist die Ausstellung „Gerhard Richter. Ausschnitt – Werke aus der Sammlung Böckmann“ im Neuen Museum Nürnberg zu sehen. Gerhard Richter, 1932 in Dresden geboren, „zählt zu den weltweit wichtigsten Künstlern der Gegenwart“, schreibt das Museum auf seiner Homepage. Aus ihrer Berliner Sammlung haben die Eheleute Ingrid und Georg Böckmann dem Museum 69 Werke von Gerhard Richter, Gotthard Graubner, A. R. Penck und Isa Genzken als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt. Damit beherbergt das Neue Museum die weltweit drittgrößte Gerhard Richter-Sammlung. Ausgestellt werden 28 seiner Werke aus einem Zeitraum von 1957 bis 2003. Darunter „Porträt Liz Kertelge“ (1966, li. im Bild), „Schädel mit Kerze“ (1983) und „Seestück (bewölkt)“ von 1969.

Gerhard Richter

Rathausportale strahlen wieder

Die drei historischen Eingangsportale des Rathauses Wolffscher Bau erstrahlen in neuem Glanz. Nach elfmonatiger Sanierung sind die Renaissanceportale – im Bild der mittlere Eingang – mit ihrem opulenten Figureschmuck im Sommer 2014 fertiggestellt worden. Die Kosten betrugen 181 000 Euro. Die drei denkmalgeschützten Eingangsportale an der Westseite des Wolffschen Baus – benannt nach dem Architekten Jakob Wolff dem Jüngeren – mussten wegen umfangreicher Natursteinschäden und starker Verschmutzung restauriert werden.



Foto: Christine Dierenbach

Hightech-Campus auf dem AEG-Areal

Wo früher Waschmaschinen vom Band liefen, entsteht in den kommenden 20 Jahren ein nordbayerisches Technologiezentrum für Energie, Umwelt und Nachhaltigkeit. Das Gelände, das der Freistaat Bayern erwerben wird, umfasst neben dem Südostteil, in dem bereits der Energie Campus Nürnberg (EnCN) und der Nuremberg Campus of Technology (NCT) ansässig sind, auch das sogenannte Nordareal zwischen der Muggenhofer Straße und den Pegnitzwiesen. Auf rund 6 000 Quadratmetern entsteht Platz für bis zu 5 000 Studierende. Mit bis zu 50 neuen Lehrstühlen und zwölf Studiengängen sollen der Hochschulstandort und die Weststadt aufgewertet werden.

Foto: Christine Dierenbach



Rammschlag in Großreuth

Mit dem ersten Rammschlag am künftigen U-Bahnhof Großreuth bei Schweinau haben Mitte Oktober 2014 die Bauarbeiten für den neuen Streckenabschnitt der automatisch betriebenen U-Bahnlinie 3 begonnen. Die neuen 1 120 Meter sollen Mitte 2019 ans Netz gehen und die U3 zunächst bis Großreuth bei Schweinau verlängern. Die Gesamtkosten für diesen Abschnitt werden auf rund 65 Millionen Euro veranschlagt und hauptsächlich durch Fördergelder finanziert. Ein Ausbau bis Gebersdorf ist im Anschluss geplant.



Die ganze Welt der Eisenbahn

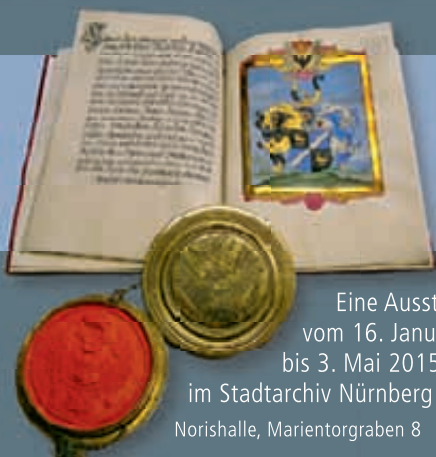
DB Museum Nürnberg

www.dbmuseum.de

DB Museum

1865–2015

150 JAHRE STADTARCHIV NÜRNBERG



Eine Ausstellung
vom 16. Januar
bis 3. Mai 2015
im Stadtarchiv Nürnberg
Norishalle, Marien torgraben 8

Öffnungszeiten:

Mo bis Do 8.30 Uhr bis 17 Uhr, Fr 8.30 Uhr bis 21 Uhr,
Do 10 Uhr bis 17 Uhr / Eintritt frei

Stadtarchiv Nürnberg

Wenn ich meine Familie treffen möchte, dann bringt uns die VAG zusammen.



Wir verbinden Menschen.

Dank des dichten Verkehrsnetzes der VAG mit über 1.000 Haltestellen, ist es für unsere Fahrgäste ganz leicht, mobil zu sein. Mit der VAG kommen Sie problemlos zu den Menschen, die Ihnen am Herzen liegen – überall in Nürnberg.

VAG

Klärschlamm wird wertvoller Dünger

Phosphor (chemische Formel H_3PO_4) wird bald knapp und teuer. Dabei ist der Grundstoff für Dünge- und Nahrungsmittel für Landwirtschaft und Industrie unverzichtbar. Im Klärwerk 1 in Muggenhof entsteht eine Pilotanlage, die Phosphor aus Klärschlamm recycelt. Der Schlamm wird wie in einem Hochofen auf 2 000 Grad Celsius erhitzt. Die organischen Stoffe lösen sich vollständig auf und die Schwermetalle schmelzen heraus. Übrig bleibt eine weiße Schlacke mit dem Phosphor. Bau und 30 Monate Betrieb der Anlage kosten sechs Millionen Euro. Das Projekt wird vom Bund mit 4,2 Millionen Euro gefördert. Wenn die Pilotanlage funktioniert, soll aus ihr eine Großanlage entstehen.



Foto: Christine Dierenbach

Klinikum Süd: Ende der Parkplatzsuche

Das Geduldsspiel „Parkplatzsuche“ rund um das Klinikum Nürnberg Süd wird noch im Jahr 2014 ein Ende haben. Auf dem Gelände entlang der Breslauer Straße entsteht ein stattliches vierstöckiges Parkhaus (unser Bild). Das 170 Meter lange und 37 Meter breite Gebäude bietet ab 23. Dezember 2014 für Patienten, Besucher und Beschäftigte 779 Plätze. Zusammen mit den bereits vorhandenen Stellplätzen bietet das Klinikum Nürnberg Süd dann insgesamt 1 565 Parkplätze an. Dies ist eine Verdopplung der Stellplätze gegenüber der derzeitigen Situation und eine Verdreifachung gegenüber vor 20 Jahren.



Foto: Michael Matejka

Erinnerung an Fußballlegende

Max Morlock ist der berühmteste und erfolgreichste Fußballspieler des 1. FC Nürnberg. 24 Jahre lang trug er das weinrote Trikot des Clubs, des Vereins, dem er während seiner gesamten Fußballkarriere die Treue hielt. Von 1940 bis 1964 schoss er in 900 Spielen 700 Tore. 1948 und 1961 wurde er Deutscher Meister und 1962 Pokalsieger. Um diesen einzigartigen Fußballer zu ehren, wurde der A-Platz des Sportparks am Valznerweiher Max-Morlock-Platz getauft. Seine Töchter, Birgit Bussinger (li.) und Ursula Diehl, enthüllten am 20. Todestag ihres Vaters, dem 10. September 2014, eine Stele. Sie zeigt den Ausnahmespieler, der Clubfans auch heute noch in guter Erinnerung ist.

Akademie als Stiftung

Die Internationale Akademie Nürnberger Prinzipien (IANP) ist gegründet. Die am 22. November 2014 eingerichtete Stiftung bürgerlichen Rechts wird von Bund, Freistaat Bayern und Stadt Nürnberg getragen. Sie will zur Umsetzung der Nürnberger Prinzipien beitragen, die nach den sogenannten Nürnberger Prozessen 1950 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden. Auf internationaler Ebene wird die Akademie Angebote zur Menschenrechtsbildung entwickeln und Forschungsfragen zur juristischen und gesellschaftlichen Aufarbeitung der Vergangenheit diskutieren. Bis die Einrichtung voraussichtlich 2018 in den Ostflügel des Justizgebäudes ziehen kann, hat sie ihren Sitz im Pellerhaus am Egidienplatz.



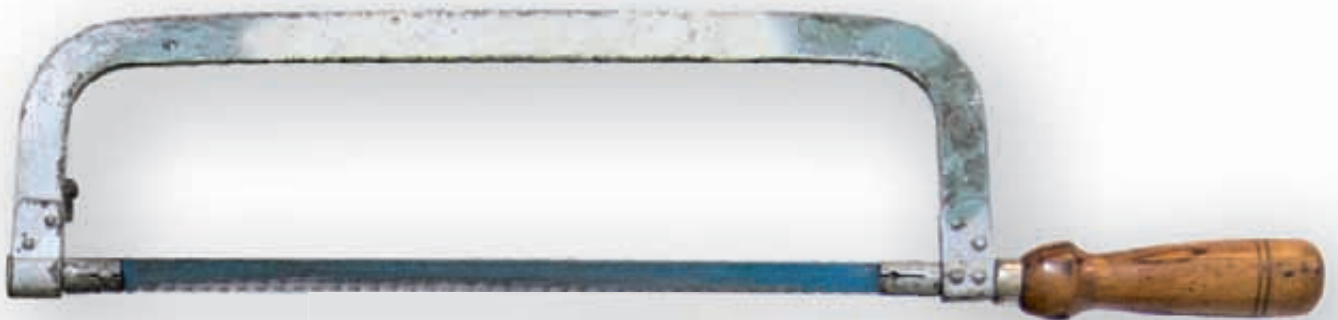
Text Katja Jäkel Fotos Masha Tuler

Hauptsache selbstgemacht

Do it yourself ist beliebt wie nie

Häkeln und Stricken, Schreinern und Reparieren: Viele Nürnberger werkeln in ihrer Freizeit an irgend-etwas herum. Ob am Auto, das sie in einer Mietwerkstatt reparieren, oder an der Waschmaschine, die den Geist aufgegeben hat. Do it yourself ist angesagt. Manche wollen mit dem selbstgenähten Rock oder dem kunstvoll verzierten Möbelstück am liebsten auch noch Geld verdienen. Auf der Internet-Plattform „Dawanda“ tummeln sich derzeit rund 1 500 Nürnberger, die ihre gestalteten Werke verkaufen. Doch davor kommt das Lernen. Das Nürnberger Bildungszentrum bietet rund 120 Kurse zum


Thema künstlerisches und kreatives Gestalten an – vom Taschennähen oder Seifeherstellen bis Möbelschreinern. Baumärkte machen einen Riesenumsatz mit Farbeimern und Holzbrettern und laden die Kunden zu Do-it-yourself-Workshops ein. Die sparen so manchen Euro, wenn sie ihre Wände selbst streichen. Aber es gibt auch Nürnberger, denen das Geld nicht wichtig ist. Für die Selbermachen eine Passion bedeutet. Die aus Leidenschaft ihren Enkeln pinkfarbene Kleidchen nähen. Oder anderen zeigen, wie sie einen Toaster auseinandernehmen. Weil sie einfach Freude daran haben.





Unter der Hebebühne: Sein erstes Auto erbte Martin Richter vom Vater. Doch die Reparaturen mehrten sich mit der Zeit. „Also habe ich mich in der Werkstatt immer mal neben den Mechaniker gestellt und dumm gefragt.“ Die handwerkliche Begabung, ohne die eigenständiges Schrauben schwer ist, liege in der Familie, sagt der gelernte Schreiner, der heute große Brummis über die Autobahnen fährt. „Meine erste Tat war ein Ölwechsel“, sagt er. Im Internet suchte er nach einer „Mietwerkstatt“, in der man an seinem Auto herumschrauben kann. Und blieb bei Uwe Gedig im Ofenwerk hängen. Immer samstags liegt der 42-Jährige hier unter seinem Wagen. Martin Richter repariert mittlerweile so perfekt, dass sogar die Mitarbeiter beim TÜV sein Auto mit einem Lächeln durchwinken. Eine Menge Geld hat er sich so gespart, aber, was ihm noch wichtiger ist: „Es macht mir einfach riesigen Spaß!“





Geschenke handgemacht: „Wenn ich morgens aufwache, dann freue ich mich schon auf meine Nähmaschine“, sagt Monika Ullrich, die einen großen Teil des Jahres mit dem Wohnmobil in Europa unterwegs ist. Aber auch dann nimmt die 68-Jährige ihre Stricknadeln mit. Bereits als junge Mutter nähte sie Kleider für ihre Töchter und strickte ihnen Pullis. Jetzt kommen vor allem die Enkelkinder in den Genuss ihrer Nähkünste. Seit Monika Ullrich Rentnerin ist, hat sie wieder viel Zeit fürs Handarbeiten und die klare Prämisse: „Ich kaufe niemandem mehr ein Geschenk, ich mache allen etwas selbst.“ Ob das die sorgsam umnähten und mit einer gehäkelten Blume verzierten Häubchen für 62 Marmeladengläser sind, die eine Freundin zum 60. Geburtstag bekommt, oder die zart bestickten „Geburtstagsdecken“ für die Enkelinnen, die jedes Jahr um eine kleine Stickerei reicher werden. Verkaufen will sie ihre Kreationen nicht: weder auf Flohmärkten noch bei „Dawanda“. Sonst würde womöglich ihre zweite Leidenschaft, das Durch-die-Welt-Reisen, leiden.

Richten statt Wegschmeißen:

Wenn wieder mal eine Waschmaschine kaputt geht, dann klingelt das Telefon bei Klaus Loy. „Ich repariere alles in meinem Freundeskreis“, sagt der 53-Jährige. Im „Repair Café“ der Initiative „FabLab“, das immer wieder auf AEG stattfindet, hilft er anderen dabei, das Instandsetzen zu lernen. Schon als Kind habe er gerne Dinge zerlegt, später wurde er Elektriker, studierte Elektrotechnik. Geduld brauche man und natürlich Ahnung von der elektrischen Materie, sagt er. Und dass das ganze neumodische Zeug nichts mehr taugt. „Früher haben Kaffeemaschinen oder Stereoanlagen ewig gehalten. Und wenn was kaputt war, konnte man es leicht richten“, sagt er. Hat er eine Lampe oder einen Toaster aufgeschraubt, sieht er auf den ersten Blick, „ob da noch was zu machen ist“. Doch manchmal lohnt sich die Mühe nicht mehr und es tut ihm weh, wenn er etwas wegschmeißen muss. „Irgendwann kann keiner mehr etwas reparieren, aber bis dahin helfe ich. Und mache Kaputtes wieder ganz.“





Tieferer Sinn: „Ich stehe auf Formen und Farben“, sagt Kristian Pap, der hauptberuflich Briefträger ist. Aus Holz schreinert er seine meist farbenfrohen Objekte, die immer einen Sinn haben sollen. Von irgendeinem Stil will sich der 38-Jährige nicht beeinflussen lassen. Mit einer Skizze fängt er an. „Manchmal brauche ich bis zu 100 Zeichnungen, um zum Ziel zu kommen.“ Dann legt der Vater zweier Kinder los. In seinem Keller kann er mit der Laubsäge arbeiten oder etwas schnitzen. Um größere Möbel, wie eine Liege, herzustellen, geht er in die offene Schreinerwerkstatt im K4. „Die ist super mit Werkzeug und Maschinen ausgestattet“, sagt Kristian Pap. Seine Familie akzeptiert seine Leidenschaft mittlerweile. Und die Zeit, die dafür drauf geht. Denn ob Möbel, Rahmen oder Figuren: „Es muss perfekt sein, sonst trete ich es in die Tonne!“ Manchmal verschenkt Pap eine Kleinigkeit. „Es geht mir nicht ums Geld“, sagt er. Und dass seine Werke polarisieren. „Wichtig ist, dass sie mir gefallen.“





nürnberg bad
Katzwangbad



**SAUNA
TUT
GUT**

Sauna im Hallenbad Katzwang

Ruhe, Besinnung und Erholung an der Rednitzau

Nähere Informationen unter:
www.nuernbergbad.de

NürnbergBad – Eigenbetrieb der
Stadt Nürnberg / Katzwangbad

Katzwanger Hauptstraße 21, 90453 Nürnberg
Telefon 0 91 22 / 7 66 11



Dreimal historische Spurensuche am Ort der Täter

Als eine der größten baulichen Hinterlassenschaften des „Dritten Reichs“ steht die Kongresshalle am Nürnberger Dutzendteich. Der Architektur und Geschichte des niemals fertiggestellten Komplexes widmet der ehemalige Leiter des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände, Hans-Christian Täubrich, einen neuen Band der Museen der Stadt Nürnberg. Täubrich und seine Mitautoren spannen den Bogen von der Erschließung des Geländes vor 1933 als Naherholungsgebiet bis hin zur heutigen Nutzung. 1935 legten Adolf Hitler und weitere Nazi-Größen den Grundstein für den monumentalen Rundbau nach dem Vorbild antiker Theater. 50 000 Menschen sollten hier bei Versammlungen während der Reichsparteitage Platz finden. Bis zu 1 400 Menschen arbeiteten gleichzeitig auf der Baustelle, darunter ab 1939 auch Kriegsgefangene. Für die Beschaffung der Natursteine schufteten Häftlinge in den Steinbrüchen der Konzentrationslager. Mit Verlauf des Kriegs kamen die Arbeiten zum Erliegen. Wie schwer sich die Verantwortlichen taten, nach 1945 angemessen mit dem baulichen Erbe umzugehen, schildern die Beiträge in der zweiten Hälfte des Bands. Pläne für einen Umbau zum Fußballstadion oder einer Veranstaltungshalle scheiterten an den Kosten. Die Vermietung als Lagerflächen, etwa für das Versandhaus Quelle, sicherten zumindest die Ausgaben für den Bauernhalt. Nicht zuletzt wegen der wachsenden Sensibilisierung für den historischen Ort kamen Ideen der Umwidmung – etwa als exklusives Einkaufs- und Freizeitzentrum – nie über erste Vorschläge hinaus. Seit den 1990er Jahren entstanden Konzepte für eine pädagogische Erschließung des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes. Die Autoren schildern auch die Entstehungsgeschichte des 2001 im nördlichen Kopfbau der Kongresshalle eröffneten Dokumentationszentrums.

Hans-Christian Täubrich (Hrsg.): Die Kongresshalle Nürnberg. Architektur und Geschichte, Schriftenreihe der Museen der Stadt Nürnberg – Band 5, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2014, 180 Seiten, 17,80 Euro, ISBN 978-3-86568-995-5.

Einen schnellen Überblick über das Reichsparteitagsgelände und den Justizpalast bietet Eckart Dietzfelbingers Infobroschüre in der Reihe „Orte der Geschichte“. Der frühere wissenschaftliche Mitarbeiter am Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände skizziert in kurzen Texten die Bauten des Areals am Dutzendteich, führt in die Reichsparteitage ein, schildert die Nürnberger Prozesse und stellt das Dokumentationszentrum sowie das Memorium Nürnberger Prozesse vor. Das Büchlein im Hosentaschenformat eignet sich zur Vorbereitung eines Besuchs genauso wie zum Mitnehmen bei einer Ortsbegehung.

Eckart Dietzfelbinger: Nürnberg. Reichsparteitagsgelände und Justizpalast, Christoph Links Verlag, Berlin 2014, 64 Seiten, 5 Euro, ISBN 978-3-86153-772-4.

Spuren des Nationalsozialismus in Nürnberg verfolgt auch die vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage von „Tatort Nürnberg“, erstmals erschienen 2002. Neben dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände und dem Justizpalast beleuchten die Autoren verschiedene Orte in der Innenstadt, die von Nürnbergs brauner Vergangenheit erzählen. Eingeschobene Zeitzeugenberichte und literarische Texte ermöglichen den Lesern einen Zugang aus persönlichen Blickwinkeln. Ein neues Kapitel über Nürnberg als Stadt der Menschenrechte würdigt die Auseinandersetzung der Stadtgesellschaft mit ihrem schwierigen historischen Erbe.

Steffen Radlmaier, Siegfried Zelnhefer: Tatort Nürnberg. Auf den Spuren des Nationalsozialismus, ars vivendi Verlag, Cadolzburg 2014, 176 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-86913-453-6.

Dr. Ulrich Maly,
Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg,
Hühnerpate von Rent-A-Huhn

Wahre Freunde kann niemand trennen

Hühnerpaten erhalten
jede Woche **sechs frische Bio-Eier**
von freilaufenden Hühnern.

Liebevoll betreut durch
Menschen mit Behinderung.

Unsere Hühner schaffen Begegnung.



Info:



noris inklusion gGmbH
www.noris-inklusion.de

Kurz notiert

Mit der Bratwurst durchs Jahr

2015 geht es um die (Brat-)Wurst, denn zwei waschechte Franken haben den ersten Nürnberger Bratwurstkalendar veröffentlicht. Geschmackvolle Haikus von Fitzgerald Kusz, liebevoll garniert mit Illustrationen von Peter Thiele, machen den Kalender zum Leckerbissen für Fans des Nationalgerichts der Frankenmetropole. Kuszs Gedichte sind knappe Poesie, sprechen aber Bände. So erfahren wir schon auf der Titelseite: „die weld is ä wegglä: ohne broudwerschd ned auszuhaldn!“. Dank der hochdeutschen Übersetzung auf der Rückseite jedes Monatsblatts können auch Nichtfranken das Jahr mit dem Nürnberger Kulturgut genießen.

Fitzgerald Kusz, Peter Thiele: Der Bratwurstkalendar 2015, Edition Hertel, Nürnberg 2014, 17,90 Euro, ISBN 978-3-944782-06-5.

Ein Lesebuch der Menschenrechte

Schon die erste urkundliche Erwähnung Nürnbergs im Jahr 1050 stand mit der Freilassung der Leibeignen Sigena im Kontext der Menschenrechte. Doch bis zur selbst gestellten Aufgabe als „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ war es da noch ein langer Weg. Unter dem Titel „Rechte für Menschen – Menschenrechte“ vereint das Lesebuch Beiträge von 28 Expertinnen und Experten zu bedeutenden Schlüsselereignissen. Dazu gehört der Nürnberger Religionsfrieden von 1532 ebenso wie die Einführung des Ausländerbeirats.

Martina Bauernfeind und Hans-Dieter Metzger (Hrsg.): Rechte für Menschen – Menschenrechte, Ein Nürnberg-Lesebuch, Bildungsbüro und Kulturreferat der Stadt Nürnberg, Nürnberg 2014, 270 Seiten, 4 Euro, zu beziehen über: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, ISBN 978-3-00-046789-9.

Legendäre Zweiräder

Fotos zahlreicher Motorradpretiosen sowie viele historische Aufnahmen ordnet Matthias Murko, Leiter des Museums Industriekultur, in übersichtlichen Kapiteln den jeweiligen Epochen zu. Ein Verzeichnis liefert einen Überblick über die unterschiedlichen Marken sowie ihre Konstrukteure und legendären Fahrer. Dem Motorradmuseum im Museum Industriekultur widmet der Autor ein eigenes Kapitel. Die wechselvolle Geschichte der Nürnberger Motorradindustrie von ihren Anfängen über die glanzvollen Jahre bis hin zum Untergang in den 1980er Jahren hat Murko bereits 1994 akribisch dokumentiert und zusammengetragen. 20 Jahre später legt er diese aktualisierte und vollständig überarbeitete Fassung vor, die zugleich als Begleitband für das Motorradmuseum dient.

Matthias Murko (Hrsg.): Motorradlegenden – Nürnberger Zweiradgeschichte, Tümmel Verlag, Nürnberg 2014, 200 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-921590-27-0.



Vermessung der fränkischen Seele

Alle Franken sind unterschiedlich und doch haben sie eines gemeinsam: ihre Mentalität. Zu diesem Ergebnis kommt Johannes Wilkes in seinem neuen Buch. Der Franken-Versteher und Leiter einer sozialpsychiatrischen Praxis in Erlangen hat bereits zahlreiche Bücher verfasst, in denen er unter anderem Erlangen, Bamberg oder Nürnberg porträtierte. In seiner neuesten Veröffentlichung nimmt sich Wilkes die gesamte Region zur Brust. „Das kleine Frankenbuch“ ist weder eindeutig Geschichtsbuch noch Gesellschaftskritik oder Anekdotensammlung. Vielmehr vermischt der Autor all diese Genres in seinen humorvollen, lockeren Texten, die er auf kurze Kapitel aufteilt. Etwa, indem er Belegbares neben Legenden stellt und alles mit Humor garniert. Wilkes, der aus Dortmund stammt, aber schon seit 25 Jahren in Franken lebt, lässt fast kein Detail fränkischen Lebens aus. Er widmet sich Wein und Bier, listet fränkische Erfinder und Künstler auf, beschäftigt sich mit dem Landstrich im Mittelalter und huldigt bekannten fränkischen Persönlichkeiten. Dem Charakter der Franken begegnet der Autor mit Respekt und gar Lob. Somit gelingt Johannes Wilkes in seinem Buch etwas, was ihm als Zugezogenen vielleicht leichter fällt, als manchem selbstkritischen Einheimischen: eine ziemlich treffende Vermessung der fränkischen Seele.

Johannes Wilkes: Das kleine Franken-Buch, ars vivendi Verlag, Cadolzburg 2014, 182 Seiten, 14,90 Euro, ISBN 978-3-86913-409-3.



Lebensraum Reichswald

Dass er den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, kann man Herbert Liedel nicht vorwerfen. Stilsicher und mit einem Auge für Details, aber auch für das große Ganze, lässt er den Reichswald fotografisch auf Kalenderblättern wachsen. Der vielseitige Nürnberger Sport- und Landschaftsfotograf beweist mit dem Kalender „Reichswald 2015“ einmal mehr sein Gespür für Motiv und Ästhetik. Über seine Bilder sagt er selbst, dass sie beim Betrachter Gefühle und Gedanken auslösen sollen, die diesen empfindsam machen für die Schönheiten Frankens und deren Bewahrung. Seit über drei Jahrzehnten warnt Liedel so vor den Bedrohungen des fränkischen Landschaftsbilds. Auch jetzt hat er ein Anliegen: Seine Aufnahmen, von gelben Wasserlilien über moosbewachsene verwunschene Winkel bis hin zum alten Kanal, zeigen, was auf dem Spiel steht, wenn der Lebensraum Reichswald zerstört würde. Der Text auf der Kalenderrückseite beschreibt, wie den Folgen eines immer höheren CO₂-Ausstoßes im Reichswald begegnet werden kann – etwa mit der Aufforstung vom kahlen „Steggerlaswald“ zum robusten Mischwald. Liedel, der unter anderem den zweiten Platz beim weltweit größten Wettbewerb für Pressefotografie, dem „World Press Photo“, erreicht hat, hält im Großformat fest, wie attraktiv und schützenswert der Nürnberger Reichswald ist. Doch rein dokumentarisch sind seine Bilder deshalb nicht. Die weitwinkligen Ansichten werden mal verträumt von Sonnenstrahlen durchwandert, mal mystisch vom Morgennebel weichgezeichnet und sind immer typisch Herbert Liedel.

Herbert Liedel, Reichswald 2015, Edition Liedel, Nürnberg 2014, erhältlich in Buchhandlungen, 19,80 Euro.

Nürnberger Witz trotz dem Wandel

„Nürnberger Wirtschaftsgeschichte ist Stadtgeschichte, Sozialgeschichte, Industriegeschichte, ein bisschen immer auch Weltgeschichte, Unternehmens- und Unternehmerngeschichte“, schreibt Oberbürgermeister Ulrich Maly in seinem Grußwort zum Buch „Zwischen Pfeffer und High-Tech“. Damit legt das Stadtoberhaupt die Latte für die Autoren Wolfgang Mayer und Frank Thyroff hoch. Im gleichen Atemzug bescheinigt der Oberbürgermeister dem Duo aber, mit seinem „Streifzug durch die Nürnberger Wirtschaftsgeschichte“, so der Untertitel, eine Angebotslücke zu schließen und, dank eines stabilen „Kompetenzfundaments“, aus einzelnen Bausteinen ein schlüssiges Gesamtbild zu konstruieren. Der Historiker und Journalist Mayer und der Wirtschaftsexperte Thyroff schlagen einen lesenswerten, fachkundigen und detailreichen Bogen durch die Jahrhunderte. Die Stadt war erst Umschlagplatz für Waren nördlich der Alpen, später das industrielle Herz Bayerns. Unternehmerteil und Innovationen brachten glanzvolle Zeiten: Nürnberg zählte einst zu den bedeutendsten Kompetenzzentren Deutschlands. Auch Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung war stets ein Thema. Krisen wurden immer überwunden. Heute ist die Stadt der Mittelpunkt einer aufstrebenden Europäischen Metropolregion. Geschickt verknüpfen die Autoren die Historie mit aktuellen Entwicklungen des 20. und 21. Jahrhunderts und machen deutlich: Nichts ist beständiger als der Wandel, den man, dem viel gerühmten Nürnberger Witz sei Dank, nicht fürchten muss.

Wolfgang Mayer und Frank Thyroff: Zwischen Pfeffer und High-Tech – Ein Streifzug durch die Nürnberger Wirtschaftsgeschichte, Fahner Verlag, Lauf 2014, 272 Seiten, 34,90 Euro, ISBN 978-3-942251-13-6.





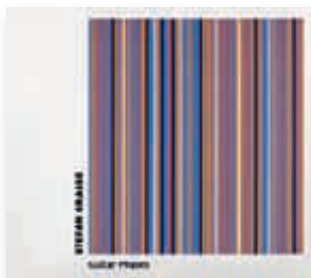
The Great Bertholinis: *brothers & devils*. 13,99 Euro, erhältlich unter www.originalproduct.de, bei Amazon und iTunes



Yucca: *Seasons*. 12 Euro, erhältlich unter www.adp.bigcartel.com, bei Amazon und iTunes



Joachim Lenhardt: *lenhardt 4*. 14,99 Euro, erhältlich unter www.joachimlenhardt.de und bei Amazon



Stefan Grasse: *Guitar Phases*. 22,90 Euro, erhältlich unter www.xolo.de und bei Amazon

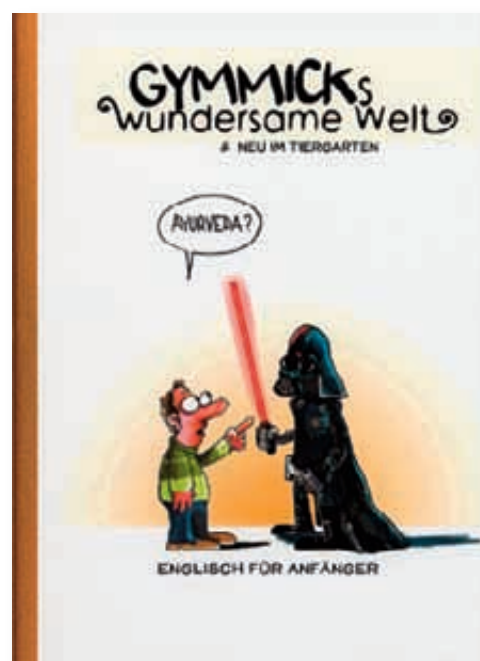
Und mehr...

Die acht Musiker von **The Great Bertholinis** behaupten gerne, dass sie aus einem ungarischen Dorf stammen. Tatsächlich sind sie aber Mitglieder einer Nürnberger Band und tragen allesamt den Künstlernachnamen Bertholini. Ihr Album **brothers & devils** (Brüder und Teufel) wartet mit vielschichtigen, teilweise melancholischen Arrangements auf: Folklore, Indie-Rock und Blasmusik-Polka verschmelzen zu einem eigenen Stil. **Yucca** aus Hersbruck klingen auf **Seasons** (Jahreszeiten) so abwechslungsreich wie es der Albumtitel suggeriert. Die Musikstücke sind poppig, melodios, tanzbar und elektronisch. Treibende Beats und englische Texte, mit vereinzelt eingestreuten deutschen Sätzen, fügen sich zu einem modernen Sound zusammen. **Joachim Lenhardt** ist Tenorsaxophonist und hat einen Abschluss der Hochschule für Musik in Nürnberg. Auf seinem Album **lenhardt 4** begleiten ihn drei weitere Musiker mit Altsaxophon, Bass und Schlagzeug. Sie spielen zeitgemäßen High-End-Jazz, der mal weich klingt, mal explosiv. Die Songs tragen originelle Titel wie „Death By Chocolate“ (Schokoladentod), „NICHT süß“ oder „Alles Bonzen Außer Mutti“. **Guitar Phases** von **Stefan Grasse** ist ein Doppelalbum. Enthalten sind die CDs *Ripples* von 1996 und *Guitar Phases* aus der heutigen Zeit. Auf jedem Album befinden sich sechs Stücke, deren Längen zwischen drei und über zwölf Minuten variieren. Grasses rhythmische Gitarrenmusik setzt sich aus entspannten, aber auch kraftvollen Klängen zusammen und ist der Stilrichtung Minimal Music zuzuordnen. Die meisten Werke stammen von dem Komponisten Steve Reich, eines der Stücke hat Grasse selbst geschrieben.

Vorsicht Lack-Ritz-Schnecke!

Wo sich ein Fisch mit hervorquellenden Augen als „Glubschaal“ um den Hals eines 1. FCN-Fans wickelt und ein hinter Büschen liegendes Kleidungsstück „Rock im Park!“-Alarm bei der Polizei auslöst, befindet sich der Betrachter zweifelsfrei in „Gymmicks wundersamer Welt“. Der Nürnberger Humorist Tobias Hackner alias Gymmick erfreut sein Publikum als Liedermacher und Zeichner und hat nun eine Auswahl seiner witzigen Cartoons im Buchformat vorgelegt. Pro Seite sind ein bis drei Lacher garantiert, wenn Gymmick ein aus der Serie „Neu im Tiergarten“ geschlüpftes Federvieh mit Blumenstrauß als „Gans 'n' Roses“ präsentiert und von einer Windhose erfasste „Wirbeltiere“ beobachtet. Ob seiner spitzen Zeichenfeder auch die Ausmalung des Nürnberger Rathaussaals zuzutrauen wäre, wie Kabarettist Matthias Egersdörfer in seinem Vorwort mutmaßt, bleibt dahin gestellt – auf jeden Fall empfiehlt sich das Schmunzelbüchlein als Weihnachtsgeschenk.

Gymmick: *Gymmicks wundersame Welt & Neu im Tiergarten*, Ultra Comix Edition, Nürnberg 2014, 96 Seiten, 12,99 Euro, ISBN 978-3-945382-01-1.





Feiern und Heiraten im Pellerschloss

Das kulturhistorisch wertvolle, 700 Jahre alte Pellerschloss eignet sich für Familienfeiern jeder Art ebenso wie für Firmenveranstaltungen. Auch als stimmungsvolle Kulisse für den „schönsten Tag des Lebens“ bieten sich die Räumlichkeiten an.

In der Erdgeschosshalle nehmen die Standesbeamten des Bürgeramts Ost das Ja-Wort der Brautpaare oder Lebenspartner entgegen. Für die anschließende Feier finden Sie beste Voraussetzungen gleich vor Ort.

Pellerschloss, Pellergasse 3a

Kontakt:

Bürgeramt Ost

Fischbacher Hauptstraße 121

90475 Nürnberg

Telefon 09 11 / 2 31-50 62

Telefax 09 11 / 2 31-50 80

www.buergeraemter.nuernberg.de

E-Mail: baost@stadt.nuernberg.de



Impressum

Nürnberg Heute Heft Nr. 97 / November 2014

Herausgeberin:

Stadt Nürnberg, Presse- und Informationsamt

Fünferplatz 2, 90403 Nürnberg

Telefon 09 11 / 2 31-23 72, Fax 09 11 / 2 31-36 60

pr@stadt.nuernberg.de

www.nuernberg.de

Redaktion:

Dr. Siegfried Zelnhefer (verantwortlich),

Katharina Bill (Koordination Rubriken), Annamaria Böckel (Koordination

Hauptartikel), Alexandra Foghammar, Markus Jäkel, Andreas Leitgeber,

Thomas Meiler, Manuela Ziegler (redaktionelle Mitarbeit)

Gestaltung:

Stadtgrafik Nürnberg / Herbert Kulzer, Ralf Weglehner

Anzeigenverwaltung:

Jürgen Krüger, Eva Brandstätter, Aynur Kurt

Telefon 09 11 / 2 31-53 19, -50 89, -50 88

Druck und Verarbeitung:

Hofmann Infocom GmbH,

Emmericher Straße 10, 90411 Nürnberg

Auflage: 40 000 Exemplare, Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Akademie

**Mehr Sicherheit.
Mehr Wert.**

Menschen qualifizieren – Zukunft entwickeln

Seminare in den Bereichen
Management und Technik

Unsere Management- und Technik-Schulungen sind immer auf der Höhe der Zeit. Sie orientieren sich an den aktuellen technologischen und unternehmerischen Herausforderungen und werden daher ständig erneuert.

Die Referenten sowie Trainer der TÜV SÜD Akademie zählen zu den gefragtesten Fachleuten der Welt.

Dank der modularen Schulungen in unseren Training Centern können Sie gemäß Ihren Vorkenntnissen flexibel einsteigen.

TÜV SÜD Training Center Nürnberg:

Tel.: 0911 37711-0

E-Mail: akd.nuernberg@tuev-sued.de



Bleiben wir in Kontakt!

TÜV SÜD Akademie GmbH • Training Center Nürnberg
www.tuev-sued.de/akademie

TÜV®



Ihr Kongress tagt *tanz und feiert* in einzigartiger Kulisse

Die Meistersingerhalle bietet im Rahmen zeitloser Eleganz von äußerer Hülle und innerer Raumgestaltung einen idealen Veranstaltungsort für Tagungen, Bälle, Jubiläumsfeiern und Firmenfeste.

Individuell gestaltbare Räume für 10 bis 3.500 Personen und ein exklusives Gastronomieangebot stehen für Sie bereit.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.



MEISTERSINGERHALLE
NÜRNBERG

Kontakt:
Stadt Nürnberg
Meistersingerhalle
Münchener Straße 21, 90478 Nürnberg
Telefon + 49 911 / 2 31 80 00

Im Internet finden Sie uns unter:
www.meistersingerhalle.com
meistersingerhalle@stadt.nuernberg.de

Liebe Nürnberger, gemeinsam haben wir bei der Energiewende den Dreh raus.

Schließlich bewegt sich schon einiges – hier in der Stadt genauso wie in der Region: weil wir schon seit Jahren in umweltschonende Energieversorgung investieren und höhere Energieeffizienz sowie einen Ausbau der Elektromobilität mit Prämien fördern. So schaffen wir zusammen die Energiewende – um 180°.
www.n-ergie.de

